Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 472. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 10. October 1866.**

Ein Blick in das Innere.

Die Annexionen sind vollzogen; Preußen hat sich die Hegemonie in Deutschland erkämpft, und sträubt sich noch ein Theil Süddeutschlands, so erkennt doch selbst die würtemberg'sche Kammer in ihrer doctrinären Adresse an, „daß ein Angriff auf deutsches Gebiet die Nation zu einmüthiger Abwehr bereit finden werde" — eine Abwehr, die doch wohl nur unter Preußens Leitung zu siegreichen Resultaten führen könnte. Für die Zeit der Gefahr würde also selbst die würtemberg'sche Kammer, trotzdem sie im norddeutschen Bunde „Garantien für die Sicherung des Rechtsschutzes, des Fortschritts und der Freiheit" vermißt, dem deutschen Berufe Preußens sich unterordnen.

Preußen kann vorläufig mit diesem Zugeständniß zufrieden sein, aber es darf weder still stehen noch stolz zurückblicken auf die Vergangenheit, sondern seine Aufgabe ist die echt bürgerliche unverdrossene Arbeit, weiter zu wirken in seinem Berufe für Deutschland. Mit dem Schwerte hat es sich den Boden geschaffen für seine Wirksamkeit; durch die stille Arbeit des Friedens muß es seine deutsche Aufgabe vollenden. Aeußerlich sind die neu gewonnenen Länder mit uns verbunden; jetzt gilt es, sie auch innerlich zu erobern. Die schwarz-weißen Fahnen sind aufgehißt und der Adler verkündet die preußische Herrschaft: Regierung und Volk aber haben unseren neuen Mitbürgern den thatsächlichen Beweis zu führen, daß der liberale Geist, wie in allen großen Perioden der preußischen Geschichte, so auch jetzt es ist, welcher die ganze Verwaltung durchweht, denn er allein vermag die Gemüther, die uns noch entfremdet sind, zu gewinnen; die Freiheit des Handels, die freie Bewegung der Arbeit, die politische und religiöse Freiheit müssen neben dem schwarz-weißen Banner unseren Brüdern im neuen Preußen und im übrigen Deutschland entgegenwinken.

In unserer auswärtigen Politik herrscht durchweg dieser liberale Geist, ja mehr als das; wenn wir ihn richtig bezeichnen wollten, müßten wir einen ganz anderen Ausdruck wählen. Noch nie ist der europäischen Reaction so tief ins Fleisch geschnitten worden, als durch das Bündniß mit Italien und durch den Krieg gegen Oesterreich; der Autoritätsglaube und die phantastisch verworrene Schwärmerei für Legitimität sind auf das Mächtigste erschüttert worden. Oder ist die Annexion etwa ein conservativer Begriff? Gehörte der Krieg gegen Oesterreich, gegen den conservativsten Staat Europa's, etwa zum conservativen Princip? Habt Ihr Conservativen etwa für das allgemeine directe Stimmrecht und für das deutsche Parlament gestrebt, gekämpft und gelitten? Alle diese Begriffe und Ideen — sie stehen einzig und allein im Wörterbuche des Liberalismus und der Demokratie, und wenn der Minister, der sie durchgeführt und nach hartem Kampfe ins Leben gerufen, wirklich noch zu Eurer Partei gehört, so wäre dies nur ein neuer Beweis für die gewaltige Macht der Ideen, die selbst die Widerstrebenden sich zu eigen zu machen wissen.

Die innere Politik muß der auswärtigen analog sein: das ist ein Satz, dessen Richtigkeit von den Organen der conservativen wie der liberalen Partei oft genug behauptet worden ist. Die kleinliche reactionäre Politik des Ministeriums Manteuffel im Innern stimmte bis aufs Haar überein mit den fortgesetzten Demüthigungen, welche die Büreaubeamten, die jenes Ministerium bildeten, in aller Herren Ländern erlitten. Für die Fußtritte, welche Kaiser Nikolaus in Warschau, Fürst Schwarzenberg in Olmütz und die übrigen Fürsten und Minister der kleinen und kleinsten Staaten in Frankfurt der schwächlichen Politik Manteuffel's versetzten, mußte man sich, um doch Etwas zu haben, im Innern entschädigen. Wich der Starke dem Auslande gegenüber einen Schritt zurück, so mußte er doch der inneren Bewegung gegenüber einen Schritt vorwärts gehen. Die Presse mußte geknebelt werden, schon um die Worte der Entrüstung über die unpreußische Politik des Manteuffel'schen Regiments nicht laut werden zu lassen; die Vereine mußten ängstlich überwacht werden, um die Ausbrüche des wahren, nicht servilen und ministeriellen Patriotismus zu unterdrücken; wie unter den Bourbonen in Frankreich, entdeckte man selbstgemachte Verschwörungen, um die Zügel der Reaction zum Deckmantel der äußeren Demüthigungen immer straffer anziehen zu können. Es war eine ruhmvolle Zeit für Bedientenseelen.

Anders heute; wir schreiben es mit großer Genugthuung nieder: anders heute, in der auswärtigen Politik, leider noch nicht in der inneren. Aber heute wie damals gilt der Satz: die innere Politik muß der auswärtigen analog sein. Wie neben dem deutschen aus dem directen Wahlrechte hervorgegangenen Parlamente die mecklenburgischen Stände ein Nonsens sind, so widerspricht einer großen liberalen Politik im Aeußeren eine kleinliche reactionäre Politik im Innern.

Preußen ist jetzt zu groß geworden, als daß es sich noch mit ängstlicher Vorsicht darum zu kümmern hätte, ob in diesem oder jenem Städtchen, dessen Namen der Hannoveraner und Hesse, ja auch viele Preußen erst im geographischen Wörterbuch aufsuchen müssen, der neu gewählte Rathmann einmal für einen Constitutionellen oder wohl gar für die Fortschrittspartei gestimmt hat; Preußen nimmt jetzt eine viel zu hervorragende Stellung in Deutschland und Europa ein, als daß es noch von der Presse verlangen sollte, die Worte auf die Goldwage zu legen, widrigenfalls der vielfach angezogene Paragraph 101 den Beweis zu führen hätte, daß das Jahr 1866 spurlos an der inneren Verwaltung Preußens vorübergegangen. Während der Mann, der unter dem Manteuffel'schen Regime und noch bis in die jüngste Zeit als der Hort und die Stütze des Conservatismus gegolten, den Krieg gegen Oesterreich noch heute als ein nationales Unglück bejammert, haben die liberalen Rathmänner und Stadträthe und die radikalen Stadtverordneten-Versammlungen den Siegen unserer Truppen zugejubelt und Feste gefeiert, daß Deutschland endlich den Alp, der Oesterreich heißt, los und ledig geworden.

Wie im Aeußern, so zeigt endlich auch im Innern, daß eine neue und eine große Zeit für Preußen und Deutschland angebrochen!

Wir stellen diese Forderung nicht für uns; auf uns in Preußen macht es kaum noch einen Eindruck, wenn die Nichtbestätigung liberaler Stadträthe stehende Rubrik in den Zeitungen bleibt. Auch ist ja diese Behandlung der Communalwahlen nicht etwa die Hauptsache, um welche es sich handelt; wenn wir sie mit dem Verfahren gegen die Presse in den Vordergrund stellen, so geschieht es, um das System zu bezeichnen. Für weit wichtiger beispielsweise halten wir den Erlaß einer Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Verfassung, die den berechtigten Forderungen der Neuzeit entspricht, sowie Reformen in der Justizverwaltung und eine freiere Richtung in den Angelegenheiten der Schule und Kirche.

Die Regierung weiß so gut wie wir, daß in den Bevölkerungen der annectirten Länder das Streben nach liberaler Verwaltung gerade so vorherrschend ist wie im preußischen Volke selbst, und daß die Anhänger des neuen Zustandes der Dinge vorzugsweise im liberalen Lager zu suchen sind. Hat doch die „Kreuzz." selbst neulich einräumen müssen, daß die Conservativen in Hannover, Hessen und Nassau der Annexion widerstreben — ganz natürlich, weil sie für ihre speciellen Vortheile und Privilegien in dem großen Preußen nicht diejenige Beachtung zu finden fürchten, welche sie an den kleinen Höfen fanden. Soll also die Annexion eine innerliche werden, so muß in der inneren Verwaltung der liberale Geist herrschen, welcher die Masse der Bevölkerung erfüllt. Deshalb sagen wir: nicht für uns, d. h. nicht für uns liberale Preußen stellen wir diese Forderungen — wir kommen schon durch, wie wir bisher durchgekommen sind — sondern recht eigentlich im Interesse der Regierung selbst, im Interesse des preußischen Staates und seiner deutschen Aufgabe, die er nur durch Innehaltung einer liberalen inneren Politik zu erfüllen im Stande ist, wie er sie durch eine große, liberale Politik in den auswärtigen Angelegenheiten angebahnt hat.

Breslau, 9. October.

Man schreibt uns aus Berlin, daß es, wie schon aus den Proclamationen hervorgehe, der entschiedene Wunsch der Regierung sei, nicht nur die Länder, sondern auch die Geister und Gemüther zu annectiren und sobald als möglich in die innigste Gemeinschaft mit dem Gesammtreiche zu bringen. Die Regierung werde die Uebergänge aus dem alten Zustande in den neuen mit milder und versöhnender Hand ausgleichen und auf die Wünsche und Bedürfnisse der einzelnen Landestheile jede nur irgend mögliche Rücksicht nehmen, und wenn dabei von Hannover aus der Wunsch ausgesprochen worden, daß auch solche Stimmen außerhalb der amtlichen Kreise gehört werden mögen, die im Lande selbst Vertrauen genießen, so werde die Regierung diesem Wunsche soviel als irgend möglich nachkommen. Wir haben uns im vorstehenden Leitartikel ausgesprochen, sowohl wie es im eigenen Interesse der Regierung liegt, „die Geister und Gemüther zu gewinnen", als auch welcher Weg zu beschreiten ist, um dieses Ziel zu erreichen. Um Vertrauen zu erwecken, müssen wir bei uns selbst anfangen; die neuen Landestheile müssen einsehen, daß es der Regierung Ernst ist, ihre innere Politik der äußeren analog zu gestalten.

Wir haben gestern an dieser Stelle über die wunderbare Adresse der würtembergischen zweiten Kammer unser Erstaunen nicht verhehlt; heute erhalten wir einige Erläuterungen dazu. Der „Schwäb. Mercur" referirt nämlich aus guter Quelle „das charakteristische Curiosum, daß die ritterschaftliche Fraction in der Kammer mit der Volkspartei nicht blos einen stillschweigenden, sondern einen förmlichen Pact über gegenseitige Unterstützung und Connivenz abgeschlossen habe; es wurde ein Brief des Ritters v. Schad an das Haupt der Volkspartei, den Abg. Oesterlen, vielfach hier besprochen. Es ist zu fürchten, daß aus dieser morganatischen Ehe zwischen der privilegirten Ritterschaft und der privilegirten Demokratie manche politische Mißgeburt hervorgehen werde." Schwaben ist nicht das einzige Land, wo solche „curiose" Coalitionen eingegangen werden. Noch deutlicher hat der frühere würtembergische Minister Goppelt in einer öffentlichen Erklärung das Verfahren der preußenfeindlichen Kammermajorität in folgenden Worten gekennzeichnet: „Ultramontane, welche den Einfluß des päpstlichen Regiments, der in Oesterreich so Großes gewirkt hat, für Deutschland nicht verloren geben wollen; Radicale, welche den Augenblick nahe glauben, eine baierisch-würtembergische Republik mit vorherrschender Macht der Volksvereine und ihrer Führer und allgemeiner Volksbewaffnung bei möglichst geringer Disciplin eingeführt zu sehen; strebsame Männer, welche die Intentionen der Regierung sonst mit Scharfsinn zu errathen und zu fördern pflegen; solche endlich, die um keinen Preis vergessen können, daß der größte Fortschritt, welchen die deutsche Geschichte seit Jahrhunderten aufweist, leider auf keinem anderen Wege, als durch Bruderkrieg und Bruch des formalen Rechtes zu vollziehen war — alle, alle bekämpfen jene Mahnung, und die Kammermajorität vereinigt sich zu dem Entschlusse, alle diejenigen, welche dafür angesehen werden können, mit derselben einverstanden zu sein, von der Wahl in die Commissionen auszuschließen, die sich über die Erfordernisse unserer politischen Lage auszusprechen haben könnten. Lieber wählt der Ultramontane den unbedingtesten Regierungsmann, der Standesherr den rücksichtslosesten Radicalen."

Die „Garantien für die Sicherung des Rechtsschutzes, des Fortschritts und der Freiheit", welche die würtembergische Kammer im norddeutschen Bunde vermißt, findet sie vielleicht in Oesterreich. Die nachfolgende Darstellung der traurigen Zustände im Kaiserstaate, der Verbindung des Ultramontanismus mit dem Feudalismus, mag der würtembergischen Kammer zur Belehrung dienen; sie lautet:

*** **Wien**, 7. Oct. Es ist eine Zeit, in der die Sache der Freiheit wohl nirgends besondere Triumphe feiert; nirgends aber auch nimmt die Reaction einen so rein mittelalterlichen Charakter als in Oesterreich — und selbst bei uns ist Alles, was wir in dieser Beziehung vor dem Kriege erlebt, ein Kinderspiel gegen das Verhängniß, welches seit dem Prager Frieden über uns hereinbricht. Erst der Tag von Königgrätz hat die „Bahn frei" gemacht für die Herrlichkeit der „großen Herren", die jetzt ihren Zenith erreichen wird. Im Namen des Concordates wird den Fabrikanten die seit Jahr und Tag ungestraft geduldete Sonntagsarbeit verboten, wird der Gemeinde Wien die Errichtung eines Lehrer-Seminars untersagt, obschon — wie ein wackerer Stadtverordneter mit Recht bemerkte — unsere Regierung, die so strenge an dem Buchstaben des Vertrages mit Rom hält, sich nicht im Geringsten ein Gewissen daraus macht, eine Bankacte (er hätte hinzusetzen können: und ein halbes Dutzend Verfassungen!) zu zerreißen. Kraft des Concordates wandern die Jesuiten, die Italien nicht mehr in Venetien duldet, jetzt nach Vorarlberg, ohne das von ihnen überschwemmte Land auch nur zu fragen, ob sie willkommen sind. Einer der reichsten Fürsten Europa's, Eßterhazy, wird seit Jahren von den Gesetzen in Schutz genommen. Damit der Magnat sich nach seinem Belieben arrangiren kann, werden viele Tausende armer Familien, die seinen Kassen ihren Sparpfennig anvertraut, an den Bettelstab gebracht. Mittlerweile aber werden die Geschäftsleute, welche in die Eßterhazy-Affaire verwickelt sind — bisher angesehene Kaufleute — in Gefängnissen seit Monaten angehalten und die Pächter Eßterhazy'scher Güter, trotz der abgeschlossenen Verträge, in ihren Rechten aufs Ernsteste bedroht, indem man sie mit ihren Ansprüchen an die Pester Septemviraltafel verweist, indeß in allen Contracten beide Theile ausdrücklich das Wiener Oberlandesgericht als allein competentes Forum acceptirten. Mehr noch! Die Pest-Losonczer Bahn, die Graf Forgach gründete, geht zu Grunde unter Umständen, die in jedem anderen Lande zu strafgerichtlichen Untersuchungen führen würden: bei uns greift ihr der Staat mit 3 Mill. unter die Arme. Nichts jedoch illustrirt unsere Adelsherrschaft besser, als eine Skizze der Vorgänge in Galizien. Von Krakau bis an die Grenze der Bukowina, wo seine Güter liegen, hat Graf Goluchowski seinen Triumphzug ausgedehnt; und festlich haben den 63jährigen Mann alle empfangen, die sonst einen Fußtritt von ihm zu erhalten fürchten. Die Knall und Fall decretirte Entlassung der drei deutschen Statthaltereiräthe in Lemberg hat einen panischen Schrecken bis in die Kreise der höchsten Bureaukratie hinauf verbreitet, so daß die Beamten nicht mehr einen Würdenträger vor sich zu sehen glauben, der am Ende doch demselben Monarchen dient wie sie, sondern einen halb unabhängigen Vicekönig, dessen Willkür ihr Schicksal anheimgegeben ist. Kreis- und Bezirks-Vorsteher sowie Bürgermeister, darunter auch Männer mit deutschen Namen, sah man dem Starosten die Hand küssen. Die Kosten dieser Demonstrationen zu Ehren des Hofkanzlers in spe mußten dieselben Gemeinden zahlen, die von dem Staate seit zwei Jahren Steuerfristungen und im Vorjahre die Erlaubniß zur Contrahirung eines Nothstandsanlehens erhielten! An der Spitze der Kundgebungen standen überall ultranationale Patrioten, für deren energische Verfolgung Goluchowski früher den russischen St. Annen-Orden empfangen und die ihrerseits ihre Principien seitdem wahrlich nicht gewechselt. Der bekannte liberale Reichsrath Dr. Ziemialkowski mußte wegen politischer Verurtheilung sein Mandat niederlegen; Graf Goluchowski, der ihm meist hart zugesetzt, wurde nicht nur sein Nachfolger als Landtagsabgeordneter für Lemberg — er schlendert auch, Arm in Arm mit ihm, in ostentiöser Weise durch die Straßen der galizischen Hauptstadt. Seit Maria Theresia bis heute hat Oesterreich seine Herrschaft in jener Provinz auf den moralischen Titel gegründet, daß es den unter dem polnischen Regimente wie Vieh behandelten 2 Millionen Ruthenen Menschenrechte verlieh und die polnischen Bauern von der entsetzlichen Tyrannei ihres eigenen Adels emancipirte. Jetzt verdächtigt man die Treue derer, die 1846 den Aufstand der Aristokraten mit Mist- und Heugabeln niederschlugen — und baut dafür Schlösser auf die angebliche Loyalität einer Magnatenkaste, deren vielgerühmte österreichische Gesinnung, trotz aller unverschämten Reclame, im letzten Kriege gerade 350 Krakusen, wohlgezählt, unter dem pomphaften Titel einer „polnischen Legion" auf die Beine gebracht hat. Natürlich fangen die Ruthenen schon an sich zu rühren, da es um ihre Existenz geht; ihr Consistorium hat beschlossen, die Kirchenbücher, statt wie bisher in lateinischer, in russischer Sprache und mit cirylischen Lettern zu führen. Während man in Galizien die ruthenischen Bauern den polnischen Starosten preisgiebt, sollen die Wälschtiroler, zur Verzweiflung der dortigen Landleute, mit einer eigenen Statthalterei-Abtheilung für Südtirol in Trient beglückt werden — denn an der Spitze der Italianissimi im Trento stehen ja auch „Signori" und deren Wünsche sind heute allenthalben Gesetz!

Die Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen Oesterreich und Italien ist der Municipalvertretung von Venedig durch den Präsidenten des Ministerrathes Ricasoli am 3. d. M. durch ein besonderes Telegramm bekannt gemacht worden. Das Municipium hat darauf ebenfalls auf telegraphischem Wege Folgendes erwidert:

„Die Municipalvertretung von Venedig ist hocherfreut über die Unterzeichnung des Friedens. Sie stattet für die unmittelbare gütige Mittheilung und den edlen und aufmunternden Gruß an Venedig ihren ehrerbietigen Dank ab. Venedig fühlt sich dadurch reich belohnt. Venedig vergißt seine Schmerzen, indem es sich über die Erhörung seiner lange gehegten Wünsche freut."

Wie man der Wiener „Presse" aus Venedig schreibt, hofft man mit dem Plebiscit in wenigen Tagen fertig zu sein, und man glaubt, daß der Einzug Victor Emanuels in Venedig gegen den 20. d. M. stattfinden kann. — Die Uebergabe der übrigen Festungen Venetiens dürfte einige Tage früher als jene Venedigs erfolgen, so daß mit dem Abzuge der österreichischen Garnison aus Venedig ganz Venetien von den österreichischen Truppen geräumt wäre. — Geht somit die Lösung der venetianischen Frage raschen Schrittes ihrem Ende entgegen, so ist dagegen zu bedauern, daß die Regelung wegen Uebernahme eines Theiles der päpstlichen Schuld seitens Italiens noch immer nicht zum Abschlusse gelangen will. — Die übrigen Nachrichten aus Italien sind von keiner größeren Bedeutung; indeß erwähnen wir noch, daß der Polizeidirector von Palermo sich in Untersuchung befindet, weil er den Minister des Innern nicht von dem wahren Charakter der Insurrection in Kenntniß gesetzt habe. Das Parlament wird es wahrscheinlich mit dem Minister des Innern ebenso machen; verdient hat er es wenigstens reichlich durch seine großartige Fahrlässigkeit und seinen folgenschweren Leichtsinn.

Bei dem antipreußischen Theile der französischen Tagespresse hat, wie zu erwarten war, die Depesche des Herrn v. Thile, deren Analyse die „Patrie" mittheilte, eine sehr ungünstige Aufnahme gefunden, und es fehlt in diesen Blättern zugleich nicht an giftigen Seitenhieben auf die Politik des Tuileriencabinets, das sich durch dieses Certificat der guten Aufführung sehr geschmeichelt fühlen müsse. Das „Memorial diplom." fügt der Mittheilung der „Patrie" hinzu, Herr v. Thile drücke am Schlusse der Depesche die Hoffnung aus, daß die Reorganisation der französischen Armee den friedlichen Charakter des Rundschreibens vom 16. September nicht alteriren werde. Die „Presse" stellt sich, als glaube sie nicht daran, daß die Depesche dem Tuileriencabinet mitgetheilt worden sei. Wichtiger als diese sehr unfruchtbare Polemik ist die Fortsetzung der Beleuchtung, welche das „Journal des Debats" bekanntlich schon in mehreren Artikeln der Politik des Grafen Bismarck hat angedeihen lassen. Nachdem sich das „Journal" nämlich im Ganzen genommen sehr günstig über die letztere geäußert hat, kann es jetzt doch nicht umhin, auch die Acte des Herrn v. Bismarck aufzuzählen, die ihm nicht gefallen, freilich nicht alle, sondern nur, wie von vornherein bemerkt wird, eine geringe Anzahl derselben. Es findet insbesondere, daß Preußen in der Lösung der schleswig-holsteinschen Frage denn doch zu wenig Rücksicht sowohl auf seine Verbindlichkeiten gegen Europa wie auf seine Bundespflichten genommen habe, und es beklagt hinsichtlich der Annexionen in Deutschland, daß Preußen sich nicht die Mühe gegeben habe, seine Erwerbungen durch etwas Anderes als durch Berufung auf das Recht des Siegers zu rechtfertigen, oder mit andern Worten, daß es nicht für nöthig befunden habe, den Willen der Bevölkerungen zu befragen, wie Frankreich es 1793 und 1794 und jüngst in Betreff Savoyens und Nizza's gethan habe.

Indem sich das „Journal" sodann dem inneren Conflict in Preußen zuwendet, wünscht es allerdings, daß derselbe sich nicht wiederholen möge, da es einen „neuen Verfassungs-Conflict in Preußen ebensowohl als einen Fehler wie als ein Unglück" betrachtet, zugleich aber glaubt es doch auch der preußischen Regierung die Mahnung an's Herz legen zu müssen, daß dieselbe ihrerseits auf die Vermeidung alles dessen Bedacht nehmen möchte, was die Wiederholung des Conflictes herbeiführen könne, wobei es daran erinnert, daß ohne die Siege der preußischen Armee im Juni und Juli der Conflict noch fortbestehen würde, daß man aber nicht immer solche Siege zu seiner Verfügung habe. — Hinsichtlich der orientalischen Frage glaubt man, daß

die Haltung, welche Frankreich in derselben einnehmen wolle, durch das Auftreten des Marquis de Moustier gegen die Griechen in Stambul hinlänglich bezeichnet sei. Einer Deputation derselben, welche ihm kurz vor seiner Abreise von dort die Zukunft von Hellas an's Herz legte, antwortete nämlich der gegenwärtige Minister des Aeußern, daß Frankreich die moralische und intellectuelle Entwickelung der hellenischen Nation zu Herzen nehmen, aber Aufstände gegen die Pforte nicht unterstützen werde. Uebrigens glaubt man, daß die Leitung der auswärtigen Verhältnisse überhaupt jetzt treuer als je die Anschauungen des Kaisers selbst wiederspiegeln werde, da man weiß, daß zwischen dem Kaiser und dem Marquis de Moustier eine langjährige Freundschaft besteht, und da man deshalb vermuthet, daß in Biarritz nicht nur die vollkommenste Uebereinstimmung hergestellt worden sei, sondern daß Herr v. Moustier auch stets seine persönlichen Ansichten denen des Kaisers unterzuordnen wissen werde. Den Botschaftern gegenüber hat derselbe, wie man ausdrücklich versichert, bisher nur die versöhnlichste Sprache geführt.

Die englischen Blätter begrüßen den zwischen Oesterreich und Italien endlich abgeschlossenen Frieden mit den frohesten Glückwünschen. Aehnlich wie die „Times", deren Bemerkungen wir unter „London" ausführlicher mittheilen, klingen die Betrachtungen von „Daily News" und „Daily Telegraph". Der Letztere hofft, daß Oesterreich jetzt an den Italienern gute Alliirte finden werde. Der „Herald" wünscht, daß der Frieden recht lange dauern möge, und bemerkt, daß das Resultat des Krieges ein glänzendes sei, — falls es eine Aera friedlichen Fortschrittes in Kunst, Handel und Ackerbau verheiße; dagegen sei es eine gewaltige Enttäuschung, falls es blos das Entstehen einer neuen Militärmacht, eines neuen aggressiven Ehrgeizes und einer territorialen Rivalität mehr verkünde. Insofern müsse man es als ein Glück schätzen, daß die Italiener ihre Erfolge nicht dem eigenen Schwerte verdanken, weil sonst ihre angeborene Eitelkeit keine Grenzen kennen würde. Uebrigens bleibe die Einheit Italiens ein gewagtes Experiment und die sociale Wiedergeburt des italienischen Volkes eine Frage.

In dem Urtheil über den Protest des Königs von Hannover tritt der „Sun" den übrigen Blättern insofern entgegen, als er denselben ein begeistertes Echo in seinen Spalten finden läßt. „Daily News" dagegen bedauert, daß ein Prinz von englischem Geblüt die heutzutage weder angenehme noch würdevolle Rolle eines Prätendenten zu spielen suche. . . Der König habe gewiß bessere Rechte auf den Thron von Hannover, als ein anderer etwaiger Prätendent, z. B. ein Braunschweiger oder Detmolder u. s. w. haben würde, aber keine Rechte gegen Deutschland. Sein Thron selbst aber sei nicht von einem Anderen geraubt, sondern zum Besten der Einheit Deutschlands zerstört worden. Auch sollte er sich über einen sehr wichtigen Punkt nicht täuschen; die Sympathie, die sich unter vielen Classen in Hannover kundgebe, gelte nicht seiner Politik, sondern rein seiner Person. — Hinsichtlich der orientalischen Frage versichert der „Globe", daß die Regierungen von England und Frankreich darin einig seien, den Ausbruch derselben zu verhindern. Trotz ihres Sieges vom 23. ult. würden die Kreter gegen den türkischen Zuzug nicht Stand halten können, aber andererseits werde ihnen die Pforte im eigenen Interesse alle von den Westmächten empfohlenen Zugeständnisse machen. Griechenland könne auf eigene Faust nicht eingreifen, und somit sei der Weltfrieden vor der Hand wieder einmal gerettet. —

Deutschland.

Berlin, 8. Octbr. [Dombau. — Stadtverordnetenwahlen. — Der Turnstreit.] Für die künstlerische Individualität des verstorbenen Königs giebt es nichts Charakteristischeres, als die Geschichte des Berliner Dombaues. In den ganzen beinahe zwanzig Jahren seiner Regierung folgte ein Project dem anderen, sämmtlich einer starken Phantasie entsprossen, sämmtlich irgend etwas Absonderliches oder Unausführbares an sich tragend, sämmtlich nur in leichter Skizze entworfen und dann dem Hof- und Lieblingsarchitekten Stüler zur Ausarbeitung übergeben. Und war dieser damit zu Stande gekommen, so verlor sich an den Modificationen, welche der praktische und für das Praktische verantwortliche Meister für das Project nothwendig gefunden, die Lust des Fürsten und wendete sich über Kurz oder Lang einem neuen, ganz anderen Plane zu. Es war ein Genuß für Feinschmecker, vor etlichen Jahren bei einem der hiesigen Schinkelfeste den nun dahingeschiedenen großen Architekten und noch größeren Hofmann über diese Fata einen Vortrag halten zu hören und ihn von der Fülle königlicher Handzeichnungen, welche die Wand des Saales bedeckten, illustrirt zu sehen. So ragten denn seit länger als einem Jahrzehnt die rohen Mauern des Campo santo am Lustgartenplatze ebenso hoffnungslos, wie die Zeichnungen von Cornelius, welche zum Schmuck seiner Wände bestimmt sind, hoffnungslos in der Kiste modern und auf den kolossalen Pfeilern, welche in die Spree versenkt worden, wucherte die Wasserweide. Es war Gras gewachsen über den Berliner Dombau, figürlich wie natürlich. Jetzt soll er zu neuem Leben erstehen. Der König hat Befehl ertheilt, den Bau wieder aufzunehmen, und es sind Künstler mit der Vorarbeit neuer Pläne beauftragt, welche, nach ausdrücklicher Anweisung des Königs, den Regensburger Dom zum Muster nehmen sollen, also ein Werk reiner deutscher Gothik. Wie und wann dieses Bauwerk auf den König einen so bleibenden Eindruck gemacht hat, ist uns unbekannt, gesehen hat er dasselbe, wenn wir nicht irren, das letzte Mal im Jahre 1864, auf der Reise von Wien nach dem Rheine, in den Tagen der Friedensverhandlungen mit Dänemark und der aufkeimenden Uneinigkeit mit Oesterreich. Was damals in drohenden Umrissen sich erhob, das hat jetzt in dem Tedeum, an den Stufen des alten Berliner Domes seinen Abschluß gefunden und aus diesen Bezügen wird vielleicht der Eine oder Andere ein Motiv für den neuen Bau herausfinden wollen. — Für die in diesem November hier bevorstehenden Stadtverordneten-Ersatzwahlen trifft man von liberaler Seite bereits die Vorbereitungen. Es ist ein gesundes Zeichen, daß das Wahlcomite, wie wir hören, in seinem Aufrufe von der politischen Phrase fast ganz Abstand nimmt und anstatt dessen praktische Communalfragen bedeutsamerer Natur, welche für die nächste Zeit vorliegen, als Verständigungs- resp. Scheidungspunkte aufstellt. — In der früher erwähnten Turnhallenangelegenheit hat sich jetzt der Magistrat ganz auf die Seite des Provinzial-Schulcollegiums gestellt, so daß die Zurückführung des Schulturnens auf die Schulhöfe und auf das beliebige Unterrichtssystem jeder einzelnen Anstalt für sich wohl nur noch Frage der Zeit ist. Die Turnhalle soll, nach der Ansicht des Magistrates, ihre Bestimmung darin erfüllt sehen, zu turnerischen Festlichkeiten — und auch zu anderen — zu dienen.

♂ [Berlin-Stralsunder Eisenbahn.] Es ist jetzt von der diesseitigen Regierung ein Vertrag wegen des Baues einer Eisenbahn von Berlin nach Stralsund ausgearbeitet worden und soll über denselben mit Mecklenburg-Strelitz verhandelt werden. Beamte des Handelsministeriums, sowie des auswärtigen Amtes werden an den Verhandlungen Theil nehmen. Den Bau wird der Bau-Unternehmer Peto leiten, nach dessen Angabe die erforderlichen Baugelder bereit sein sollen. Die mecklenburg-strelitzsche Regierung hat sich verpflichtet, einen bedeutenden Zuschuß zu leisten, und die Kreise und Communen haben sich ebenfalls dazu bereit erklärt.

[Mit Reuß älterer Linie] sind die Ratificationen des Vertrages ausgewechselt. Preußen hat darauf Bedacht genommen, daß in einem besonderen Artikel eine Amnestie für alle politischen Vergehen, die gegen Bewohner des Fürstenthums noch nachträglich zur Anklage werden könnten, vertragsmäßig gesichert ist. Dies ist nicht überflüssig. Denn selbst noch in einem Moment, in welchem die Würfel längst gefallen waren, wollte die Fürstin gegen einige ihrer Unterthanen, die als Deputation nach Berlin gereist waren, ein Verfahren einleiten lassen.

Schwerin, 5. Oct. [Der außerordentliche Landtag] der beiden Großherzogthümer Mecklenburg hat gestern seinen Landtags-Abschied erhalten und ist auseinandergegangen. Der Antrag der Regierung auf Beitritt zum norddeutschen Bunde ist zwar von der Majorität genehmigt worden, doch fand sich diese zugleich berufen, dabei auszusprechen, daß dies nur, dem äußeren Drucke nachgebend, geschehe und es die Hauptaufgabe der mecklenburgischen Regierung sein müsse, so viel als möglich von den alten historischen Eigenthümlichkeiten Mecklenburgs, das heißt mit anderen Worten: von der Feudal-Verfassung, zu retten. Eine rühmliche Ausnahme von dem Gebahren unserer Ritterschaft machten indessen einige dreißig bürgerliche Rittergutsbesitzer, darunter vier Pogge's — welche die Erklärung zu Protocoll gaben, daß sie nicht aus Zwang, sondern aus freudiger Theilnahme dem norddeutschen Bunde beiträten und in der neuen Gestaltung der Dinge in Deutschland die Verwirklichung der Hoffnungen erblickten, die jeder patriotisch gesinnte Deutsche seit langer Zeit in seiner Brust getragen habe, unser bisheriger Landtag in seiner Zusammensetzung aber nichts weniger als die Ansichten des gesammten Landes vertrete. Es wurde durch diese Erklärung nur ausgesprochen, was Tausende von Mecklenburgern schon längst gefühlt und gedacht haben. (N.-Z.)

Hannover, 7. Oct. [Der Tag der Besitzergreifung Hannovers] für die preußische Krone ist glücklicherweise nicht durch Demonstrationen unangenehmer Art bezeichnet worden. Daß einige Hoflieferanten ihre Läden geschlossen hatten, einige Damen, Angehörige von hannoverschen Offizieren oder der haute finance in Trauerkleidern erschienen, wird nicht in Betracht kommen. Man lasse den Leuten das Vergnügen dieser harmlosen und ungefährlichen Opposition. Unter der Hand wühlt hier immer noch ein sog. „Centralcomité". Frühmorgens am Sonnabend hatte dasselbe eine Druckschrift in der Stadt verbreitet und zum Theil selbst an die Anschlagssäulen geheftet, worin die Bürger und Bürgerinnen zum „Ausharren" aufgefordert wurden, zugleich aber das Verlangen ausgesprochen war, man möge am Tage der Besitzergreifung des Landes die Läden schließen und Trauerkleider anlegen. — Der Generalgouverneur v. Voigts-Rheetz giebt morgen ein großes militärisches Diner im British-Hotel. — In die Redaction der „Ztg. f. Nordd." wird ein früherer Mitredacteur der Magdeburger „Presse", Herr Dr. Liebinger, dieser Tage eintreten. (Magd. Z.)

Italien.

Florenz, 3. October. [Ueber den Aufstand in Sicilien] macht die „Italie" folgende Bemerkungen:

„Es liegt eine Lehre in den Ereignissen, deren Schauplatz Palermo gewesen ist, und diese Lehre geht sehr viele Leute an, nicht allein im Innern, sondern auch im Auslande. Zuvörderst hat die Regierung mehr als je angesichts derartiger Unordnungen bezweifeln müssen, daß es in Sicilien sociale Wunden giebt und daß diese Wunden geheilt werden müssen. Sodann ist den Urhebern dieser strafbaren Handlungen gezeigt worden, daß, wenn sie auch die Wachsamkeit der Administration zu überrumpeln verstanden haben, es ihnen unmöglich war, sich dem Tadel und der bewaffneten Gerechtigkeit des Landes zu entziehen. Fügen wir hinzu, daß, wenn je irgend eine Partei hat hoffen können, in den niedrigen Regionen der Unwissenheit, des Elends und des Verbrechens eine Macht zu rekrutiren, die stark genug wäre, das jetzige Regierungssystem umzustürzen oder auch nur zu erschüttern, sie nun genöthigt ist, für immer auf diese strafbare Hoffnung zu verzichten. Die Gegner der italienischen Einheit endlich, die jenseit der Alpen eigensinnig dabei beharren, die unzerstörbaren Grundlagen zu mißkennen, auf welchen diese Einheit beruht, müssen jetzt überzeugt sein, daß das nicht ein Gebäude eines Tages ist, welches erst gestern errichtet wurde, sondern daß es bereits fest genug ist, um allen Erschütterungen zu widerstehen."

[Persano's Vertheidigungsschrift.] Persano hat vor seinem Processe vor dem Senate in einer Flugschrift sich an die öffentliche Meinung gewendet; diese Schrift führt den Titel: „Bericht über die durch die Flotte gegen die Festungen der Insel Lissa gerichteten Angriffe und das Gefecht, das in den Gewässern dieser Insel zwischen der italienischen und österreichischen Flotte folgte". Der Admiral führt darin zu seiner Entschuldigung an:

„Es war das erste Mal, daß wir von den neuen Maschinen des Seekrieges Gebrauch machen sollten. Ich ging daher, entsprechend der Ansicht der besten Autoren über die moderne Seetactik und kraft der mir nach dem italienischen Marine-Reglement zustehenden Befugnisse, auf den Affondatore über und zog dort meine Schlachtflagge auf. Ich faßte diesen Entschluß, um mich auf einem Schiffe zu befinden, das ich für stark und schnell genug hielt, damit ich auch nach Belieben das heftigste Kampfgedränge aufsuchen und im günstigen Falle den Sieg entscheiden, im ungünstigen den Kampf erneuern konnte und damit ich ferner mich möglichst leicht bewegen und Signale geben könnte mit der Gewißheit, daß sie gesehen würden."

Es stellte sich aber bald der große Fehler des „Affondatore" heraus, dessen Steuerruder namentlich nur sehr schwer zu gebrauchen war. Er konnte sich vor dem „Kaiser", den er anrennen wollte, nur durch ein schnelles Manöver und eiligen Rückzug retten. Ein zweiter Versuch, das Widderschiff zu verwenden, mißlang ebenfalls. In Folge seiner schlechten Steuerfähigkeit streifte es an dem feindlichen Schiffe nur vorbei, ohne ihm einen Stoß zu geben. Kurz, Persano schiebt die Hauptschuld des Mißerfolges auf das gepriesene Widderschiff. Außerdem jedoch behauptet er, seine Befehle seien im entscheidenden Momente von den italienischen Panzerschiffen gar nicht oder zu spät ausgeführt worden. Mit anderen Worten, er schiebt die Verantwortlichkeit von sich auf die ihm untergeordneten Capitäne. Dieser Punkt wird sich durch die Proceß-Verhandlungen zur Genüge aufklären lassen. Uebrigens lautet das Urtheil über die Vertheidigung des Admirals im Allgemeinen ungünstig; man findet, daß dieselbe weder Persano's Uebergang auf den „Affondatore" noch die Unthätigkeit nach der Schlacht genügend rechtfertigt. Anderntheils dürften die Klagen Persano's über die schlechte Ausrüstung und Bemannung der meisten Schiffe, trotz des optimistischen Gutachtens der Marine-Untersuchungscommission, doch einige Beachtung verdienen. Als charakteristisch für den Admiral erzählt man, daß er sich seine Vertheidigungsschrift vom Verleger habe bezahlen lassen.

Frankreich.

* **Paris**, 6. October. [Preußen und das „Memorial diplomatique".] Der „Constitutionnel" bringt einen Artikel, der sich auf die von der preußischen Regierung gegen das „Memorial diplomatique" anhängig gemachte Klage bezieht.

„Wenn die Blätter, sagt er, nach deren Behauptung Frankreich nicht das gleiche Recht in Preußen ausüben kann, dieselbe Aufmerksamkeit, die sie den Preßprocessen in Frankreich widmen, den in Berlin gegen die Presse eingeleiteten Verfolgungen zuwenden wollten, so müßten sie wissen, daß daselbst seit einem Jahre eine gewisse Anzahl von Processen mit darauf folgender Verurtheilung auf Verlangen auswärtiger Vertreter gegen preußische Zeitungen und Verleger eingeleitet worden ist. In beiden Ländern ermächtigt nämlich die Gesetzgebung die fremden Regierungen sowohl wie die einfachen Privat-

---

Hamlet.

Roman

von

A. E. Brachvogel.

(Fortsetzung.)

VI.

Wie ein junger, sehnsüchtiger Vogel, der endlich dem Nest entschlüpfen kann, zum ersten Male selig die Schwingen im Aether prüft, so wonnig frei fühlte sich der junge Essex, als er neben Dudley die alte südöstliche Straße gen Woodstock ritt, wo eben die Königin Hof hielt. In Banbury wurde einen Tag gerastet und Alles zu würdigem Erscheinen vor der Majestät vorbereitet. Graf Warwick und Ritter von Knolles eilten voraus, Elisabeth die bevorstehende Ankunft der Ersehnten anzukündigen, und mit ihnen, nebst dem Gepäck, gingen Hamid, Leicester's Leibmohr, und Lanzelot Tresham, der Sekretair, während Gilbert Salisbury zu seines jungen und alten Herrn Dienstleistung mit reisigem Gefolge zurückblieb.

Der Zug, welcher sich andern Tages, somit von Banbury, in Bewegung setzte, war von ausgesuchter Bewaffnung, prangte in lichten Festgewändern, und das alte Dudleybanner rauschte lustig über ihm daher im Morgenwinde. Leicester, der selbst die Toilette seinen Absichten gemäß stets einzurichten verstand, hatte sich gegen sonstige Gewohnheit nur in dunkelbraunen Sammet gehüllt, Essex hingegen strahlte wie der geborene Liebesgott. Das spanische Wamms und kurze Beinkleid, der halblange flatternde Mantel von rosa Sammet, mit weißem Atlas gefüttert, und die blüthenweiße Spitzenkrause hoben sowohl sein ebenmäßig schönes, fast mädchenhaft zartes Gesicht, wie die natürliche Grazie seines männlich straffen und dennoch leichten Gliederbaues.

Beide Grafen ritten weit vorauf, daß ihr Gespräch von dem Gefolge nicht verstanden wurde. —

„Mein Sohn," begann Leicester, „Du trittst jetzt in ein Leben, das des Glanzes und der Ehren gewiß viel hat, aber noch mehr der Versuchungen und Gefahren, die nicht immer Dein gerader Sinn bewältigen wird. Dich führt Dein väterlicher Freund Dudley in seine eigne Bahn ein, die Du nur fortzusetzen, durch eignen Ruhm zu vermehren brauchst, um der Erste in Deiner Zeit zu sein, um einst mich selber zu übertreffen. Ich, eines enthaupteten Rebellen Sohn, unter der katholischen Maria gefangen, dann in Vergessenheit lange lebend und des alten Besitzes seiner Familie beraubt, war nicht so glücklich. Durch Elisabeth's Gnade allein ward ich emporgehoben! Ist sie auch eine Königin, so ist sie doch nur ein Weib. Deshalb blieb ich ein Weiberknecht mein Leben lang, abhängig von der Gebieterin unberechenbaren Launen, und Du hast bereits genügend erfahren, wie Deine Mutter, wie ich es sehr bitter bezahlen mußten, daß wir jemals Elisabeth gegenüber gewagt, für uns — ein Herz zu haben. Soll ich Dir zum Glücke rathen, so bitte ich Dich, habe keins! Liebe Nichts in der Welt, als Dich und was Dich groß macht!"

„Mylord, das kann ich sicher nicht. Gott gab mir ein feurig Herz, was ohne Liebe nichts Hohes wollen kann. Ich liebe, was wahr ist! Wäre die Welt so elend, daß nur der Schein sie regierte, welch Gewebe von Lug und Aermlichkeit müßte des großen Dudley Leben sein, des Mannes, der — sagt man — einst zwischen zwei Königinnen wählen durfte und — meine Mutter wählte! — Elisabeth's Haß gegen meine Mutter floß wohl nur aus der Täuschung eines verschmähten Herzens."

Dudley sah ihn flüchtig erröthend an und schwieg. „Nun, liebe also denn, was Du lieben mußt! Doch meine Feinde, Sohn, die auch die Feinde der alten berühmten Geschlechter unsres Landes sind, den Cecil, diesen Glücksritter Raleigh, der eines niedern Pächters Sohn, ein oxforder Student gewesen, und was sonst vom Pöbel zu ihm hält, sie wirst Du doch nicht lieben?"

„Mylord, ich begreife, daß Ihr, in's ewige Intriguenspiel der Parteien von Anfang an verflochten, den Gegner ein- für allemal als schlecht ansehn lerntet. Weil Euch ein Weib erhob, wurdet Ihr auch weibisch-eifersüchtig auf Eure Erhebung! Ich kann das nicht. — Wenn Ihr ein treuer Freund der Königin seid, ist Cecil zuversichtlich ihr treuer Diener gewesen, und wäre Raleigh auch wie die Hölle so schwarz, er hat immerhin Virginien entdeckt, und — Kühnheit ist der einzige Adelsbrief dieser gährenden Zeit! Die Einsamkeit Kenilworth's machte mich reifer, als Ihr vielleicht glaubtet. Ich las, was unsre alten Geschlechter einst gewesen und was sie — jetzt sind, — Ränkeschmiede, Schmeichler, Stellenjäger, indeß die Welt in allen Pulsen bebt, Thatendurst, freier Gedankenflug alle Seelen durchzittert und Keiner wähnen darf, zu herrschen und Ehre zu gewinnen, dessen erster Gedanke und letztes Wort nicht die Nation ist! Ihr Ruhm ist seiner, ihre Schande sein Untergang! — Was machte denn, daß die katholische Maria gebrochenen Herzens starb, als sie Calais verloren, was, daß diese unselige Stuart in jämmerlichen Banden liegt? Sie glaubten, Gottes großer Welt die kläglichen Gesetze ihres armen Hirns zu dictiren, der begrabnen Lüge neu den Altar zu errichten, wähnten, ein lebendig Volk sei nur eine willenlose Beute ihrer Gelüste! Da ging die Woge der Geschicke zermalmend über sie hin! — Glaubt ja nicht, Mylord, daß ich nicht eben so stolz auf meine Geburt sei, als je ein Hereford vor mir gewesen, aber nicht eher werd' ich sagen, ich sei ein Mann, werth meiner Zeit, bis meine Thaten nicht in Britanniens Jubel wiederklingen! Wer da wetteifert mit mir, sei mein Genosse, wer mich durchkreuzt, im redlichen Bemühen, mein Gegner! Das ist für Einen, der seinem Lande dienen will, ein so gerades einfaches Gesetz, daß es von keinem sublimen Höflingshirne vernichtet werden kann!"

Dudley zuckte die Achseln. „Deine Art ist wenigstens so überaus neu, daß ich begierig bin, die Folgen Deiner Grundsätze zu erleben. Dich reißt Deine Fantasie zu nebelhaften Höhen, Du hast was Philosophisch-Träumerisches in Deinem Wesen, das dann urplötzlich, allem gewohnten Lebensgange entgegen, gewaltsam durch Dich That zu werden sucht! Nun gut, der niederländische Krieg wird Deine erste Hitze wohl abkühlen. Eins warne ich Dich noch. Lache immer darüber so viel Du willst, doch nie vor Zeugen. — Die Königin nämlich ist — 52 Jahr alt und — nicht mehr reizend, gleichwohl hält sie Jeder für schön, denn sie will schön sein! Finde sie anders und — Du würdest viel weiser gethan haben, in Kenilworth zu bleiben."

„Das mag galante Höflingsregel sein, einer Königin mit Reizen zu schmeicheln, die verblüht sind, aber das beweist nur, wie kleinlich Elisabeth's Umgebungen sind. Wer Männer so beherrschen kann, wie sie, wer gegen eine Welt voll Widersacher so fest stand, länger schon als ich lebe, der ist ein großer Herrscher! Kann Größe häßlich sein? Die wahre Majestät ist nicht von einem Dutzend Runzeln abhänging und die Unsterblichkeit nicht von den äußern Fehlern des Leibes! Geist und Herz nennt sich das ewige Geheimniß alles Schönen, und das verehr' ich in ihr, der echten Mutter meines Volks! Sie, die Alles so gut versteht, wird auch verstehn, daß Essex, der nie schmeichelt, sie in seiner Art schön finden muß!" —

„Das gestehe ich! — Deine Auffassung ist überraschend und drollig zugleich! Du hast wohl des alten Morus' „Utopia" gelesen, der trotzdem aber von dem sehr unphilosophischen Vater Elisabeth's geköpft ward. Gott gebe, junger Adler, der Du so dreist zur Sonne aufsteigst, daß Du nie ihre Flecken kennen lernst! Dort hinten ragt Woodstock's Park mit dem alten Rosamundenthurm, da ist die Themse. Unser Vetter Philipp Sidney, Warwick, Knolles, Seymour, Pembrocke, Dorset, sie Alle kommen die Straße herauf. Nun magst Du den Werth Deiner Theses erproben lernen, mein junger Weltweiser!" — —

Der Hof erwartete zu Woodstock mit großer Spannung Leicester's und seines Stiefsohnes Ankunft. Durch sein geschicktes Weggehn hatte Dudley mehr erreicht, als bei fortgesetztem Kampfe gegen Cecil und Raleigh für ihn zu erwarten stand, und die Weltlage hatte ihm hierbei ganz vortrefflich geholfen. Die Königspartei vom alten Adel jubelte, denn das Schwert sollte endlich über die Feder triumphiren, und kam Leicester wirklich siegreich zurück, so war seine Gewalt über Elisabeth ganz unbezwinglich. Sir Raleigh, der des Gegners Triumph nicht ertragen konnte, hatten militairische Vorwände zu London zurückgehalten, Burleigh und Walsingham dagegen waren der Königin gefolgt, sie verhielten sich stumm und zuwartend. Was Elisabeth

leute, von den Gerichten Genugthuung für Beleidigungen zu verlangen, welche vermittelst der Presse ihnen zugefügt worden sind. Die preußische Regierung macht also in Paris nur von einem Rechte Gebrauch, das in gleichem Maße der französischen Regierung in Berlin zusteht und das unser Botschafter, wie er es mußte, gegen preußische Zeitungen geübt hat, welche sich erlaubt hatten, beleidigende Dinge gegen die Person und die Regierung des Kaisers zu veröffentlichen. Diese gerichtlichen Verfolgungen blieben nicht erfolglos und wir können beifügen, daß das Urtheil manchmal streng ausfiel."

[Herr v. Moustier. — Zur orientalischen Frage.] Herr v. Moustier, schreibt man der „K. Z.", scheint nicht gesonnen zu sein, die passive Rolle zu spielen, die man ihm vorbehalten glaubt. Das Rundschreiben, in welchem er den diplomatischen Agenten seinen Amtsantritt anzeigt, enthält mehr als diese einfache Anzeige: es entwickelt gewisse politische Gesichtspunkte, und wenn es dabei auch nicht aus dem Ideenkreise des Lavalette'schen Rundschreibens heraustritt, so giebt es doch diesen Ideen eine selbstständige Formulirung. Der Kaiser wird übrigens Herrn v. Moustier auch in vielen Dingen, namentlich in der orientalischen Angelegenheit, einen weiten Spielraum lassen. Der neue Minister suchte sich bei der Pforte keineswegs beliebt zu machen, sondern gewann vielmehr das Renommé eines unbequemen Drängers; jetzt aber, fern von Konstantinopel und seinen Misèren, tritt er als desto wärmerer Freund der Türkei auf. Auch nehmen die orientalischen Dinge den gewünschten Verlauf; die Candioten lassen sich auf Unterhandlungen mit Kiritli Mustapha Pascha ein, die Mächte, Rußland mit einbegriffen, haben sich über die Aufrechthaltung der Verträge von 1856 geeinigt, und die Pforte giebt auf die Reformvorschläge, welche ihr von der europäischen Diplomatie unterbreitet worden, wenigstens die besten Versprechungen. Was den Aufenthalt des Herrn v. Moustier in Athen betrifft, so soll der „Patrie" zufolge der König von Griechenland selbst um eine Besprechung mit ihm nachgesucht haben. Man habe Ursache, zu glauben, daß die energischen Erklärungen Moustier's nicht ohne Einfluß auf das hellenische Cabinet geblieben seien, und man schreibe ihnen bereits eine bemerkbare Veränderung in der Haltung zu, welche dieses Cabinet bereits zur großen Genugthuung der russischen Agenten haben annehmen wollen. Der „France" wird aus Athen geschrieben, daß Herr von Moustier einen Bruch der diplomatischen Beziehungen habe durchblicken lassen, falls die griechische Regierung sich nicht neutral verhalte.

[In Mexico] gewinnen die Juaristen von Tag zu Tag an Terrain, und sie üben schon jetzt Repressalien, die einen Vorgeschmack von dem geben, was nach dem Abzuge der Franzosen erfolgen wird. So wurde, wie hier eingelaufene Privatberichte mittheilen, ein Neffe des Marquis v. Montholon, der in ihre Hände fiel, von ihnen gehängt. Im Finanzministerium soll behufs der Entschädigung der mexicanischen Staatsgläubiger folgender Vorschlag erwogen werden. Die Anzahl der emittirten mexicanischen Staatsobligationen beträgt ungefähr 800,000 Stück. Im Falle der Zustimmung des gesetzgebenden Körpers, die freilich noch zweifelhaft ist, würden dieselben gegen 3procentige französische Rente umgetauscht werden; doch müßte der Betrag von 100 Franken auf jede Obligation aufgezahlt werden, wodurch dem französischen Staatsschatze 80 Millionen Franken zugewendet würden und die außerordentlichen Ausgaben, welche die Reorganisation der Armee erfordert, hinlängliche Deckung fänden.

[Eine Anleihe. — Die Ueberschwemmungen.] Ohne eine Anleihe, gleichviel in welcher Form, wird es, so schreibt man der „M. Z.", im Laufe der nächstkünftigen Session schwerlich abgehen. Die Einführung der neuen Schußwaffe, die wenn auch nur provisorische Entschädigung der Inhaber der mexicanischen Papiere, die Hilfe, welche den Ueberschwemmten gebracht werden muß — dies alles läßt sich mit den ordentlichen Mitteln nicht bestreiten. Dazu kommt, daß es nicht genug ist, den Ueberschwemmten zu Hilfe zu kommen; man wird hoffentlich eingesehen haben, daß durch umfassende Arbeiten ähnlichen Unglücksfällen vorgebeugt werden müsse. In den letzten zehn Jahren, d. h. seit der Ueberschwemmung von 1856, ist in dieser Beziehung ebenso wenig geschehen, als in den zehn Jahren, welche auf die Ueberschwemmung von 1846 gefolgt waren, obgleich der Kaiser sich in einem offenen Sendschreiben (vom 19. Juli 1856) an den Minister der öffentlichen Bauten ausführlich über das, was zu unternehmen sei, ausgesprochen und mit diesem Klageschrei geschlossen hatte:

„Was nach der großen Ueberschwemmung von 1846 geschehen ist, muß uns zur Lehre dienen; man hat in den Kammern viele Reden gehalten, man hat sehr gelehrte Berichte gemacht, aber kein System ist adoptirt, kein klar bestimmter Impuls ist gegeben worden, und man hat sich auf partielle Arbeiten beschränkt, welche nach dem Urtheile aller Sachverständigen wegen ihres Mangels an Ensemble nur dazu gedient haben, die Wirkungen der letzten Ueberschwemmung noch schrecklicher zu machen."

Offenbar hat man sich nichts zur Lehre dienen lassen und der Kaiser könnte heute abermals eingestehen, daß er keinen Impuls zu umfassenden Arbeiten gegeben habe. — Was die Subscription zu Gunsten der Ueberschwemmten betrifft, so stellt es sich jetzt schon heraus, daß sie beziehungsweise sehr wenig einbringen wird. Der „Moniteur" kann bis jetzt noch nicht einmal eine halbe Million aufweisen; in demselben Verhältniß die übrigen Blätter. Was aber in solchen Fällen einigermaßen Ansehnliches beigesteuert wird, wird sofort gegeben. In dem centralisirten Frankreich ziehen Subscriptionen nicht, nur auf dem Wege eines von der Kammer votirten entsprechenden Credites kann hier gründlich geholfen werden. — Uebrigens hat der Kaiser auf Antrag des Ministers des Innern eine besondere, aus Senatoren, Deputirten und hohen Verwaltungs-Beamten gebildete Commission ernannt, welche, mit Zuziehung einiger Auditoren des Staatsrathes, die Vertheilung der für die Opfer der Ueberschwemmung eingehenden Gelder vorzunehmen haben wird. Herr de Forcade de la Roquette ist Präsident dieser Commission. Die heute im „Moniteur" veröffentlichten Beiträge, worunter 50,000 Fr. von der Bank, 18,000 Fr. vom Syndicate der Börsensensale und 6000 Fr. von der hiesigen Omnibus-Gesellschaft, erhöhen die bis jetzt eingegangenen Beiträge auf 311,062 Fr.

[Vom Hofe. — Personalien.] Die Reise des Hofes nach Pampeluna ist zwar aufgegeben, wie der „Moniteur" heute ausdrücklich anzeigt, doch ist das Befinden des Kaisers „ausgezeichnet". — Der Kaiser wird übrigens nicht vor dem 10. d. M. Biarritz verlassen, so daß er am 12. in Paris eintreffen kann. — Herr Fould ist aus Biarritz hierher zurückgekehrt. — Lord Cowley wird erst nach der Rückkehr des Kaisers nach Paris seine Abberufung officiell notificiren. Der Lord betrauert den Tod eines Oheims, der ihm 15,000 Pfd. St. Rente hinterlassen hat, ein Unfall, der den armen Lord so trostlos macht, daß er entschlossen ist, sich von den Geschäften gänzlich zurückzuziehen. Sein Nachfolger Lord Lyons gehört zu den Intimen des Kaisers aus der Zeit des Exils. Auf diesen Umstand allein gründet sich wohl die Vermuthung einer neuen und engeren Entente mit England.

[Verschiedenes.] Die Ueberschwemmungen, die Frankreich in jüngster Zeit verheerten, haben die Nothwendigkeit dargethan, das Eisenbahnnetz, welches noch manche Lücken darbietet, zu vervollständigen; in diesem Zweige der öffentlichen Bauten werden die projectirten Ersparnisse daher wahrscheinlich nicht vorgenommen werden. — Bugnet, einer der ältesten und bedeutendsten Professoren der Rechtsfacultät von Paris, ist gestern auf seinem Landgute bei Besançon gestorben. Obgleich schon über 80 Jahre alt, war er noch in dem verflossenen Semester als Docent und Examinator ununterbrochen thätig.

Spanien.

Sevilla. [Grausame Behandlung politischer Gefangener.] Ein hiesiger Correspondent des „Temps" schildert in sehr düsterer Weise die immer mehr zunehmende Grausamkeit, mit der man gegen die politischen Angeschuldigten zu Werke geht.

Im Winkel des Golfs von Guinea unterm Aequator besitzt Spanien die Inseln Fernando-Po, deren für den Europäer fast unbedingt tödtliches Klima selbst für den Eingebornen nur auf den Hochplateaus erträglich ist. An der Meeresküste bis auf das Land an den Gebirgen herrschen mit unerbittlicher Grausamkeit Dysenterien, tropische Fieber, die scheußliche Elephantiasis, während alle giftigen Insekten der tropisch-afrikanischen Sümpfe diejenigen verderben, welche Geburt oder ein unglücklicher Zufall an diese mörderischen Gestade geworfen haben. Einige Horden dickbäuchiger, verwachsener und wilder Neger bevölkern die Höhen und steigen nur dann an die Küste hinunter, wenn ihnen der Sturm einen Schiffbruch verspricht. Nach dieser Giftküste nun schickt jetzt Spanien seine politischen Angeschuldigten hin. Ehedem transportirte man derartige Leute nach Havanna oder nach den Philippinen, dort konnte man bei einigermaßen menschlicher Pflege und mit einer gewissen Vorsicht doch wenigstens dem gelben Fieber entgehen, und einmal eingewöhnt fand man leicht seinen Unterhalt und bisweilen sogar sein schönes Auskommen. Aber jetzt werden die Unglücklichen nicht allein nicht mehr nach Havanna gebracht, sondern auch die verdächtigen Havanesen werden nach Fernando-Po geschleppt. Ehrenleute, Militärs aller Grade, Handeltreibende, Künstler, Handwerker werden mit der Brandmarke des Bagno versehen, mit gemeinen Verbrechern gemischt in diese schrecklichen Gegenden transportirt.

Großbritannien.

E. C. **London,** 6. Octbr. [Die Macht der Reaction in Deutschland.] In einem Artikel über die Stellung Preußens ist die „Saturday Review" geneigt, die Macht der Reaction nicht so gering anzuschlagen, wie dies von manchen Seiten jetzt zu geschehen pflegt.

„Oesterreich" — sagt sie, — „gehört nicht mehr zum deutschen Bunde, aber die Ideen und Principien, deren Erzvertreter, Beschützer und Vorfechter es war, leben fort. . . Sie haben noch Kraft genug, um Preußen sehr viele Jahre zu schaffen zu geben. . . . Sowie nach 1789 ein 1815 kam, so kann nach dem großen revolutionären oder liberalen Siege von 1866 der veraltete Feudalgeist wieder zeitweilig aufleben und die Sache des Fortschritts wieder ein halbes Jahrhundert zurückhalten. Die preußische Regierung kann die Möglichkeit einer solchen Bewegung sehen. Das Auftreten des Königs von Sachsen mag ihr zeigen, daß das, was sie fürchtet, auch von ihren Gegnern gehofft wird. Sein Sträuben gegen die besten Bedingungen, die er zu hoffen hat, erklärt sich durch seinen Glauben an das Wiedererwachen des feudalen Geistes am Berliner Hofe. Ein kurzes Unwohlsein des Grafen Bismarck brachte auch den König von Sachsen schon dem Ziele seiner Wünsche sehr nahe. . . ."

[Zum Friedensschluß zwischen Oesterreich und Italien.] Indem die „Times" den Abschluß des Friedens zwischen Oesterreich und Italien beglückwünscht, äußert sie sich über Italien wie folgt:

„Die alberne Ceremonie des Plebiscitums wird man auf eine oder die andere Art schnell abmachen, und vor Ende — möglicherweise Mitte — dieses Monats wird der letzte Oesterreicher über die Grenze marschiren und Venedig wird den König Victor Emanuel in seinen Mauern begrüßen. Italiens Geschicke sind sichergestellt; mit Ausnahme einiger unbedeutender Gebietsstreifen wird der Boden Italiens wieder den Italienern gehören; mit Ausnahme einiger hunderttausend Römer, für welche die Stunde der Befreiung wahrscheinlich auch am Schlagen ist, ist die ganze Nation wieder ihrer selbst Herr geworden. Keine der großen Monarchien — England, Frankreich oder Norddeutschland — besitzt eine unabhängigere Stellung als die Halbinsel endlich errungen hat. Wenn Italien in Zukunft nicht eine ebenso freie, glorreiche und ersprießliche Bahn wandelt, wie irgend eines seiner glücklicheren Nachbarvölker, so wird die Schuld nicht an der Fremdherrschaft liegen. Italien ist aus seiner politischen Minderjährigkeit herausgetreten. Es übernimmt alle Rechte, aber auch alle Pflichten, die volle Verantwortlichkeit der Selbstregierung. Die Größe des Ereignisses, das sich soeben vor unseren Augen begeben hat, läßt uns jedoch wenig Neigung zu speculativen Blicken in die Zukunft. Italien frei von den Alpen bis zum Meere; Frieden zwischen Oesterreich und Italien; das Ende der fünfzehnhundertjährigen Fehde zwischen der lateinischen und teutonischen Race — solche Bedeutung hat das zweizeilige Telegramm aus Wien! Es ist das volle Tageslicht, von dem nur den ersten schwachen Schimmer zu sehen einige der größten Männer der Erde, wie Dante und Macchiavelli, bis zum Tode vergebens schmachteten. Es ist das gelobte Land, zu welchem Riesen von Herz und Hirn, wie Manin und Cavour den Weg zeigten und vor dessen Pforte sie ins Grab sanken. Es ist die Wandlung, deren bloßen Anfang zu sehen Männer, die in diesem Jahrhundert geboren sind, kaum gehofft und deren Erfüllung sie jetzt erlebt haben." — Nach einer Erinnerung an die lombardische Liga und den Frieden von 1183 fährt die „Times" fort: „Der jetzige Frieden ist durch einen moralischen Kampf gewonnen worden, der unendlich glorreicher ist, als der materielle Erfolg der alten lombardischen Liga. Oesterreich war überwältigt, noch ehe es ins Feld gezogen war. Es kam wenig darauf an, zu wessen Gunsten das Waffenglück sich erklären mochte, denn Italien hatte die Meinung der Welt für sich gewonnen und die Welt hatte Italien längst geheißen abzuziehen". . . . Zum Schluß folgen wieder einige gute Lehren. „Daß die Selbstregierung zum Fluch sowie zum Segen werden kann, möge den Italienern das Beispiel Griechenlands und Spaniens zeigen. Unabhängigkeit ist ein gut Ding, aber öffentliche Sicherheit ein besseres; und Gleichgewicht der Finanzen und leichte Besteuerung sind auch nicht zu verachten."

[Zum Aufstande auf Sicilien.] Ein Brief aus Palermo, den die „Times" abdruckt und der „Anglo-Italien" unterzeichnet ist, enthält bittere Klagen über den Mangel an Voraussicht und Schonung, den die italienische Regierung dem Aufstande in der sicilianischen Hauptstadt gegenüber bewiesen hat.

„Der Präfect, Marchese Torelli" — heißt es in dem Schreiben — „hatte die Gefahr der Lage seiner Regierung in Florenz angezeigt, aber es geschah nichts und der Ausbruch fand sie unvorbereitet. Dann aber ließ sie die Stadt ohne Zweck und ohne Voranzeige bombardiren. Daß die Nationalgarde es mit den Rebellen hielt, ist sehr bezeichnend. In der That, Alles was Sicilien bis jetzt von der neuen italienischen Regierung hat, ist eine ungemein erhöhte Steuerlast und ein gänzlicher Mangel an Sicherheit für Leben und Eigenthum. Wir sagen dies rein im Interesse der italienischen Regierung selbst. Auch giebt es keine Entschuldigung für unsere Regierung (die gewarnt worden war), daß sie britische Menschenleben und Interessen ohne allen Schutz ließ, während dichtbei in Malta eine große englische Flotte liegt, die doch nichts zu thun hat."

Der „Advertiser" zieht aus dem Bericht des Generals Cadorna über den Aufstand in Palermo vor Allem den Schluß, daß die italienische Regierung die sicilischen Mönchs- und Nonnenklöster strenger beaufsichtigen oder ohne viel Säumen aufheben sollte. Ein großer Theil der Sicilier scheine zwar für die neue Ordnung, deren Werth man dort noch nicht schätzen könne, wenig begeistert, aber auch nicht fanatisch gegen sie eingenommen. Mehr Strenge gegen die Mönche und mehr Humanität gegen das irregeleitete Volk habe auch Garibaldi der italienischen Regierung empfohlen. Was „La Patrie" und „La Presse" in Paris über die angeblichen englischen Intriguen in Sicilien zu Tage fördern, das bedürfe keiner Widerlegung, denn es werde keinen intelligenten Italiener auch nur einen Augenblick in seinem Urtheil irre machen.

Amerika.

Newyork, 25. Sept. [Finanzielles.] Die Staats-Einnahmen während des mit Ende Juni beschlossenen Quartals beliefen sich auf 129,040,762 Doll., die Ausgaben (ausschließlich der auf die Tilgung der Nationalschuld verwendeten Summen) auf 72,954,419 Doll. Die Einnahmen des gegenwärtigen Quartals werden voraussichtlich viel bedeutender ausfallen, indem der Ertrag der beiden Posten: Innere Steuern und Zölle allein für den Zeitraum vom 1. Juli bis 18. September sich bereits auf mehr als 130,000,000 Doll. beläuft. — Die Abschätzung des beweglichen und unbeweglichen Vermögens der Stadt Boston — zu Besteuerungszwecken vorgenommen — hat eine Summe von

---

an Leicester bei dieser Gelegenheit imponirt hatte, war eine Tugend, die sie bisher vergeblich an ihm gesucht, und nun mit Ueberraschung so spät entdeckte, Selbstüberwindung, Entsagung! — Er hatte Warwick erklären lassen: daß er komme, um seinen Stiefsohn Essex in königliche Dienste zu bringen, und wünsche nach Befreiung der Niederlande wieder in's Privatleben zurückzukehren. Jeder Verdacht, jede Verleumdung vergangener Tage schien damit glänzend ausgelöscht, höchstens blieb in Elisabeth's Seele Mißgunst gegen Läticia Dudley zurück, welche also einen Leicester wiederum doch so zu fesseln verstanden, daß er dem königlichen Umgange entsagen konnte. Der alte Neid war's, den der arglistige Graf mit Vorbedacht neu entfacht hatte.

Elisabeth war zum Empfange ihres alten Günstlings geschmückt und schon im Begriff, das äußere Gemach zu betreten, als ihre braune Sklavin Nerissa, in die kostbar bunten Gewänder ihrer fernen Heimath gehüllt, hereintrat, die Arme über der Brust kreuzte und sich tief verneigte.

„Ist Er auch gekommen?" —

„Ja, große Königin!" —

„Doch nicht mit Berichten?" —

„Mit Berichten!" —

„Das war jetzt am wenigsten zu erwarten! Myladies, laßt Uns mit ihr allein!"

Die dienstthuenden Damen zogen sich in's Vorgemach zurück.

„Was bringt denn Dein geschäftiger Liebhaber?"

„Große Königin, Hamid meint, Graf und Gräfin Dudley haben sich doch nicht lange vertragen. Die Lady hat viel geweint wegen des jungen Herrn!"

„Sieh doch!? Also dies Prahlen mit Familienglück ist wieder eine seiner vielen Lügen? Es ist ihm also mit seinem Privatleben wenig Ernst gewesen?! — Sie wollte den Sohn nicht freiwillig mit ihm lassen?"

„Nein, sie ist wild darüber geworden! Sie hat Mylord gedroht mit den alten bösen Dingen!"

„Was die Thörin nur damit hat? Will sie den jungen Menschen zum adligen Bauer oder Fuchsjäger erziehen, weil sie fürchtet, er habe kein besser Glück im öffentlichen Dienste, als sein Vater?"

„Sie wollte ihn durchaus nicht lassen und traute Mylord böse Schliche mit dem jungen Essex zu!"

„Nerissa! Das hat sie dem Hamid offen gesagt?!" rief Elisabeth.

„O sie hat's gesagt und hat's auch geschrieben! Heimlich in einem Briefe an meine große Königin, und ihn Hamid heimlich in der Nacht vor Mylords Abreise gegeben."

„Du hast den Brief?"

„Hier!" — damit öffnete Nerissa die Spangen ihres Jäckchens, schob das Busentuch zur Seite und zog ein Schreiben hervor. „Doctor Saviola ist auch weit umher gewesen, kam heimlich spät Abends zurück und sprach mit Mylord, bis es fast Morgen war. Auch Tresham ist in London zeither in Leicesterhouse gewesen, er sollte alle Kostbarkeiten Mylords packen, aber es ist nicht wahr, Alles blieb, wie immer. Was machte der Schreiber denn in London?"

„Dahinter wird man wohl kommen. Von wo ungefähr kam Saviola her?"

„Von weit aus Norden; er war vierzehn Tage weg. Hatte auch einen schottischen Sattel, als er wiederkam, haha, aber saß doch auf einem englischen Pferde!"

„Gottes Tod, jenseits des Tweed? — Das ist sehr sonderbar!" Sie erbrach das Schreiben, welches ein andres in sich schloß, dessen Aufschrift lautete: „An meinen lieben Sohn Robert Devereux, Grafen von Essex, durch Gnade Ihro Majestät." —

„Was soll das? — Sind Wir dieser Dame Familienbote? — Laß doch sehn, was sie Uns schreibt!" — Elisabeth vertiefte sich in den Brief. — Ihr Gesicht ward immer finsterer. Plötzlich flammte ihr Auge jäh auf, und einen Brief in den andern schließend, schritt sie erregt durch's Zimmer.

„In der That, das würde zu Dudley's sonstiger Handlungsweise ganz stimmen! Er traut seinem Ansehen doch trotz Unsrer jetzigen Gnade nicht mehr! Da er zwischen zwei Gegnern steht, meint er, sei's gut, sich fortan zu verdoppeln, und wählt den Stiefsohn zur Puppe, die er am goldnen Fädchen höfischen Glanzes zu lenken meint! Etwa eine Spielpuppe für Uns? — Mag dies so verächtliche, wie armselige Weib, die Unser Blut, wie ihr Geschlecht beschimpfte, auch von neuer Eifersucht wegen des Gatten aufgestachelt sein, sie hat doch ein Mutterherz! Will den Sohn nicht in die Schlingen des selbstsüchtigen Gatten fallen sehn! — Er soll es auch nicht! Hat Natur nur seinen Kopf, sein Gemüth nicht ganz vernachlässigt, ist er wirklich noch — unverdorben, so soll Lord Dudley finden, daß er sich mit ihm nur eine Ruthe mehr aufband. 's ist gut, Nerissa, Dein Liebster soll belohnt sein, Euer Glück rückt stündlich näher!"

Die Königin machte eine abweisende Geberde. Mit lächelndem Gesicht verbeugte sich die Mohrin und verschwand hinter einer Tapetenthür. — Langsam, sinnend trat Elisabeth zu ihrem Arbeitstische, legte die Schriften hinein und schloß ihn, dann zog sie ein silbernes Pfeifchen aus der Tasche und ließ es ertönen.

Gräfin von Pembrocke, die Oberhofmeisterin, trat ein.

„Liebe Maria, laß Burleigh doch gleich eintreten. Du wirst Uns ferner den Gefallen thun, Philipp Sidney insgeheim zu sagen, daß wir wünschten, der junge Essex mache bestimmt den Krieg mit, und gehe bei ihm, dem besten Soldaten Unsres Landes, in die Schule. Da ich Dudley, der vielleicht andrer Ansicht ist, aber nicht gern gleich zu Anfang mißstimmen möchte, wird Dein Bruder wohl so galant sein, den jungen Mann sogleich für sein Commando von uns zu erbitten!"

„Das wird mein Bruder sicher mit größter Freude thun, Majestät!"

„Wir sind Dergleichen auch bei Unserm Champion und Liebessänger immer versichert. Rasch, den Cecil!" —

Nach wenigen Augenblicken trat William Cecil, Baron von Burleigh, ein.

„Wir wissen nicht, Freund, ob es ein Opfer ist, das Wir Euch anmuthen, jedenfalls ist es dann ein nothwendiges."

„Ich kenne kein Opfer in Ew. Majestät Dienst!"

„Wir wollen, daß Ihr, wie die andern Minister und die Leute Eures Anhangs, dem jungen Essex die größte Freundlichkeit erweist, das herzlichste Entgegenkommen! Wir erlauben Euch dafür auch, Mylord Leicester noch um einige Grad kälter zu behandeln, als Ihr ohnedem sonst für nöthig hieltet. Jederlei offene Reibung indeß muß vermieden werden bei Gefahr Unsres Zornes und Unsrer Ungnade!"

„Natürlich, Majestät. Aber was Dudley's Stiefsohn mit meiner Freundschaft zu thun hat —?"

„Ihr seid ja wohl ein Meister im Schach?" unterbrach ihn die Königin.

Burleigh sah sie fragend an. — „Man sagt, ich verstände es!"

„So seht einmal auf die Felder Eures Spiels. — Ehe Dudley fortging, stand es Zwei gegen Einen, und darum ging er. — Nun bringt er einen frischen Springer in die Partie, damit sie Zwei zu Zwei stände! Meint Ihr nicht?"

„Das ist uns Allen klar!" lächelte Cecil.

„So seht zu, wie Ihr's wendet, daß es fortan Drei gegen Einen steht, damit der Eine mir nicht doppelt so stark wird!"

„Majestät, Graf Essex hat sich größter Höflichkeit unsrerseits zu versehen, wenn nur dieselbe anschlägt!"

Elisabeth lächelte. „Nur immer an Euer Brett, Freund! — Noch ein Wort. Ein Italiener hat letzte Woche seinen Weg vom Tweed südwärts nach Leicestershire und Warwick genommen, erkundigt Euch doch, was der Mann da oben zu thun hatte und ob er vielleicht um — Tutbury herumschlich. Auch wäre gut, zu wissen, was Dudley's Schreiber in London müßig zu sitzen hatte."

Burleigh neigte ernst das Haupt, dann folgte er der Königin in das Vorgemach, wo das Gefolge sie begrüßte. Als man ihr meldete, die Grafen Leicester und Essex wären angekommen, begab sie sich in pomphaftem Zuge durch die große Galerie nach der alten Königshalle, wo seit den Plantagenets die großen Audienzen abgehalten wurden, wenn der Monarch zu Woodstock Hof hielt.

(Fortsetzung folgt.)

415,362,345 Doll., gegen 43¾ Millionen mehr als im Jahre 1865 ergeben. Boston hat ungefähr 260,000 Einwohner.

[Mexicanisches.] Aus Vera-Cruz, d. d. 10. Sept., wird gemeldet, daß Kaiser Maximilian Sennor Martin de Castillo zum Gesandten beim Papste ernannt. Nachrichten aus Matamoros vom 20. September besagen, daß Canales Hianasosa abgesetzt und sich für Ortega erklärt habe. Den von Juarez zum Statthalter von Tamaulipas bestellten General Topea hat er gefangen genommen. Beständig werden Zwangsanleihen ausgeschrieben, eine von Conklin's Circus erhobene bedeutende Summe hat eine Controverse zwischen den mexicanischen und den Unionsbehörden hervorgerufen. — Kaiser Maximilian befand sich zu San Luis Potosi, wo General Mejia sich mit 900 Mann zu einem Angriff auf Monterey rüstete.

[Ueber die Zustände in Mexico] erfährt man Folgendes: Da die Mission Charlottens von Mexico fehlgeschlagen, so muß Maximilian, um Geld zu bekommen, zu ebenso gewagten Mitteln greifen wie alle seine Vorgänger. Er hat in dieser Richtung schon viel geleistet; einmal ließ er ja sogar die Geldkiste des französischen Zahlmeisters mit Stemmeisen aufbrechen und nahm sich daraus, was er gerade gebrauchte. Napoleon ließ sich dies gefallen, so kann man ihn gewiß keines Mangels an Nachsicht für seinen Schützling zeihen. Einen noch desperateren Charakter trägt aber das neueste Auskunftsmittel Maximilians. Er hat nämlich ein Decret erlassen, demzufolge alle die, welche Theile des im Jahre 1856 verkauften Kircheneigenthums besitzen, 15 pCt. von dem Werthe desselben an den Staat zu zahlen haben. Der größte Theil des betreffenden Eigenthums befindet sich in den Händen von Franzosen, welche natürlich durch diese extravagante Beanspruchung ihres Geldbeutels in die äußerste Wuth versetzt werden. Viele Franzosen besitzen für mehrere Millionen von diesen Gütern, welche sie für einen Spottpreis erwarben und hinsichtlich deren sie sich auf den Schutz ihres Kaisers verließen. Indem ihnen jetzt eine kaum zu erschwingende Contribution auferlegt wird, kann es nicht fehlen, daß sie Alles aufbieten, um diesen Schutz zu erhalten. Die Consequenz, mit welcher Maximilian es mit Allen verdirbt, würde unbegreiflich sein, wenn sie sich nicht aus seiner verzweifelten Lage erklärte. Es ist einfach unmöglich, daß der arme Erzherzog in Mexico noch irgend welche Anhänger hat, auf die er rechnen kann. Sein Reich und damit das seinen finanziellen Operationen zugängliche Terrain verkleinert sich fortwährend, denn die Republikaner erfreuen sich einer fast ununterbrochenen Reihe von Erfolgen. Auch San Luis de Potosi, um dessen Besitz eine Hauptschlacht geliefert werden sollte, ist ihnen ohne Schwertstreich in die Hände gefallen, und Trupps von ihnen haben sogar Angriffe auf Veracruz wagen können. Durch die in ihrem Besitz befindlichen Häfen kommen ihnen aus den Vereinigten Staaten ungehindert Waffen, Munition, Ausrüstungsgegenstände und Verstärkungen an Mannschaft zu. Auch deutet Alles auf den bevorstehenden Abzug der Franzosen. Wenn sie eine Stadt räumen, wird dieselbe geplündert, worin sich die Wuth der Soldatesca und ihre Demoralisation — die Consequenz eines verfehlten, ruhmlosen Unternehmens — offenbart. Viele französische Soldaten machen von der Erlaubniß Gebrauch, in das mexicanische Heer einzutreten, jedoch, wie die Erfahrung lehrt, nur um eine Gelegenheit zum Desertiren nach den Vereinigten Staaten zu erhalten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 9. October. [Tagesbericht.]

*** [In der nächsten Stadtverordneten-Sitzung] Donnerstag den 11. October findet die Einführung und Verpflichtung des neugewählten zweiten Stadtbauraths Kaumann und die Wahl für Besetzung der neucreirten besoldeten Stadtrathsstelle statt. — Von den Vorlagen erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats in Betreff der Entnahme der während der Mobilmachung durch die Landlieferung für die Armee entstandenen Kosten per 38,396 Thlr. 8 Sgr. aus den bereitesten Beständen und des durch die staatliche Vergütigung nicht gedeckten Betrages per 7300 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf. aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei. Die Beschaffung der Lieferungen ist im Wege der Submission erfolgt. Die mit den Lieferanten vereinbarten, in der Anlage ebenfalls namhaft gemachten Preise waren mäßig; die Lieferungen sind zur Zufriedenheit ausgeführt. Dieselben haben einen Kostenaufwand von 38,396 Thlrn. 8 Sgr. verursacht, welcher aus den bereitesten Beständen der Stadt-Hauptkasse entnommen worden ist. — Die Höhe der Staatsvergütigung für die beregten Lieferungen berechnet sich nach der Anlage auf 31,095 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. Die Ueberweisung der über dieselbe vom Staate auszustellenden mit 4 Procent verzinslichen Anerkenntnisse ist beantragt. — Die betreffende Commission befürwortet die Genehmigung des Antrages.

2) Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 160 Thlrn. 17 Sgr. 3 Pf. für Kosten der Entwässerung der Hospital-Grundstücke zu Elftausend Jungfrauen und zu St. Hieronymus. — Die betreffende Commission empfiehlt die Bewilligung.

3) Antrag der Stadtverordneten Roth und Genossen auf baldige Wiedereinrichtung der Ordonnanz-Wirthschaften und Erneuerung der Contracte mit den Hausbesitzern wegen Uebernahme der Natural-Einquartierung in Friedenszeiten. — Die betreffende Commission empfiehlt: diesen Antrag dem Magistrat zur Berücksichtigung zu überweisen.

4) Antrag des Magistrats auf Bewilligung einer außerordentlichen Unterstützung von 25 Thlrn. für den Bürger-Jubilar Schneidermeister Carl Beckendorf. — Die betreffende Commission empfiehlt die Bewilligung.

5) Antrag auf Fortgewähr der Unterstützung von jährlich 48 Thlrn. für die verwittwete Lehrer Buhr an deren nachgelassene beiden Töchter bis Ende des Jahres 1866. — Die betreffende Commission empfiehlt die Bewilligung.

6) Antrag auf Genehmigung des mit dem königlichen Fiscus abzuschließenden Vertrages bezüglich der von der Stadt Breslau zu übernehmenden Einziehung der classificirten Einkommensteuer, sowie der Kosten der Veranlagung dieser Steuer und der Veranlagung und Fortschreibung der Gebäude- und Grundsteuer in dem Gebiete der Stadt Breslau, mit Ausnahme des Gehaltes des königlichen Fortschreibungs-Beamten, gegen Gewährung einer Tantième von $1\frac{1}{2}$ Procent des Netto-Ertrages der classificirten Einkommensteuer. — Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung.

7) Antrag des Magistrats a) zu genehmigen, daß sämmtliche durch die gegenwärtig hier herrschende Cholera-Epidemie entstandenen und noch entstehenden Kosten, soweit dieselben nicht auf zuständige, in den Etats bereits vorgesehene Fonds anzuweisen sind, vorschußweise aus den bereitesten Beständen der Stadt-Hauptkasse entnommen und nach Beendigung der Epidemie die erforderlichen Mittel zu ihrer definitiven Verausgabung von uns beantragt werden; — b) sich mit denjenigen Maßnahmen gefälligst einverstanden zu erklären, welche zur Abwehr einer weiteren Verbreitung der Epidemie und zur Beseitigung der durch sie hervorgerufenen Nothstände, wie Errichtung eines Abonnements für Desinfection der Senkgruben und Rinnsteine in den Häusern, Anstellung besonderer Cholera-Armenärzte, Errichtung von drei Cholera-Lazarethen und Erbauung von Leichenschuppen, von uns in Anerkennung der Unaufschiebbarkeit ihrer Ausführung getroffen worden sind. — Die betreffende Commission empfiehlt, den Antrag in beiden Theilen zu genehmigen.

8) Antrag auf Bewilligung von 219 Thlrn. 23 Sgr. 4 Pf. zur Aufhöhung und Regulirung des an der nördlichen Seite des Hospital-Kirchhofes vor dem Oderthore tiefgelegenen Kirchhof-Terrains und zur Anlage eines Quellbrunnens auf diesem Kirchhofe. — Die betreffende Commission empfiehlt die Bewilligung.

9) Antrag auf Genehmigung der Bedingungen zum Verkauf des zum Abbruch bestimmten Hauses Schuhbrücke Nr. 9. — Die betreffende Commission empfiehlt dieselbe.

10) Antrag auf Genehmigung des Baues eines Spülcanals sammt Spülschleuse zur Verbindung des Odervorstädtischen Entwässerungscanals mit dem Oberwasser der Oder, und über Bewilligung der hierfür veranschlagten Kosten von 4350 Thalern. — Wird von der Commission zur Genehmigung empfohlen.

11) Antrag auf Bewilligung von 960 Thlrn. zum Bau einer Entwässerungs-Anlage bei dem Johannes-Gymnasium. — Die Bewilligung wird empfohlen.

12) Antrag auf Erhöhung des Gehaltes der letzten Collaborator-Stelle am Elisabetanum von 500 Thlrn. auf 550 Thlr., vom 1. October d. J. ab und — auf Annahme eines Hilfsarbeiters für dasselbe Gymnasium gegen Gewährung einer jährlichen Remuneration von 550 Thlrn., vom 1. October 1866 ab. — Beides wird zur Bewilligung empfohlen.

*** [Aus dem Berichte] des evangelischen Stadtschulen-Inspectors, Herrn Propst Schmeidler, über das evangelische Elementarschulwesen der Stadt Breslau im Schuljahre 1865/66 entlehnen wir folgende Notizen: „Das ungewöhnlich rasche Wachsthum der Bevölkerung der Stadt Breslau hat in ungewöhnlichem Maße auch die Sorge der städtischen Behörden für Vermehrung der Elementarschulen in Anspruch genommen, und es sind in dieser Beziehung die dankenswerthesten Veranstaltungen getroffen worden, um neben den großartigen Neubauten für höhere Lehranstalten auch das wachsende Bedürfniß der niederen nach Möglichkeit zu befriedigen. Vor Allem ist hier der Neubau des geräumigen, in seinem Innern sehr zweckmäßig eingerichteten Elementar-Schulhauses im Minoritenhofe zu erwähnen, der am 3. October d. J. feierlich hat eingeweiht werden können und in welchen außer einer katholischen zwei evangelische Elementarschulen, nämlich die Nr. 1. aus dem Marstalle und die Nr. XX. von der Harrasgasse, verlegt worden sind. Beide Schulen haben dadurch eine dankenswerthe Erweiterung erfahren, daß ihnen je eine 4. Classe in dem Neubau gegeben worden ist. In dem bisherigen Locale der Nr. XX. auf der Harrasgasse ist statt der ausgewanderten eine neue Schule errichtet worden, nämlich die Knabenschule Nr. XXX, welche am 3. October d. J. mit zwei Classen, denen bald die dritte nachfolgte, eröffnet worden ist. — Das leer gewordene Schullocal im Marstalle ist neuerdings zur Errichtung zweier Unterclassen, einer vierten und einer dritten, vorläufig für Kinder beiderlei Geschlechts, benutzt worden. Die Eröffnung dieser neuen Classen hat mit Anfang des neuen laufenden Schuljahres am 10. April d. J. stattgefunden. In dasselbe laufende Schuljahr fällt die am 7. Mai erfolgte Eröffnung einer neuen vierten Classe vorläufig für beide Geschlechter und als Grundlage für eine neue Schule Klosterstraße Nr. 58. Dagegen ist aus dem abgelaufenen Schuljahre noch zu erwähnen die am 5. April 1865 erfolgte Eröffnung der vierten Classe bei Nr. XVIII. in der Neustadt, und in dasselbe fallen zugleich eine Reihe großartiger Vorbereitungen zur Errichtung neuer Elementar-Schulhäuser, durch welche dem wachsenden Bedürfnisse abgeholfen werden soll. Hierzu gehört der neue Schulhausbau auf der Berlinerstraße, der zwei neue evangelische Elementarschulen zur Abhilfe für die Bevölkerung der Nikolai-Vorstadt in sich aufnehmen und termino Michaelis d. J. vollendet sein soll. Ferner der neue Schulhausbau an der Sonnenstraße, ebenfalls für zwei neue evangelische Elementarschulen des Schweidnitzer-Vorstadt-Bereiches bestimmt; ebenso der beabsichtigte Neubau auf der Löschstraße mit gleicher Bestimmung für die Ohlauer-Vorstadt; desgleichen der beabsichtigte Neubau auf dem Hinterdome zur Erweiterung der evangelischen Elementarschule Nr. X. in zwei Schulen mit getrennten Geschlechtern; endlich der beabsichtigte Neubau auf der Matthiasstraße hinter der Elftausend-Jungfrauen-Kirche zur Aufnahme und Erweiterung der Elementarschulen Nr. VIII. und XV. in der Oder-Vorstadt. — — Thatsächlich bestehen zur Zeit hierorts als evangelische Elementarschulen städtischen Patronats: 19 vierclassige (2 mehr als im Vorjahre), nämlich: 6 Knabenschulen, 9 Mädchenschulen, 4 Knaben- und Mädchenschulen, mit zusammen 76 Classen; — 10 dreiclassige (eine weniger als im Vorjahre), nämlich: 6 Knabenschulen, 4 Mädchenschulen, mit zusammen 30 Classen; — 2 zweiclassige (1 mehr als im Vorjahre), nämlich: 1 für Knaben und Mädchen, Simultan im Armenhause, 1 für Knaben und Mädchen im Marstalle, mit zusammen 4 Classen; — 3 einclassige (1 mehr als im Vorjahre), nämlich 1 Knabenschule, 1 Mädchenschule, 1 Classe für Knaben und Mädchen, mit zusammen 3 Classen; — Summa 34 (3 mehr) evangelische Elementarschulen mit zusammen 113 (8 mehr) Classen. — Schon durch Begründung und Eröffnung der neuen Classen ist der Ueberfüllung bisheriger Schulen und dem Bedürfnisse für noch nicht eingeschult gewesene Kinder in der Art abgeholfen worden, daß am Schlusse des Schuljahres eine Schülerzahl von 7899 Kindern (423 mehr als im Vorjahre) in den städtischen evangelischen Elementarschulen nachgewiesen werden konnte, zu welcher die Anzahl der seitdem neu eröffneten Schulclassen mit 215 Kindern tritt. Für diejenigen aber, welche aus Mangel an Raum noch zurückgestellt bleiben mußten, bieten die in Angriff genommenen Neubauten nunmehr die Aussicht auf baldige Einschulung, so daß den im vorjährigen Berichte bezeichneten Bedürfnissen und Nothständen mit dankenswerther Bereitwilligkeit umfangreich abgeholfen wird. — Die Errichtung neuer Schulclassen hat auch die Begründung neuer Lehrerstellen zur Folge gehabt. Es sind im Laufe des Jahres und

(Fortsetzung in der Beilage.)

[Ein Barfüßer.] Vor Kurzem meldeten mehrere Blätter: „Das Bergsteigen in gewöhnlicher Weise fängt an, langweilig zu werden. Man muß auf neue Reize sinnen. Herr Dr. R., berichtet das Bündener Tageblatt, hat am 18. d. Piz Languard im Oberengadin (10,887 Fuß hoch) barfuß ohne Strümpfe und Schuhe mit bis zum Knie aufgestülpten Hosen bestiegen. Diese Bergbesteigung begann bei der Begräbnißkirche von Pontresina. Auf der Höhe des Berges führte der Weg zur Abwechslung und Abkühlung streckenweise über Eis und Schnee." Mit Bezug auf das Vorstehende ist von Herrn Arnold Rickli, Director der Naturheilanstalt in Triest, jetzt in den Berner Blättern folgende Erklärung erschienen: „In den Schweizer Blättern ist meine Barfußbesteigung des Piz Languard hingestellt, als ob dies aus Originalitätssucht geschehen. Haben Sie die Güte, diesen Brief dahin zu vervollständigen, daß ich seit einiger Zeit alle Berge barfuß besteige, sowie überhaupt täglich eine Stunde barfuß gehe, und zwar in Triest meistens den 1000 Fuß hohen Karstberg hinauf, mit Ausnahme der stärksten Bora-Sturmtage. Dies thue ich aus rationellem Princip gegen die so überaus schädliche Verweichlichung der Füße, welche außerordentlich viele Leiden der edlen höheren Organe, des Kopfes, Halses, der Brust und des Unterleibes begründen und durch rationelles Barfußgehen entweder beseitigt oder wesentlich gebessert werden, wie ich dies aus vielfältiger Beobachtung weiß. Besonders ist dies Unterleibskranken jeder Art zu empfehlen, was aber von Neulingen nach gewissen Regeln unternommen werden muß, wenn es ihnen nützen und nicht schaden soll; dies habe ich im vorigen Jahrgange des „Naturarztes" (Monatsschrift von Dr. Meinert in Dresden) niedergelegt. Vorübergehend erwähne ich noch, daß das Barfußgehen bergan mit nackten Füßen bis zum Knie den Blutandrang nach Kopf und Brust bedeutend ableitet (neutralisirt), indem es der übermäßigen Hitze- und Electricitäts-Anhäufung nach oben abwärts freien Abzug verschafft und deshalb das Bergsteigen wesentlich erleichert, sowie überhaupt Ermüdung viel später eintreten läßt." Jedenfalls ist diese Doctrin neu, ob sie ebenso heilsam ist, mögen die Herren Aerzte entscheiden.

[Zwei Eseln, aber keinem Pferde.] Als ein nicht erfundenes, sondern wahres Curiosum wird der „Berliner Gerichts-Zeitung" folgende Mittheilung eingesandt, deren Glaubwürdigkeit wir selbst indessen keineswegs vertreten wollen. Die Universität Gießen ist durch ihre Doctortitelverleihungen, womit sie bekanntlich auch einige gelehrte Berliner erfreut hat, in der ganzen Welt so berühmt, daß, wie man ja vor Kurzem in den Zeitungen hat lesen können, verschiedene deutsche Universitäten den Antrag gestellt haben, man möge dieser Anstalt das Recht, Doctoren der Philosophie zu ernennen, entziehen. Der Antrag ist glücklicherweise nicht durchgegangen und zwar, wie man hört, eines Ausspruchs halber, der den Gelehrten der Gießener Universität alle Ehre macht. Es hatte sich nämlich ein in Frankfurt a. M., der ehemals freien Stadt, wohnender Engländer an die erwähnte Universität gewendet, ihr eine Streitschrift und 50 Thlr. eingesendet, auch bald darauf das erwähnte Doctordiplom erhalten. Kurze Zeit nachher verwendete sich derselbe Engländer bei derselben Universität um denselben Titel für seinen Stallmeister, der ausgezeichnete Kenntnisse in der Pferdewissenschaft besitze. Dem Schreiben waren 50 Thlr. beigefügt und der Stallmeister erhielt den Doctortitel. Der Engländer aber war unermüdlich. Er schrieb einen dritten Brief an die Universität in Gießen und erbat sich, unter Beifügung von 50 Thalern, für sein Pferd den Doctortitel, da dasselbe die ausgezeichnetsten Eigenschaften besitze und von Gelehrsamkeit strotze. Zu seinem Erstaunen erhielt er seine 50 Thaler jedoch in einem Briefe zurück, in welchem ihm mitgetheilt wurde, die Universität habe wohl zweien Eseln den Doctortitel verleihen können, vermöge das aber nicht bei einem Pferde. — Dieser denkwürdige Ausspruch soll die Professoren von Gießen vor der Entziehung ihrer 50 Thaler Renten geschützt haben.

[Dritte Expedition Livingstone's.] Briefe aus Zanzibar melden die glückliche Ankunft des Dr. Livingstone auf der Ostküste Afrika's, der in diesem Augenblick seine dritte Expedition beginnt. Der Plan, der ihm von der Londoner geographischen Gesellschaft vorgezeichnet worden, ist ein sehr umfassender. Dr. Livingstone beabsichtigt diesmal den noch unbekannten Theil des inneren Plateau's von Süd-Afrika zu erforschen, zwischen dem südlichen Nyassa- oder dem Maravi-See, den er 1861 entdeckt hat, und dem Tanganika, den Burton und Speke im Jahre 1859 besucht haben, so daß er seine bisherigen Entdeckungen an die der beiden anderen Reisenden anknüpft. Er will auch, wenn es irgend möglich ist, den Tanganika ganz erforschen, von dem Burton weder das südliche noch das nördliche Ende gesehen hat. Dieser letzte Theil seiner Aufgabe ist besonders interessant, weil sie die Conjectur bestätigen soll, welche aus dem Tanganika einen der Seen macht, deren nördlicher Ausfluß dazu beiträgt, den oberen Theil des Nil zu bilden. Um seine Nachforschungen zu erleichtern, hat die englische Regierung dem Dr. L. den Titel als Consul gegeben. Derselbe hatte sich von London zunächst nach Bombay begeben, um seine Vorbereitungen zu vervollständigen, und ist dann an der afrikanischen Küste, an der Mündung des Rovuma, zwischen dem 10. und 11. Grad südlicher Breite, an's Land gestiegen; wie die Eingeborenen sagen, soll nämlich der obere Theil dieses Flusses mit dem Maravi-See in Verbindung stehen. Nach den neuesten Nachrichten soll der Dr. L. den Rovuma auf 130 Meilen Länge hinaufgefahren sein, bis zu einem Punkte, der ihm geeignet schien, um als Hauptquartier für seine weiteren Entdeckungsreisen zu dienen.

[Die vulcanischen Erscheinungen in Santorin.] Wie aus einem dem „Moniteur" von Syra, 16. September, zukommenden Schreiben sich ergiebt, haben die vulcanischen Erscheinungen in Santorin keineswegs nachgelassen. Es haben sogar in der letzten Zeit einige Ausbrüche stattgefunden, die weit heftiger waren als die früheren. So flog die kegelförmige Spitze der Insel Georg I. dieser Tage mit einem gewaltigen, mehr als 50 Meilen in der Runde gehörten Donnergekrach himmelhoch in die Luft. Ueberhaupt hat sich auf diesem stets glühenden und kochenden Punkte die gesammte Kraft des unterseeischen Vulcans concentrirt. Die kleine Insel Aphroëssa ist jetzt vollkommen erstarrt und erkaltet. Einige dünne Rauchstreifen, die aus verschiedenen Spalten sich hervordrängen, deuten einzig noch den Grund ihres Entstehens an. Die 8 kleinen Eilande, die zu verschiedenen Zeiten zwischen Nea-Kaimeni und Palaea-Kaimeni sich erhoben haben, sind in einer Richtung von Nord nach Süd beinahe völlig zu einer Masse vereinigt. Die Masse ist in stetem unmerklichem Wachsen begriffen, ohne daß man eine Spur von Hitze oder Rauch dabei wahrnimmt. Die Schwefeldämpfe haben übrigens nicht, wie die Bevölkerung von Santorin gehofft, die Traubenkrankheit ferngehalten. Das Oidium hat den Weinbergen der Insel dieses Jahr größeren Schaden zugefügt als früher.

[Ein glückliches Begegnen.] Die Königin Victoria macht von Zeit zu Zeit kleine Ausflüge zu Fuß in der Umgegend von Balmoral. Einige Tage nach ihrer Ankunft daselbst kam die Königin mit einer ihrer Damen einen Feldweg entlang, als sie eine Frau bemerkte, die in einem Kartoffelfelde arbeitete; mehrere Hacken neben ihr zeigten, daß sie Arbeitsgefährten hatte. „Ihr arbeitet ganz allein, gute Frau?" fragte die Königin, indem sie sich auf einen Baumstumpf setzte. „Ich muß wohl, die andern sind fortgegangen. Man sagt, die Königin sei angekommen und nun wollen sie sie sehen." „Warum habt Ihr es nicht auch so gemacht?" Die Frau zuckte mit den Achseln. „Ich? und warum? Meinen Sie, ich sollte mich stören lassen, um die Königin zu sehen? Das würde mir was Rechtes helfen? Die Narren, die nach dem Schloß gelaufen sind, verlieren einen Tag Arbeit, das ist Alles. Ich bin zu arm dazu. Ich habe fünf Kinder zu ernähren und einen kranken Mann." Die Königin nahm die Börse ihrer Dame, leerte sie in die Hand der verblüfften Frau und setzte hinzu: „Ihr könnt jetzt Euren Freunden, die hingegangen sind, die Königin zu sehen, sagen, daß die Königin gekommen ist, Euch zu sehen."

[Eine originelle Friedenspfeife.] Daß die Menschen oft bei den ernstesten Dingen höchst drollige Einfälle haben, beweist, so schreibt das wiener „N. Frmd.-Bl.", nachstehendes Factum, welches uns von einem Augenzeugen mitgetheilt wurde. Ein Corporal vom Infanterie-Regimente Gyulai, welcher in der Schlacht bei Königgrätz am rechten Oberschenkel durch eine Flintenkugel schwer verwundet worden und auch in feindliche Gefangenschaft gerathen war, mußte sich im Lazarethe zu Nedelisch einer gefährlichen Operation unterziehen. Hierbei wurde ihm ein Stück Knochen in der Länge von drei Zoll und der Breite von einem Zoll aus dem Schenkel herausgenommen. Als der hierdurch zum Krüppel gewordene Verwundete nun nach Berlin kam, ließ er sich aus diesem seinem eigenen Knochen bei einem der ersten Drechsler eine prachtvolle Cigarrenspitze machen, aus der er nun, wie er sich scherzweise ausdrückte, lustig seine Friedenspfeife raucht. Uns selbst wurde diese originelle Friedenspfeife, welche so schneeweiß ist, als wäre dieselbe aus Elfenbein gedrechselt, im Beisein mehrerer Zeugen von dem Eigenthümer (im vollsten Sinne des Wortes) gezeigt. Unglaublich, aber wahr.

[Mitgewogen, mitgekauft.] Ein Bürger von Rivaz, Canton Waadt, hatte, so schreibt man der „N.-Z.", in Lausanne auf dem Markte ein Fuder Stroh gekauft und wollte sich heimwärts begeben, als ihm der Beamte des Waagehauses verrieth, daß beim Wägen die Frau des Verkäufers im Stroh verborgen gewesen und sich, um das Gewicht zu vermehren, hätte mitwägen lassen. Der Käufer sagte nichts; aber als der Verkäufer, nachdem er bezahlt worden war, mit seiner Frau sich entfernen wollte, legte der Käufer die Hand auf die Achsel der Letzteren und erklärte: da sich diese Frau habe mit dem Stroh wägen lassen und er die ganze Last bezahlt, so gehöre die Frau von Rechtswegen ihm und er behalte sie. Er beharrte trotz allen Protestes des Mannes darauf, die Frau bis wenigstens nach der Weinlese zu behalten, d. h. so lange bis sie das Kostgeld und den Betrag ihres Gewichtes (105 Pfund) abverdient hätte. Sie ergab sich in ihr Schicksal und zog dann mit ihrem neuen Herrn auf sein Dorf, wo sie sich noch befindet.

Wollin. [Vierfacher Mord.] Einem Wolliner Buchbinder, der bereits drei Frauen begraben, starb unlängst die vierte Frau sammt deren Kinde an der Cholera und zog derselbe, die Leiche seines jüngsten Kindes mit sich nehmend, unmittelbar darauf nach Posen. Da derselbe nicht allein mit sämmtlichen Frauen Vermögen erheirathet, sondern auch mit denselben einen Ehevertrag geschlossen hatte, wodurch er deren alleiniger Erbe und endlich von ihm das Leben jeder Frau mit einer nicht unbedeutenden Summe versichert gewesen war, so erregten diese wiederholten Todesfälle Aufsehen. Es wurde seitens der Behörden nicht nur eine Ausgrabung der Kindesleiche in Posen, sondern auch der vier Frauen in Wollin, sowie eine Haussuchung bei dem Buchbinder veranlaßt. Diese ergab nach der „Ostf.-Ztg." das Resultat, daß nicht nur bei diesem Vorräthe von Arsenik, sondern auch in sämmtlichen Leichen Spuren dieses Giftes gefunden worden.

[Ein ungalanter Papagei.] Der verstorbene Graf Baciocchi — erzählt der „Soleil" — besaß einen Papagei, welcher abgerichtet war, den Namen des Kammerdieners des Grafen, Nicolas, und verschiedene andere Phrasen, wie das unaufhörlich an seine Ohren schlagende: „Vive l'Empereur!" zu rufen. Zur Zeit des Krimkrieges besuchte Napoleon III. einmal seinen Kammerherrn. Dieser rühmte die Schwatzhaftigkeit seines Papageies, führte den Kaiser mit seinem Gefolge vor den Käfig und lockte den Vogel, seine Künste zu zeigen. Wie groß war aber die Verlegenheit, als der Papagei dem Kaiser mit Todesverachtung in's Gesicht rief: „Vive l'Empereur Nicolas!" Man hatte alle Mühe, den moskowitisch gesinnten Vogel zum Schweigen zu bringen.

[Trunksucht in England.] Nach dem letzten Berichte des Mäßigkeits-Vereines in England, der unter seinen Mitgliedern Lord Clarendon, den Herzog von Argyle, Gladstone, George Grey ꝛc. zählt, beträgt der Consum berauschender Getränke in Großbritannien jährlich 80 Millionen Pfd. St., während das Budget nur 10 Millionen beträgt. Im Jahre 1865 kamen auf 981,000 Arme, die von der öffentlichen Mildthätigkeit leben, 800,000 Trinker. Das Laster verursacht jährlich 60,000 frühzeitige Sterbefälle, und $^{9}/_{10}$ der vor den Polizei-Gerichten und den Assisen stehenden Angeklagten sind Trinker.

[Theuere Corpulenz.] Unlängst starb, wie die „A. A. Z." erzählt, der den Engländern wohlbefreundete Radschah von Kolapur, einem Bezirk der Provinz Bidschabur. Tags vor seinem Tode ließ er, dem Zureden seiner Umgebung nachgebend, sich und seine zwei Weiber wägen, um einen diesem Fleischgewicht entsprechenden Silberbetrag vertheilen zu lassen, d. h. nicht an die Armen, sondern an die Brahmanen. Der Radschah selbst wog nur 4000 Rupien, aber jedes seiner nach orientalischem Geschmack wohlbeleibten Weiber in runder Summe 5000 R. That zusammen 14,000. (Eine Rupie gleich 1 fl. 12 kr. an Werth.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

neuerdings bis jetzt neu errichtet worden: 1 erste Lehrerstelle bei Nr. XXX., 2 zweite Lehrerstellen bei Nr. XXX. im Marstalle, 6 dritte Lehrerstellen bei Nr. XXX., 1. XVIII., XX. im Marstalle und Klosterstraße Nr. 58, hierzu: 4 Stellen für Lehrerinnen bei Nr. 1. XX. im Marstalle und Klosterstr. Nr. 58, zusammen 13 neue Stellen mit einem Gehalte von zusammen 3310 Thlrn., so daß zur Zeit an den hiesigen städtischen evangelischen Elementarschulen: 29 erste (Haupt-) Lehrer, 31 zweite Lehrer, 61 dritte Lehrer (an 3. und 4. Classen), Summa 121 Lehrer, und 16 erste Lehrerinnen, 17 zweite Lehrerinnen, 21 dritte Lehrerinnen (an 3. und 4. Classen), Summa 54 Lehrerinnen angestellt sind, welche zusammen ein Jahresgehalt von 53,190 Thaler beziehen, wodurch à 5 % ein Capital von weit über eine Million Thaler repräsentirt wird." — Der Bericht kommt nun auf die eingetretenen Veränderungen im Lehrerpersonale, unter den Schulrevisoren ꝛc. und fährt dann fort: „Eine große Erleichterung für die Schulgemeinde ist seitens der städtischen Behörden seit dem 1. Juli v. J. durch die Herabsetzung des Schulgeldes von 10 auf 5 Sgr. erfolgt. Den Lehrern aber ist eine wesentliche Belästigung und Störung des Unterrichts dadurch abgenommen, daß sie der Vereinnahmung, Berechnung und Abführung der Schulgelder überhoben sind, und seit dem 1. Januar d. J. das Schulgeld mit den Communalabgaben durch die städtischen Steuerbeamten erhoben wird. Ebenso haben die Elementarschulen statt der früher üblich gewesenen 14 Tage jetzt 3 Wochen Sommerferien, wodurch besonders den Lehrern Gelegenheit zur besseren Stärkung ihrer Gesundheit geboten ist. — Der Schulbesuch darf im Allgemeinen wohl als ein befriedigender bezeichnet werden. Beträgt auch die Summe unregelmäßiger Schulbesucher nach Angabe der Berichte etwas über 300, so sind doch darunter ein großer Theil erkrankt gewesen" ꝛc. ꝛc. — — — „Das Innere der Schulen darf auch im Rückblick auf das abgelaufene Schuljahr als ein der Opferwilligkeit der städtischen Behörden, den Anstrengungen und dem treuen Fleiße der Lehrer und der sorgfältigen Ueberwachung der Revisoren entsprechendes, in geordnetem Zustande befindliches bezeichnet werden."— Der Bericht kommt nun auf Specialitäten, die sich theils zur Veröffentlichung nicht eignen, theils nicht von allgemeinerem Interesse sind.

** [Militärisches.] Bekanntlich sind durch kriegsministerielle Verfügung die amputirten Militärs der einzelnen Armeecorps behufs ihrer Versorgung mit künstlichen Gliedmaßen nach bestimmten Orten, wo tüchtige Anfertiger derselben wohnen, dirigirt worden. Zur Controle der Leistungen dieser Techniker hat nun der Generalarzt der Armee, Dr. Grimm, verfügt, daß an jenen Orten Commissionen von Ober-Militär-Aerzten gebildet werden, welche die gelieferten Gliedmaßen prüfen und abnehmen, so daß die Amputirten gut versorgt werden. Auch sollen diese Commissionen durch Vergleichung der verschiedenen Constructionsarten die beste Vorrichtung ermitteln und so die möglichst vollkommene Herstellung herbeiführen. — Den Studirenden und nicht approbirten Doctoren der Medizin, welche bei Reserve-Lazarethen während der Mobilmachung fungirt haben, ist durch Verfügung des Kriegsministerii ein Equipirungszuschuß in Höhe des chargenmäßigen Equipirungsgeldes bewilligt worden, vorausgesetzt, daß die Beschaffung der Uniform wirklich stattgefunden hat.

Von dem in Schleswig-Holstein garnisonirenden 2. Schles. Grenadier-Regt. Nr. 11 ist eine Anzahl Mannschaften zur Disposition beurlaubt, welche gestern über Berlin nach Breslau fuhren, wo die Leute einzeln entlassen werden.

+ Die Gefangenen-Transporte von verwundeten Oesterreichern haben seit einigen Tagen nur in geringem Maße stattgefunden. Am vergangenen Sonntag langten mit der Freiburger Eisenbahn 9 Mann sehr schwer verwundete Oesterreicher, welche sich in Privatpflege in Reichenbach befunden hatten, sowie 1 dergleichen aus Altwasser hier an. Heute Vormittag überbrachte der Personenzug der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn 4 Mann an Krücken gehende österreichische Krüppel, die in Frankfurt a. O. amputirt und in fernerweitiger ärztlicher Pflege daselbst verblieben waren. Nach Erneuerung eines Verbandes seitens eines Militär-Arztes und Verabreichung von Speisen erfolgte ihre Weiterbeförderung nach Oderberg durch die Oberschlesische Eisenbahn.

—* [Ordensverleihungen.] Außer den bereits genannten Offizieren sind wegen der vor dem Feinde bewiesenen Tapferkeit unter Anderen noch folgende mit dem Orden pour le mérite decorirt worden: die Generale v. Löwenfeld, v. Kirchbach und v. Prondzynski, Commandeure der 9., 10. und 12. Infanterie-Division, Oberst v. Wittich, Chef des Generalstabes des 5. Armeecorps, Oberst v. Barby, Commandeur des Kürassier-Regts. Nr. 1, Oberstlieut. v. Bredow, Command. des Kürassier-Regts. Nr. 5, Oberstlieut. de Barres vom 2. Schles. Grenadier-Regt. Nr. 11, Major Baumeister vom 1. Schles. Grenadier-Regiment Nr: 10, Major v. d. Burg vom Generalstabe der 2. Armee, Hauptm. v. Versen vom Generalstabe der Cavallerie-Division der 2. Armee, Sec.-Lt. Hoffmann vom Niederschlesischen Inf.-Regt. Nr. 47 und Oberst v. Glasenapp, Command. des 2. Landwehr-Husaren-Regts.

=bb= [Oder.] Ein Reparaturbau an der Oderschleuse zu Thiergarten bei Oblau hatte bekanntlich diese Schleuse für den Schifffahrtsverkehr seit Mitte v. Mts. vollständig geschlossen. Nachdem nunmehr dieser Bau beendet, ist seit voriger Woche die Schifffahrt auf der Oder wieder vollständig frei, soweit nämlich der niedere Wasserstand es erlaubt. Zahlreiche Holzflöße haben die genannte Schleuse bereits passirt, doch sind dieselben in dem Districte von Tschirne bis oberhalb Grüneiche buchstäblich auf dem Sande liegen geblieben.

+ [Verschiedenes.] Der an der Verbindungsbahn bei der Schweidnitzerthorbarriere stationirte Bahnwärter Zimmermann war gestern Abend um 9½ Uhr im Begriff, wegen des um diese Zeit vom Centralbahnhofe abgehenden Berliner Schnellzuges die dort an der Uebergangsstelle befindlichen 4 Barrieren zu schließen, als in demselben Augenblick schon der Zug angebraust kam und die Locomotive den hölzernen über die Schienen führenden Schlagbaum erfaßte, wobei der Bahnwärter auf das Schienengeleis geschleudert wurde. Nachdem der Zug vorüberpassirt war, fand man den Unglücklichen im buchstäblichen Sinne des Wortes in drei Theile zerschnitten vor, der entseelte Körper wurde nach dem Leichenhause des an der Gräbschner Barriere belegenen Choleralazarethes geschafft, während man erst heute bei Tagesanbruch einzelne innere Theile des Verunglückten, wie Lungen, Leber u. s. w. neben dem Schienengeleise vorfand. Die Eingeweide hatten sich theilweise um die Wagenräder geschlungen. Der auf eine so entsetzliche Weise um's Leben Gekommene hinterläßt eine Wittwe, die jeden Augenblick ihrer Niederkunft entgegensieht und 4 unerzogene Kinder.

=c= Die hiesigen Studirenden, welche ihre Thätigkeit in Pardubitz bis zum 12. September ausgedehnt haben, sind, nachdem sie gemeinschaftlich eine Erholungsreise unternommen, vor einiger Zeit zurückgekehrt. Sie haben sowohl von den commandirenden Offizieren der Stadt Pardubitz wie von den dort stationirten Johannitern glänzende Zeugnisse über ihr Wirken erhalten.

Am letzten Sonntage erhielt ein hiesiger Landwehrmann des 10. Regts. aus einem Marschquartier in Böhmen ein Paket, in welchem sich seine dort vergessenen Putzsachen befanden, denen sorgsam verpackt eine Portion Würste wie ein Stück Schweinefleisch beigefügt waren. So vergänglich das Andenken auch ist, so ist es immerhin ein Zeichen von den theilweise sehr freundschaftlichen Beziehungen, in denen unsere Truppen mit den Einwohnern des feindlichen Landes gestanden haben.

—* [Feuerlärm.] Heute Abend in der achten Stunde war die Feuerwehr, durch Signale vom Elisabetthurme alarmirt, nach der Odervorstadt ausgerückt. Da sich indeß ergab, daß das Feuer nicht hier, sondern auf dem Lande war, so kehrte der Löschapparat alsbald nach der Stadt zurück. Der Himmel war in der Richtung nach Hundsfeld durch einen starken Feuerschein geröthet.

= Am 8. Octbr. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 20, als daran gestorben 13 und als genesen 11 Personen.

Görlitz, 8. Octbr. [Landwehrfrauen-Unterstützung. — Königin Elisabeth-Verein. — Realschule.] Nach dem Generalberichte des Comite's zur Unterstützung bedürftiger Familien der eingezogenen Reservisten und Landwehrmänner, welches nunmehr seine Thätigkeit völlig eingestellt hat, sind im Ganzen 1792¾ Thlr. zur Verwendung für den angegebenen Zweck eingegangen, darunter freilich 763 Thlr. für Arbeitslöhne, so daß im Ganzen 743 Thlr. für Brot an 282 Frauen, 121 Thlr. an baaren Unterstützungen gezahlt werden konnten. 165½ Thlr. Rest sollen zur Unterstützung von Landwehrmänner-Wittwen und Waisen verwandt werden. Die erheblichste Unterstützung gewährte den Familien der hiesige Speiseverein, der im Ganzen 25,173 Portionen Mittagessen aus der Speiseanstalt an dieselben umsonst verabreichen ließ. 3000 Portionen hat daneben der Kaufmann Ephraim an 30 Personen auf seine Kosten verabreichen lassen. — Die Mittel des Königin Elisabeth-Vereins sind diesmal durch die den Soldaten-Familien gewährten Unterstützungen erschöpft, so daß der Vorstand eine neue Sammlung vornehmen lassen muß. Der Verein hat nahe an 60 Thlr. zur Auslösung von Pfändern, 194 Thlr. zum Ankauf von Holz, 132 Thlr. zu baaren Unterstützungen und 3 Thlr. zur Ergänzung des Wäschedepots gebraucht. — An der Realschule sind nach dem plötzlich erfolgten Tode des Oberlehrers Böckel drei Stellen unbesetzt, von denen zwei interimistisch durch einen Hilfslehrer resp. Probecandidaten verwaltet werden.

E. Hirschberg, 8. Octbr. [Verschiedenes.] Am Freitage empfingen die Herren Schuhmacher Holzbecher und Gärtner Schumann zu ihrem 50jährigen Bürgerjubiläum von Seiten des Magistrats u. a. m. ehrenvolle Gratulationen. — Das Hochgebirge zeigt immer noch auf längeres schönes Wetter, das jetzt noch Viele veranlaßt, die Koppe und Schneegruben zu besteigen. Bei den prachtvollsten Tagen haben sich doch seit Sonnabend ziemlich kalte Nächte eingefunden, die uns gestern Früh den ersten Frost zeigten, und alle nicht geschützten Georginen vernichteten. Gleichwohl sahen wir heute noch in den Gärten die Rosenbäume in vollster Blüthenpracht und frische Knospen treibend, während uns sogar Herr Tischler Hilbig mit einigen Blüthen seines Apfelbaumes aus seinem Garten überraschte. Wie wir hören, soll man nun beabsichtigen, die neulich von uns erwähnte Pumpe vor dem Güttlerschen Hause auf der Schulgasse hinwegzuschaffen und dieselbe an einen die Passage nicht hindernden Platz an der Promenade zu verlegen; auch die Ausgänge der Schulgasse und Herrenstraße (!) sollen noch vor Winter der nöthigen Pflasterung unterzogen werden. Mit diesen erfreulichen Aussichten wird nun auch die Gefährlichkeit einer Passage bei finsterer Nacht auf und von dem Bahnhofe beseitigt, da bereits die Legung der Gasröhren auf der äußeren Schildauer-Straße bis an das Bahnhofsgebäude im Werke ist. — In meiner letzten Correspondenz theilte ich Ihnen mit, daß ein Frauenzimmer für todt gehalten wurde, jedoch nach 22 Stunden, wie man sie auf den Leichenwagen bringen wollte, wieder erwacht sei. Sie ist nun wirklich am Sonnabende gestorben. Das Gerücht von dem an der Cholera verschiedenen Schuhmacher, den man später im Sarge in veränderter Lage gefunden haben will, ist eine müßige Erfindung. — Nächsten Freitag wird hier die Reisland'sche Schauspieler-Gesellschaft eintreffen. Diese hat hier noch nie Vorstellungen gegeben, weshalb man auf die Leistungen ziemlich gespannt ist.

P. Aus dem Riesengebirge, 8. October. [Der Kynast.] Auf dem Kynast sind jetzt Saal und Gastzimmer in der neuerbauten Restauration auf das Eleganteste ausgestattet. Ueberhaupt hat Herr Graf Schaffgotsch durchaus keine Kosten gescheut, diesen herrlichen Punkt für jeden Besucher so anziehend wie möglich zu gestalten. Sein Baumeister, Herr Bocksch, hat die vielen und großen Schwierigkeiten, welche sich dem Bau der Restauration entgegenstellten, mit vielem Geschick zu besiegen gewußt und ein Gebäude hergestellt, das nicht blos seinem Zweck vollständig entspricht, sondern auch die Burgruine selbst in keiner Weise beeinträchtigt. Von außen ist das neue Gebäude gar nicht zu sehen. Die Giebelwände sind von alten, mühsam auf dem Berge zusammengesuchten Steinen so aufgeführt und mit den alten Steinbogen besäumt, daß eine Veränderung resp. Erhöhung der alten Ringmauer um den Burggarten gar nicht wahrzunehmen ist. — Im Saal und Vorzimmer hat Hr. Bischoff zwei elegante Preis-Courant-Tafeln angebracht, welche sechs verschiedene Ansichten der Burg, darunter die vor ihrer Zerstörung durch den Blitz im Jahre 1675, enthalten. — Schließlich sei noch erwähnt, daß die Wege abermals ausgebessert worden und daß Hr. Bischoff bei Anlegung neuer Kiesgänge außer den schon früher gemeldeten alterthümlichen Steinstufen im zweiten Hofe und im Kunigunden-Zwinger auch einen großen 3—4 Fuß tiefen und eben so weiten Opferkessel in der Nähe des äußeren Zwingers und der Schießstatt unter Schutt und Rasen entdeckt und zu Tage gelegt hat.

—r. Namslau, 8. Oct. [Vorsätzliche Brandstiftung. — Feuer.] Vor circa 8 Tagen kam in der Nacht um 2 Uhr der Zimmermann Feja aus Polkowitz hiesigen Kreises zu der Wittwe Biniok nach Wallendorf, ebenfalls Namslauer Kreises, weckte diese, bat sie um ein Darlehen von 2 Thlrn. und als ihm dasselbe verweigert wurde, bat er um ein Streichholz, damit er sich eine Cigarre anzünden könne. Dies wurde ihm gegeben; er steckte damit die Cigarre in Brand und bat dann noch um einige Stück Streichhölzer, um — wenn ihm auf dem Heimwege nach Polkowitz etwa die Cigarre ausgehe — diese frisch in Brand setzen zu können. Als er auch diese erhalten, entfernte er sich. Nach einer Viertelstunde stand plötzlich die Biniok'sche Besitzung in Flammen und brannte bis auf eine Scheuer total nieder. Der Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung fiel natürlich auf den Feja, der, vom Gendarmen hierüber zur Rede gestellt, auch sofort seine Thäterschaft einräumte und verhaftet wurde. — Am 3. d. Mts. Abends gegen 11 Uhr waren die Dienstleute des Bauergutsbesitzers Johann Kroworsch aus Dziedzitz hiesigen Kreises im Wagenschuppen mit Flachsbrechen beschäftigt. Durch Unvorsichtigkeit einer Frauensperson kam Feuer an den Flachs, dieser brannte augenblicklich über und über, das Feuer theilte sich dem Wagenschuppen mit und bald lagen dieser, sowie das Wohnhaus und ein Stall des Johann Kroworsch, das Wohnhaus, das Auszugshaus und ein Stall des Bauergutsbesitzers Johann Suba und der Reserve- und der Schwarzviehstall des Bauergutsbesitzers Franz Kroworsch, die sämmtlich mit Schoben eingedeckt waren, in Asche. Der alte Tagearbeiter Johann Kupietz schlief auf dem Heuboden des Johann Kroworsch und ist leider dort mit verbrannt.

(Notizen aus der Provinz.) * Glogau. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten zeigte Herr Eisenbahn-Director Lehmann an, daß er wegen seines Umzuges nach Berlin das Mandat als Mitglied der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung niederlegt. Die Versammlung beschließt, ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

+ Liegnitz. Wie das hiesige Stadtblatt meldet, wird das Eisenbahn-Project von hier über Glogau nach Neusalz von Neuem wieder und zwar ernstlich in Anregung gebracht werden. — Am 8. October fand auf hiesigem Rathhause die Ersatzwahl für den verstorbenen Grafen von Rothkirch-Bärsdorf als Mitglied des Herrenhauses für den befestigten Grundbesitz statt. Die Wahl fiel auf den Kammerherrn von Elsner auf Pilgramsdorf, Kreis Goldberg.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† Breslau, 9. Oct. [Börse.] Die Börse war sowohl in der Haltung wie in den Umsätzen gänzlich unverändert, nur Amerikaner wurden etwas höher bezahlt. Oesterr. Creditbankactien 58¼ bezahlt und Gld., National-Anleihe 52¾ Br., 1860er Loose — —, Banknoten 78 7/8 bez. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. 165½ bez. und Gld., Freiburger 137 Br., Wilhelmsbahn 50 Gld., Oppeln-Tarnowitzer 73¾ Br., Neisse-Brieger 98¾ Br. Warschau-Wiener 57 Br. Amerikaner 73 5/8—73½ bez. Schles. Bankverein 111½ Gld. Minerva 33 Br. Schles. Rentenbriefe 91 11/12 Gld. Schles. Pfandbriefe 87⅓ bez. Russisch Papiergeld 78 7/8—78 11/12 bez.

Breslau, 9. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. 2000 Ctr., pr. October 48¾—½ Thlr. bezahlt und Br., October-November 46½—47 Thlr. bezahlt, Br. und Gld., November-Dezember 45—45½ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 45½ Thlr. Br., Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 45—45½ bis 46 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 46¾ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 70 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 45 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 39 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. October 100 Thlr. Br.

Spiritus fester, gek. — Quart, loco 15 5/8 Thlr. Gld., 15 11/12 Thlr. Br., pr. October 15 5/8 Thlr. bezahlt und Gld., October-November 15 Thlr. Br. und Gld., November-Dezember 14 5/6 Thlr. Gld., Dezember-Januar —, Januar-Februar 14 11/12 Thlr. bezahlt, Februar-März —, April-Mai 15 1/12—15⅙ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 15½ Thlr. Br.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

[Leuchtgas aus Excrementen.] In Moskau werden nach dem Reisebericht des Prof. Dr. Hoffmann in Prag die menschlichen Auswurfsstoffe in Gruben gesammelt und, ohne sie als Dünger zu benutzen, in Gefäßen abgefahren. Ein geringer Theil derselben wird zur Erzeugung von Leuchtgas von ganz vorzüglicher Qualität benutzt. Die festen Entleerungen werden zu diesem Zwecke mit Hilfe von Wärme und Ventilatoren getrocknet und sodann in Gasretorten gebracht, welche mit den Coaks aus den Excrementen geheizt werden. Diese Idee, Latrinenstoffe in dieser Weise zu verwenden, ist keineswegs neu, schon im Jahre 1833 machte ein gewisser Reimann in Berlin den Vorschlag, die menschlichen Auswurfsstoffe dieser Stadt zur Erzeugung von Leuchtgas zu verwenden. Er reichte sein Project beim Magistrate ein, doch dieser legte es ruhig ohne Weiteres ad acta. Reimann hatte von seinem Projecte keinen anderen Erfolg als — Spott und Hohn seitens des Berliner Publikums.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ Breslau, 9. Oct. [Schwurgericht.] Die siebente Periode desselben wurde heute unter dem Vorsitz des Kreisgerichts-Raths Loos eröffnet. Beisitzer waren die Stadtgerichtsräthe Koenig und Heyer und die Gerichts-Assessoren Eimann und Vietz. Zuerst standen 2 Verhandlungen wegen schweren Diebstahls an, welchen eine Verhandlung wegen wissentlichen Meineides folgte. — Als Vertreter der Staatsanwaltschaft fungirte Staatsanwalts-substitut Fuchs, als Vertheidiger Appell.-Ger.-Referend. Haase.

Von den zuerst Angeklagten wurde der Arbeiter Robert Herforth aus Breslau zu 2 Jahren Zuchthaus, der Arbeiter Carl Gottlieb Scheurich aus Breslau, unter Annahme mildernder Umstände, zu 6 Monaten Gefängniß, Entziehung der Ehrenrechte auf 1 Jahr, und beide zu entsprechender Polizei-Aufsicht verurtheilt.

Die dritte Verhandlung bot ebensowohl durch die Person des Angeklagten als den Gegenstand der Anklage Interesse. Ein Ehemann, der vor 25 Jahren von seiner Ehefrau rechtskräftig geschieden ist und die Erklärung derselben für den schuldigen Theil erwirkt hat, wäre bald dem Zorne der geschiedenen Frau zum Opfer gefallen. Er hatte nämlich wieder geheirathet, lebte mit seiner zweiten Frau ziemlich glücklich und hatte wohlerzogene Söhne von ihr. Die geschiedene Frau mußte dies Glück mit ansehen und ihrerseits in demselben Dorfe, wo ihr früherer Mann wirkte, ein einsames Leben führen, welches namentlich durch die Stellung, die die Umgebung wahrscheinlich mit Rücksicht auf die Ergebnisse des Ehescheidungsprocesses zu ihr einnahm, wenig beneidenswerth sich gestaltete. Der Angekl. Freigärtner Friedrich Eisert hatte, nachdem das Ehescheidungserkenntniß rechtskräftig geworden war, gerichtlich beantragt, seine Ehefrau anzuhalten, ein Inventarium über ihr Vermögen zur Zeit der Trennung der Ehe zu den Acten einzureichen, um hiernach die Quote zu ermitteln, welche sie nach dem Erkenntniß an den Angeklagten zu zahlen hatte. Diesem Antrage folgte später eine förmliche Klage, der jedoch die separirte Ehefrau den Einwand entgegensetzte, daß sie durch Zahlung von 17 Thlr. an Eisert sich mit ihm bezüglich der Ehescheidungsstrafe abgefunden habe. Sie berief sich zum Beweise dessen auf eine Quittung des Eisert, welche von diesem und noch einem Anderen unterschrieben war. Der Angekl. leugnete, daß die Unterschrift von ihm herrühre und bekräftigte dies Leugnen eidlich. Verschiedene Umstände machten es ziemlich evident, daß die Unterschrift unter der Quittung in der That von dem Angeklagten herrührte. Denn dieselbe stimmte mit den Unterschriften desselben, wie sie sich bei früheren Acten vorfanden, überein, auch wurde sie von den Schreibsachverständigen als von ihm herrührend anerkannt und endlich gab es mehrere Zeugen, welche ausdrücklich bekundeten, daß der Angekl. das qu. Schriftstück wirklich selbst unterschrieben habe. — Das Leugnen des Angeklagten konnte also diese ziemlich nachgewiesene Thatsache nicht widerlegen; indessen war hiermit die Frage keineswegs entschieden, ob der Angeklagte wirklich wissentlich einen Meineid geleistet habe. Er hatte auf gerichtliche Auseinandersetzung geklagt und es lag nahe, daß er geglaubt hatte, er solle beschwören, daß dieselbe nicht schon früher erfolgt sei. Seine von Haus aus nichts weniger als Intelligenz zeigende geistige Befähigung, die sogar gewissermaßen den Charakter der Stupidität trug, ließen eine solche Annahme wohl gerechtfertigt erscheinen. Dieselbe wurde noch dadurch verstärkt, daß der Angeklagte in Bezug auf Rechtschaffenheit in seiner Heimath eines sehr guten Rufes sich erfreute und einen bescheidenen Wohlstand genoß, der es kaum erklärlich hätte erscheinen lassen, daß er wegen eines unbedeutenden Objectes, dasselbe betrug noch nicht 20 Thlr., es gewagt haben sollte, einen Meineid zu leisten, der so leicht nachzuweisen war. Eine psychologisch gerade nicht erfreuliche Erscheinung war der Eifer, mit dem die geschiedene Frau als Belastungszeugin gegen ihren früheren Mann auftrat. Der Staatsanwalt nahm wissentlichen Meineid nicht als vorhanden an, beantragte jedoch die Stellung einer Zusatzfrage wegen fahrlässigen Meineides. Der Vertheidiger wies nach, daß auch nicht einmal dieser vorliege, und der Gerichtshof erkannte entsprechend dem Verdict der Geschworenen auf Freisprechung.

≏ Breslau, 9. October. [Stadtgerichtsdeputation. — Preßproceß.] Angeklagt waren der Herausgeber der „Breslauer Morgenzeitung" Oscar Freund und der verantwortliche Redacteur Louis Weber. Gegenstand der Anklage war eine in Nr. 59 der gen. Zeitung vom 10. März d. J. aufgenommene Annonce, in welcher der landwirthschaftliche Verein zu Frankfurt a. M. ankündigt, daß er am 12. April d. J. Pferde, Equipagen ꝛc., welche er für 40,000 Thlr. gekauft, ausspielen werde; man könne sich an dieser Ausstellung betheiligen, indem man eine Actie zu 1 Thlr. ankaufe. Schließlich enthielt die Annonce eine Aufforderung, Letzteres zu thun. Dies wurde als Aufforderung zur Betheiligung an einer auswärtigen Ausspielung angesehen und incriminirt. Der Verleger nannte den Verfasser resp. Inserenten, während der Redacteur erklärte, von der Annonce keine Kenntniß gehabt zu haben. Gleichwohl fand die Anklage aus den §§. 35 und 37 des Gesetzes vom 12. Mai 1851 statt. Beide Angeklagte erschienen nicht, wurden aber von dem Assessor Dr. Landau vertheidigt, welcher darauf aufmerksam machte, daß hier keine Ausspielung, sondern eine Actiengesellschaft beabsichtigt worden sei, mithin beide Angeklagte nicht bestraft werden könnten. Unbedingt aber sei der Verleger frei von aller Schuld, denn er habe durch Nennung des Inserenten und dadurch, daß in der incriminirten Nummer der Zeitung der verantwortliche Redacteur aufgeführt sei, den ihm obliegenden Verpflichtungen genügt. Der Gerichtshof sprach demgemäß den Verleger frei, verurtheilte aber den verantwortlichen Redacteur nach dem Antrage des Staatsanwalts zu 25 Thlr. Geldbuße.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 9. October. Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt: In der das Besitzergreifungspatent begleitenden Proclamation ist der Wille des Königs ausgesprochen, daß die Wünsche und Bedürfnisse der verschiedenen Landestheile die möglichste Berücksichtigung finden sollen; demgemäß wird überall gehandelt werden. Wenn aus Hannover gewünscht wird, auch nichtamtliche Stimme zu hören, sofern sie das Vertrauen des Landes genieße, so dürfte auch hierauf Rücksicht genommen werden. (Vergl. oben die polit. Uebersicht. D. R.)

Die „N. Pr. Ztg." hört, daß nächstens für Hannover ein Civil-Gouverneur ernannt werden soll. (Wolff's T. B.)

Verona, 8. Oct. In Folge eines Krawalls zwischen Bürgern und dem österreichischen Militär, wobei vielfache Verwundungen vorkamen und Einer getödtet wurde, wurde der Belagerungszustand erklärt. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 9. Octbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berg.-Märk. 147. Breslau-Freiburger 137. Neisse-Brieger 98½. Kosel-Oderberg 50⅝. Galizier 81. Köln-Minden 146½. Lombarden 106½. Mainz-Ludwigshafen 129. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 68. Oberschles. Litt. A. 166. Oesterr. Staatsbahn 99⅜. Oppeln-Tarnowitz 73½. Rheinische 115⅝. Warschau-Wien 57. Darmst. Credit 81. Disconto-Commandit 97½. Minerva 32. Oesterr. Credit-Aktien 58½. Schles. Bankverein 111½. 5proc. Preuß. Anl. 102¾. 4½proc. Preuß. Anl. 97¼. 3½proc. Staatsschuldscheine 83¼. Oesterr. National-Anl. 52¾. Silber-Anleihe 59½. 1860er Loose 62. 1864er Loose 37¾. Italien. Anleihe 54¼. Amerikan. Anleihe 73½. Russ. 1866er Anleihe 84. Russ. Banknoten 79¼. Oesterr. Banknoten 78⅝. Hamburg 2 Monate 150⅜. London 3 Monate 6, 20¾. Wien 2 Monate 77¾. Warschau 8 Tage 78¼. Paris 2 Monate 80 11/12.

Wien, 9. October. [Schluß-Course.] 5% Metalliques 60, 20. National-Anlehen 66, 80. 1860er Loose 79, 60. 1864er Loose 72, 60. Credit-Actien 150, 60. Nordbahn 163, 50. Galizier 207, 50. Böhmische Westbahn 155, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 190, 20. Lombard. Eisenbahn 204, 50. London 128, —. Kassenscheine 190, —.

Berlin, 9. October. Roggen: niedriger. Octbr. 51¾, Octbr.-Nov. 51, Nov.-Dez. 50⅞, April-Mai 49¼. — Rüböl: flau. Octbr. 13⅓, April-Mai 12⅚. — Spiritus: flau. Octbr. 15⅚, Octbr.-Nov. 15⅓, Nov.-Dez. 15⅛, April-Mai 15 7/12. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 9. Octbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen fest, pro Oct. 79½. Frühjahr 75½. — Roggen flauer, pro Oct. 49¾. Oct.-Nov. 49½. Frühjahr 48¼. — Gerste geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl unverändert, pro Octbr. 13⅛. Oct.-Nov. 12¾. April-Mai 12¾. — Spiritus matter, pro Oct. 15⅜. Frühj. 15⅓.

Inserate.

[Neisse-Brieger Eisenbahn.] Im Monat September 1866 betrug die Einnahme (vorbehaltlich genauer Feststellung):

	Personenverkehr.	Güterverkehr.	Extraordinaria.	Summa.
1866	9,340 Thlr.	6720 Thlr.	1288 Thlr.	17,348 Thlr.
1865	5,893 "	7756 "	917 "	14,566 "
			Mithin pro 1866 mehr	2,782 Thlr.
Hierzu die Mehreinnahme ult. August 1866 nach berichtigter Feststellung				24,618 "
Ergiebt ult. September eine Mehreinnahme von				27,400 Thlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat September 1866 wurden auf der Bahn 96,197 Personen befördert. Die Einnahme hat betragen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) aus dem Personen- etc. Verkehr	50,228 Thlr.	26 Sgr.	6 Pf.
2) aus dem Güter-Verkehr	72,858 "	13 "	2 "
3) aus den Extraordinarien	7,617 "	8 "	3 "
im Ganzen	130,704 Thlr.	17 Sgr.	11 Pf.
Im September 1865 betrug die Einnahme nach berichtigter Feststellung	128,619 Thlr.	29 Sgr.	8 Pf.
Daher 1866 mehr	2,084 Thlr.	18 Sgr.	3 Pf.
Hierzu die Mehr-Einnahme bis ult. August nach berichtigter Feststellung mit	47,154 "	11 "	3 "
Ergiebt als Mehreinnahme bis ult. Sept. 1866	49,238 Thlr.	29 Sgr.	6 Pf.

Breslau, den 8. October 1866. **Directorium.**

Bekanntmachung. [3136]

Das Cholera-Lazareth auf den Trinitatisäckern am Ausgang der Gräbschnerstraße wird, da die Epidemie im Abnehmen begriffen ist, aufgelöst. Es sind daher von jetzt ab die Cholerakranken nicht mehr dorthin, sondern nur nach den Lazarethen in Nr. 1 am Lehmdamm und in Nr. 70 der Neuen Tauenzienstraße zu bringen.

Breslau, den 8. October 1866.

Der königliche Polizei-Präsident. Frhr. von Ende.

[Magdalenen-Gymnasium.] Während des Umbaues des Magdalenen-Gymnasiums wird der Unterricht für die Schüler desselben in dem neuerbauten St. Johannes-Gymnasium in der Paradiesgasse ertheilt werden. In Anbetracht der Entfernung zwischen dieser Straße und den anderen Stadttheilen, in welchen die Schüler des Magdalenen-Gymnasiums wohnen, hat der königl. Polizei-Präsident Herr Freiherr v. Ende, damit die Schüler nicht durch Zeitversäumniß wegen des weiten Weges den Schulbesuch vernachlässigen und damit andererseits bei ungünstigem Wetter der Gesundheitszustand derselben möglichst vor Schaden bewahrt werde — mit den Omnibusbesitzern Nissen und Kämmer conferirt und diese veranlaßt, des Morgens, Mittags und Nachmittags Omnibusse für Schüler des Magdalenäums aus den entfernteren Stadttheilen und auf verschiedenen Wegen durch die Stadt bis an das St. Johannes-Gymnasium courfiren zu lassen, so daß die Schüler zur Schule und nach Hause fahren können. Bevor jedoch dieses Unternehmen in's Leben treten kann, ist es nöthig, daß bekannt werde, wo die Schüler des Magdalenäums wohnen und wie viele derselben die Omnibusse benützen wollen. Hiernach würden Abonnements und die Touren eingerichtet werden und dürfte bei genügender Betheiligung der Preis des Abonnements, welches auf ein Vierteljahr festgeschlossen werden müßte, 1 Thlr. pro Monat und Kopf betragen. Die Eltern resp. Vormünder von Schülern des Magdalenäums werden nun darauf aufmerksam gemacht, daß sie gut thun, schon jetzt sich dafür zu interessiren und Anmeldungen unter Angabe der Zahl der Schüler und der Wohnung derselben schriftlich oder mündlich an Hrn. Nissen, Reuschestraße 38, im Comptoir von Joh. Schay, abzugeben, damit das Unternehmen gleichzeitig mit der Eröffnung der Schule, welche am 16. d. Mts. stattfindet, in's Leben treten kann.

F. W. Im letzten Monatsheft der „Schles. Provinzialblätter" (die beiläufig gesagt, jetzt Organ der schles. Turnvereine und diesen deshalb nicht warm genug zu empfehlen sind) befindet sich ein höchst interessanter Aufsatz von Dr. Th. Bach: Das Turnen und der Krieg. Der Verfasser weist mit schlagenden Beispielen die Wichtigkeit und den Nutzen des Turnens für den Soldaten nach, offenbar in der Absicht, dem Turnen eine geachtetere Stellung im Volksleben sowie die Aufmerksamkeit und das Wohlwollen der regierenden Kreise zu erringen. Nachdem er gezeigt, wie tapfer die Turner im Befreiungskriege mitgekämpft haben, geht er zu ihren Leistungen im letzten Kriege über. Er führt an, „wie unsere Tapfern, an den Höhen und Dämmen von Trautenau, Skalitz, Königgrätz hinaufgeturnt sind mit Stemmen und Klimmen, Springen und Ringen, Bajonnetstich und Kolbenstoß, wie im Handgemenge bei Sadowa die jungen, unansehnlichen Soldaten Oesterreichs vor den starken Männern Preußens wie die Kegel gefallen sind". Aber die Turner haben auch die Strapazen des Krieges, ja sogar die Krankheiten leichter überwunden, als die weniger turnerisch durchgebildeten Kriegsgefährten. Am Schluß erinnert Verfasser an das tragische Geschick eines hessischen, um das Turnen hochverdienten Offiziers, den die unerbittliche Nothwendigkeit zwang, gegen Preußen zu kämpfen, von dem er allein die Einigung Deutschlands hoffte: er fiel bei Laufach. Beherzigen wir die Worte Bachs: „Preußen hat, Preußen braucht tüchtige Turner und der hinter uns liegende Krieg schärft uns von Neuem die Lehre ein: Turnet und lasset (eure Kinder) turnen, so viel ihr könnt, bis endlich jeder Preuße und jeder Deutsche selbstverständlich auch ein Turner ist."

** [Zu dem Haupt-Kataloge der Leihbibliothek Jul. Hainauer's] ist soeben ein Nachtrag erschienen, enthaltend die im Verlaufe vom Septbr. 1865 bis Septbr. 1866 neu aufgenommenen Werke. Dieselben sind nach Zahl und Inhalt eine wesentliche Bereicherung der Bibliothek und verdienen der Aufmerksamkeit des lesenden Publikums empfohlen zu werden. Es ist kein Zweig der Literatur vernachlässigt und wir finden die neuesten Erscheinungen aus den verschiedensten Gebieten in dem Nachtrage verzeichnet. Ebenso hat eine wesentliche Vermehrung von Werken aus der französischen und englischen Literatur stattgefunden. [3139]

Zahnarzt Dr. Block aus Berlin
ist Mitte October wieder in Breslau zu consultiren. [2859]

Zahnarzt C. Döbbelin,
Neue Taschenstraße Nr. 1b.
Sprechstunden: Vormittag 9—1, Nachmittag 3—5 Uhr. [3028]

Allen Kranken und die's nicht werden wollen!

Die wichtigste Erfindung auf dem Gebiete der **Gesundheitsindustrie** ist unstreitig die des „antimedicinischen" **Königs-** oder **Kaisertranks** vom **Hygiäist K. JACOBI** in **Berlin**, eines mit **vielen milden Pflanzensäften** bereiteten **Limonade**-Getränks, das **alle Kranke** sowie alle Gesunde **mit dem grössten Nutzen** geniessen, besonders in allen **Entzündungs**-Krankheiten, selbst beim **Brand!** Es ist ein **Blut und Säfte verbessernder Trank**; dass aber der **Magen** die heilsamen Wirkungen **zuerst** empfindet, ist selbstverständlich, und mit dem Magen stehen **alle Organe** in Wechselwirkung und Mitleidenschaft, auch die **Augen**; vom Magen, vom Blute und von den Säften hängt das **ganze Befinden des Menschen** ab! Was Wunder, wenn **die Wirkungen des verbesserten Blutes und der verbesserten Säfte so weit sich erstrecken,** dass an den verschiedensten für **„unheilbar"** geltenden Leiden gänzlich aufgegebene Kranke **auf diesem Wege oft völlige Gesundheit schnell wiedererlangt** haben! — Krankheiten können **nicht durch „Medicin", nur durch diätetische Behandlung** besiegt werden, und hier ist der Königs- oder Kaisertrank **das allerwichtigste Getränk,** in den meisten Fällen eine **wirkliche** Panacee, besonders für **Kinder** — die vor allen Kinderkrankheiten bewahrt bleiben, durch Reinigung und Reinerhaltung des ganzen Organismus — auch bei der **Diarrhöe,** selbst der Säuglinge, in welchem Falle Mutter oder Amme trinken müssen, damit ihre **Milch gesund** werde (die meisten Menschen sterben im ersten Jahre). Indem so die **„Skrofeln"** verhindert werden, werden später **nicht so viele Krüppel und Blinde** sein! — Auch bei den grössten **Wunden** stellt sich **nie Wundfieber und Brand** ein, und sie heilen ohne Pflaster etc.; es ist **nie Eis nöthig.** Der Trank giebt auch die heilsamsten **Klystiere** (mit doppelt so viel verschlag. Wasser).

Von einer königl. Staats-Anwaltschaft wurde der Erfinder in acht Fällen des unbefugten Kurirens angeklagt, und zwar auf Denunciation von Aerzten. Alle acht Fälle wurden auch gerichtlich als wahr festgestellt; denn alle acht Personen, resp. die Eltern, wurden (vom Staatsanwalt selbst zu Zeugen **gegen** Jacobi vorgeschlagen) **eidlich** vernommen und sie haben alle die dem Hygiäist Jacobi gegebenen Atteste **beschworen.** — Das Kind des Einen war nicht nur von völliger **Erblindung,** sondern auch von **schwerem Skrofelleiden** befreit worden. Im zweiten Falle war eine Frau, die schon 31 Jahre an **Magenkrampf** und die letzten drei Jahre so entsetzlich gelitten hatte, dass sie oft „nicht mehr für einen Pfennig Zwieback hat essen können", gründlich kurirt werden, dass sie **alle Speisen verträgt.** — Im dritten Falle war ein Knabe von dreijährigem schweren **Magen-** und **Darmleiden** kurirt worden. — Im vierten Falle war ein 73jähriger Mann vom schwersten **30jährigen Rheumatismus** und theilweiser **Lähmung** gänzlich befreit worden. — Im fünften Falle war ein **kleines Kind** dadurch kurirt worden, dass die es säugende Mutter hatte einnehmen müssen. — Im sechsten Falle wollte der Arzt den Patienten durchaus in eine Anstalt geschickt wissen und meinte, zu Hause könne er ihn nicht kuriren. — Der eclatanteste aller Heilfälle war, wo ein an der **Milzbrand-Vergiftung** derart darnieder liegender Mann, dass der **Brand schon im ganzen Arme** sich verbreitet und Fantasiren sich bereits eingestellt hatte, gerettet worden! Der Arzt, welcher einen Warnungs-Anschlag an die Hausthür durch die Ortsbehörde hatte machen lassen, auch wiederholt geäussert hatte, der Kranke müsse sterben, Milzbrand-Vergiftung sei nicht zu heilen — hat das Factum vor Gericht amtseidlich erhärtet. **Und wodurch** hat Jacoby alle diese und unzählige andere schwer Leidende, Gelähmte und sogar Erblindete glücklich und schnell kurirt? Sie haben Alle seinen **Trank** getrunken! also sich selber kurirt. — Dieser Thatsache gegenüber wurde Jacobi in erster und zweiter Instanz freigesprochen und auf die dritte Instanz hat die Staatsanwaltschaft verzichtet. — Der Trank **keine „Medicin",** bereitet nicht von einem Apotheker oder Chemiker, sondern von einem Limonadefabrikanten. Dass dieser sich **Hygiäist** (v. griech. ὑγιῆος, gesund) nennt, kömmt daher, dass er schon als Schüler durch hygiäistische Bestrebungen und Leistungen sich ausgezeichnet hat. Als Schüler rettete er u. a. einen seiner Lehrer vom Tode, später als Hauslehrer machte er aus der zahlreichen, aber von mancherlei Krankheiten heimgesuchten Familie seines Principals eine wahre Hygiäisten-Familie. Der gänzlich rathlose, oft des Nachts gerufene Hausarzt sah sich zugleich mit den Krankheiten, die seiner Praxis spotteten, schnell überwunden und liess sich Monate lang nicht blicken. Immer weiter, von Familie zu Familie, verbreitete sich dieser Wundertrank des Hygiäisten, bis dieser sich endlich genöthigt sah, Gewerbeschein zu lösen und öffentlicher Fabrikant zu werden. Die Welt las nun die wunderbaren Resultate des Trinkens dieser Limonade, sie las die unglaublichen Erfolge der Erfindung dieses neuen Getränkes, und wo die in den öffentlichen Blättern mitgetheilt gelesen wurden, da erhob sich ein Sturm; die Läden der betreffenden Kaufleute wurden buchstäblich belagert, fast gestürmt. Die Tausende von Leidenden, die bei den Aerzten lange und vergebens Hilfe gesucht, sie verlangten alle den Königstrank und glaubten alle die lang' ersehnte Hilfe nun zu finden. **Viele haben sie gefunden,** Manche sollten sie **nicht** finden; denn wie **gegen den Tod kein Kraut gewachsen,** so ist auch **nicht Jedem Hilfe bestimmt von der Vorsehung, in deren Hand allein Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod steht, je nach ihrer göttlichen Weisheit.** [3123]

Einen grossen Fehler aber für den öffentlichen Verkauf hat der Trank früher gehabt. Weil er nämlich keine Schöpfung der Speculation ist, fehlte ihm die Bedingung der **Haltbarkeit,** der **Dauerhaftigkeit** in wärmerer Jahreszeit! — Nach unsäglichen Mühen und den grössten andauernden Opfern ist's dem Fabrikanten erst im Mai d. J. gelungen, **ein Fabrikationsverfahren zu entdecken, bei welchem die Entwickelung von Gährstoffen möglichst vermieden, die dennoch entwickelten aber gänzlich ausgeschieden werden!** Gährungsstoffe beeinträchtigen aber auch den Wohlgeschmack.

Die Flasche **Extract** (zu zweimal so viel frischem Wasser oder Selterwasser) kostet einen **halben Thaler.**

Zu haben in **Breslau** nur bei:

S. G. Schwartz, Ohlauerstrasse Nr. 21.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Dr. med. Lion.
Johanna Lion, geb. Schwerin.
Breslau, den 9. October 1866.

Dr. Carl Dierich,
Elisabeth Dierich, geb. Neumann.
Vermählte.
Freiburg, den 7. October 1866. [338]

Feodor Berger, Lehrer.
Auguste Berger, geb. Hoffmann.
[319] Neuvermählte.
Landeshut und Wüstewaltersdorf, den 9. October 1866.

Unsere am 8. d. M. in Breslau vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit ergebenst an:
Carl Winter, Apotheker.
Mathilde Winter, geb. Richter.
Frankenstein. [4109]

Heute Morgen 4½ Uhr starb an den Folgen der Rachenbräune nach 3wöchentlichen schweren Leiden unser inniggeliebtes Töchterchen **Margarethe,** im Alter von 4 Jahr 1 Monat.
Breslau, den 9. October 1866.
Oskar Herrmann, [3141]
Clara Herrmann, geb. Kuschel.

Meine liebe Frau **Minna, geb. Klipfel,** wurde heute von einem Knaben glücklich entbunden. Breslau, den 8. October 1866.
[4101] **Martins,**
königlicher Bank-Director.

Todes-Anzeige.

Verflossene Nacht starb uns nach kurzem Leiden an der Cholera unser liebliches jüngstes Kindchen **Helene** im Alter von 1¼ Jahren.
Wir bitten liebe Verwandte und Freunde um stille Theilnahme.
Breslau, den 9. October 1866.
[4087] **Gustav Kopisch und Frau.**

In der Nacht zum 8. d. M. entschlief nach langen schweren Leiden unser lieber College, der Fabrik-Inspector **Eduard Rubin,** nachdem er von dem jüngsten Feldzuge glücklich zurückgekehrt war. Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen Freund, dessen ehrenwerther Charakter und gefälliges, bescheidenes Wesen ihm ein dauerndes Andenken sichern.
Breslau, den 9. October 1866. [4100]
Das Geschäfts-Personal des Hauses Carl Friedenthal.

Todes-Anzeige. [327]

Nach kurzen, aber schweren Leiden entschlief heut Vormittag um ½10 Uhr sanft unsere innigst geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante, die verw. Gutsbesitzer **Charlotte Büttner, geb. Teichert,** in dem Alter von 61 Jahren, welche traurige Anzeige wir allen unsern Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme widmen.
Ernsdorf, bei Reichenbach in Schlesien, den 7. October 1866.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Statt jeder besonderen Meldung.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unseren lieben ältesten Sohn und Bruder, den Candidaten der Theologie **Otto Treutmann,** an den Folgen der Cholera in der Wohnung seiner Tante in Breslau am 8. d. M. im Alter von 28 Jahren zu sich zu rufen. Auf der Reise in das irdische Elternhaus hat er die himmlische Heimath gefunden.
Mit tiefster Betrübniss zeigen wir diese Heimsuchung allen theilnehmenden Verwandten und Bekannten an. [4099]
H. Krügell, Past. in Pommerswitz.
Ottilie Krügell, verw. gew. Garnisons-Prediger **Treutmann,** geb. **Schulz.**
Anna Süssenbach, geb. **Treutmann.**
Max Treutmann, cand. theol.
Arthur Treutmann, Wirthschaftassistent.
Martha und **Meta Krügell.**

Todes-Anzeige. [324]

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief am 6. October Früh 7 Uhr d. J. seelig im Herrn nach kurzem, aber schweren Leiden an der Cholera unser theurer und geliebter Amtsbruder, Herr Pastor **Carl Schubert** in **Gr.-Graben,** im Alter von 50 Jahren, viel zu früh für seine Familie, seine Gemeinde und seine vielen Freunde. Unser Schmerz über den frühen Heimgang des geliebten Amtsbruders ist sehr groß! Sein Gedächtniß bleibt unter uns in Segen.
Die Kreis-Geistlichkeit der Diöcese Oels-Bernstadt.

Am 6. October d. J. verschied hierselbst der königliche Rechtsanwalt und Notar Herr Justizrath **v. Hauteville.** Wir betrauern den Verlust eines gewissenhaften, sehr geschäftsgewandten und durch reiche Geistesgaben und Liebenswürdigkeit ausgezeichneten Mitarbeiters.
Trebnitz, den 7. October 1866.
Der Director, die Mitglieder, der Staatsanwalt und die Rechtsanwälte des königlichen Kreisgerichts.

Am 6. d. M. verstarb nach kurzer Krankheit der königliche Justizrath, Rechtsanwalt und Notar Herr **Wilhelm von Hauteville** hierselbst. Derselbe, seit dem Jahre 1849 der hiesigen Gemeinde angehörend, hatte mit gewissenhafter Pflichttreue in liebenswürdigster Weise sein Amt verwaltet und sich allgemeines Vertrauen und Anhänglichkeit erworben. Die Stadt verliert an ihm ein für das Gemeinwohl besorgtes Mitglied, dessen Andenken unter Allen stets fortleben wird. [337]
Trebnitz, den 8. October 1866.
Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung.

Den am 3. October nach schwerem Leiden erfolgten Tod unseres innigst geliebten Gatten und Vaters, des Oberlehrers **Böckel,** zeigen hiermit allen Freunden und Bekannten an:
Die Hinterbliebenen.
Görlitz, den 6. October 1866.

Todes-Anzeige. [333]

Sanft und Gott ergeben, wie sie gelebt, entschlummerte heute Vormittag 7½ Uhr nach nur eintägigem Krankenlager an der Cholera unsere heißgeliebte Schwester und Tante, das Fräulein **Charlotte Geisler** zu Ohlau.
Dies zeigen statt besonderer Meldung ganz ergebenst an:
Die tiefbetrübten Geschwister:
Eleonore Winger, geb. Geisler.
Rechts-Anwalt Rudolph Engelke,
im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
Trebnitz, Ohlau, den 9. September 1866.

Am 26. v. Mts. Abends 10¼ Uhr verschied unser inniggeliebter, braver Sohn, Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Stadtverordnete und Schiedsmann **Isidor Czerner,** nach kurzem, aber schwerem Leiden an der Cholera. [526]
Im tiefsten Schmerze widmen diese Trauerbotschaft lieben Freunden, Verwandten und Bekannten nah und fern und bitten um stille Theilnahme:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Bauerwitz. Jernau, den 8. October 1866.

Todes-Anzeige. [323]

Nach 8stündigem Leiden entschlief sanft gestern Abend 6 Uhr unser innigstgeliebter einziger Sohn **Theodor,** im zarten Alter von 3¾ Jahren. Dies zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, tiefbetrübt an:
Die trauernden Eltern.
Theodor Scholz, Brauermeister.
Emilie Scholz, geb. **Hertel.**
Peterswaldau, den 8. October 1866.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Hedwig Hauffe mit Hrn. Franz Doehn in Bernstein, Frl. Bertha Kriente aus Friedrichsfelde mit Hrn. Friedrich Mahncke in Schwartow.

Eheliche Verbindungen: Hr. Hauptm. Victor v. Steinwehr mit Frl. Emma Scheringer in Herford, Hr. Lieut. Ludwig Soller mit Frl. Marianne Lucius.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Gerichts-Assessor Medem in Marienwerder, Hrn. M. Sellschop in Langwitz, eine Tochter Hrn. Kaufm. Adolf Baltzer in Stettin, Hrn. Philipp Cunliffe-Owen in London.

Todesfälle: Hr. Joh. Friedrich Wilhelm Woyte im 73. Lebensj. in Charlottenburg, Hr. Major Adolph v. Plehwe in Freienwalde a. O., Hr. Georg Wilh. v. Zimmermann im Alter von 70 J. in Schönfließ.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19). Mittwoch, den 10. October. 14. Vorstellung im Abonnement von 60 Vorstellungen. „**Hans Lange.**" Schauspiel in 4 Akten von Paul Heyse.

„König-Wilhelm-Vereins-Lotterie" enthält: 1 Gewinn zu 15,000, 1 zu 5000, 1 zu 3000, 2 zu 1000, 8 zu 500, 12 zu 300, 16 zu 200, 200 zu 100, 40 zu 50, 200 zu 25, 400 zu 20, 2000 zu 10, 4000 zu 5 Thlr., zusammen 94,800 Thlr. Gewinne. Ganze Loose à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr. gegen Einf. d. Betr. zu bez. durch **Schlesinger,** Ring 4, Breslau.

Gallerie im Ständehause.
Neu aufgestellt:
„Zwei Damen", Porträts gemalt v. Kreyher.
„Zwei Männliche", Porträts von demselben.

Die Vereins-Kindergärten befinden sich:
1) Breitestraße 25.
2) Gartenstraße 19.
3) Berlinerstraße 20, } Volks-
4) Neue Tauenzienstr. 10, } Kindergärten.
5) Berlinerstraße 1b.

Anmeldungen für Kinder werden daselbst in den Vormittagsstunden entgegengenommen.

Der Unterrichts-Cursus für Kindergärtnerinnen beginnt Montag, den 15. October.
Anmeldungen können nur bis dahin an den Vormittagen im Kindergarten Breitestraße 25 erfolgen. [3124]
Der Kindergärten-Verein.

J. Wiesners Brauerei.
Nikolaistraße 27 (im goldenen Helm).
Täglich [2850]
Großes Garten-Concert,
ausgeführt von der „Helm-Kapelle", unter Direction des Herrn **F. Langer.**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Verein „Einigkeit".

Wegen der noch immer herrschenden Epidemie wird die am 14. stattzufindende Soirée aufgeschoben und seiner Zeit die nöthige Anzeige gemacht werden. [4103]
Der Vorstand.

Ein junger Mann, tief in den zwanziger Jahren, dem es an den nöthigen Damenbekanntschaften fehlt, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin von zupassendem Alter. Auf Geld wird weniger als auf Anmuth und Herzensgüte gesehen. Darauf reflectirende Damen bittet man ihre Adresse (wo möglich mit Photographie) unter der Chiffer: P. E. Nr. 10 poste restante Breslau niederzulegen. Strengste Discretion ist selbstverständlich. [4092]

Meine Wohnung und Kanzlei ist jetzt:
Schmiedebrücke Nr. 59, im 1. Stocke im Papierkaufmann Jäschke'schen Hause, Ecke der Nadlergasse. [2975]
Rhau, Rechtsanwalt und Notar.

Zabrze O/S.

Bei meinem Aufenthalt in Oberschlesien empfehle ich mich gehorsamst zu allen Tapezirer- und Decorateur-Arbeiten. [4105]
G. Scheel bei Coaks-Meister **Hinke.**

Für Hals- und Kehlkopfkranke bin ich Vorm. von 10—11, für Unbemittelte Nachm. von 4—5 Uhr zu sprechen. [2554]
Dr. J. Gottstein, Carlsstr. 7.

Herr **Ottomar Katz** agirt nicht mehr für mich.
Ernst Baumgart,
[3106] Berlin.

Soeben ist erschienen und durch jede Buchhandlung und Königl. Post-Anstalt zu beziehen; vorräthig in der **Hirt'schen Buchhandl.** (Max Mälzer), am Ring 47:

Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch. Nr. 7. 1866.

Bearbeitet nach den Materialien des Königl. Post-Cours-Bureaus in Berlin.
30 Bogen. 8. **mit einer neuen grossen Uebersichts-Karte der Eisenbahnen und der bedeutenderen Post- u. Dampfschiff-Verbindungen in Europa.**
geh. Preis 15 Sgr.
(Inserate jeder Art werden darin angenommen, Tarif befindet sich zu Anfang der Anzeigen.) [3122]
Berlin, den 4. October 1866.
Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Herrn **Kreiser** aus Breslau, Besitzer eines Heliorama, ersuche ich, mir ungesäumt seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort anzuzeigen.
Schweidnitz, im October 1866.
[3144] **F. A. Schmidt.**

Zu französ., engl., ital. Cursen für Erwachsene, die in 5 Monaten, bei wöchentlich 2 Lectionen, für 2 Thlr. monatl. Honorar übersetzen, schreiben und sprechen lernen wollen, erbietet sich ein ehem. vereid. Translateur (Verf. engl., ital., span., russ. und holl. Lehrbücher): Kirchstraße Nr. 9 zwei Treppen. — Anmeldung um 2 Uhr. [4093]

Für Mund- u. Zahnkrankh.,
Plombiren von Zähnen und Anfertigung von Gold- und Vulcanitgebissen bin ich täglich Vormittags von 10—12, Nachmittags von 2—4 Uhr zu sprechen und in diesen Stunden auch für andere Krankheiten zu consultiren. [4081]
Dr. E. Schiller, prakt. Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer und Zahnarzt, Nikolaistraße 69.

Geschlechtskrankheiten aller Art, auch veraltete, und besonders die, welche Folgen der Selbstbefleckung sind, werden brieflich und in kürzester Zeit geheilt. Adressen: [2853]
Dr. Retau in Leipzig, Neumarkt 9.

Geschlechtskranke,
Haut- und Nervenkranke heilt brieflich:
Dr. **Cronfeld,** Berlin Krausnikstr. 11.

Bekanntmachung.

3—4000 Scheffel gute und schöne Eßkartoffeln werden für den „Rosdzyner Consum-Verein" zu kaufen gesucht. Offerten zur Lieferung nebst Preisangabe loco Bahnhof Kattowitz oder Rosdzyn sind franco an den Verein einzureichen. [332] **Kunze.**

Mont. ✉ 12. X. 6 U. J. △ IV.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Restauration auf unserem Bahnhofe zu Frankfurt a. O. mit den dazu gehörigen Wohnungs-Räumlichkeiten und Inventarien soll vom 1. Januar 1867 ab anderweit verpachtet werden.

Die Verpachtungsbedingungen liegen in unserem Central-Bureau hierselbst, sowie in dem Stationsbureau zu Frankfurt a. O. zur Einsicht aus.

Pachtgebote sind frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte zur Uebernahme der Restauration auf dem Bahnhofe zu Frankfurt a. O."

bis zum **10. November d. J., Vormittags 11 Uhr,**

bei uns einzureichen. Berlin, den 2. October 1866. [3107]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

Die unterzeichnete Verwaltung ist mit ihrer Station Neisse in den schlesisch-sächsischen Verband-Güter-Verkehr eingetreten und findet nunmehr directe Expedition und Beförderung von Frachtgütern zwischen Neisse einerseits und Dresden und Leipzig andererseits nach Maßgabe des für diesen Verkehr bestehenden besonderen Tarifs und Reglements statt.

Exemplare des Tarifs nebst Reglement sind zum Preise von 2½ Sgr. pro Stück bei der Expedition Neisse käuflich zu haben. [3137]

Breslau, den 8. October 1866. **Directorium.**

Bekanntmachung.

Der Wintercursus der hiesigen Realschule beginnt am 15. October d. J. Die Aufnahme neuer Schüler findet vom 11. October d. J. ab statt. [322]

Landeshut, den 8. October 1866. **Das Curatorium.**

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß die Einlösung der Erneuerungs- und Freiloose zur 4. Classe 134. Lotterie spätestens **bis zum 16. October d. J., Abends 6 Uhr,** erfolgen muß, von wo ab jedes weitere Anrecht der Loose-Inhaber erlischt.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die bestellten Loose zur 1. Classe nächster 135. Lotterie **nur bis zum 16. November d. J. reservirt bleiben,** alsdann der anderweitige Verkauf erfolgen wird. [4088]

Breslau, den 10. October 1866.

Die königlichen Lotterie-Einnehmer:

Becker. Burghardt. Graehl. Scheche. Schmidt. Steuer.

Marienberger Silber-Bergbau-Gesellschaft.

Indem wir hiermit zur 13ten Einzahlung auffordern, welche wie gewöhnlich im Laufe des Monats October an unsere derzeitigen Kassirer, die Herren **S. Dyhrenfurth u. Co.,** Junkernstraße Nr. 1, zu leisten ist, machen wir gleichzeitig darauf aufmerksam, daß den Säumigen die in unseren Statuten vorgesehene Conventionalstrafe trifft. — Der höchsterfreuliche Grundbau-Betriebs-Bericht vom Jahre 1865 kann bei dieser Gelegenheit in Empfang genommen werden.

Marienberg im Monat September 1866. [4082]

Der Verwaltungs-Rath. Bergrath **Rud. Hering,** z. Z. Vorsitzender

Empfehlenswerthe Bücher

aus dem Verlage von **S. Mode in Berlin,** Poststraße Nr. 28, welche in allen Buchhandlungen Breslau's und ganz Deutschlands vorräthig sind, in **Breslau** namentlich bei Morgenstern, Aderholz, Gosohorsky, Fiedler, Leuckart, Priebatsch u. A.:

Albert, Neuestes Complimentirbuch für den guten Ton und feine Sitte. Anleitung, um sich in Gesellschaften als gebildeter Mann zu benehmen ꝛc. Nebst den besten Anstands- und Bildungsregeln, Pfänderspielen, Blumensprache ꝛc. Preis 12½ Sgr.

Richter, Der unverwüstliche Gesellschafter, wie er sein muß! Ein unübertrefflicher Rathgeber für Jung und Alt, Herren und Damen, sich in Gesellschaften, im Zimmer und auf Landpartien zu belustigen. Nebst einer reichhaltigen Sammlung der neuesten und besten Gesellschafts-, Pfänder-, Reim- und Wortspiele, nebst Pfänderauslösungen, komischen Vorträgen, Liedern, Anecdoten, Räthseln, Zauberkünsten Commando des Contredanse und der Quadrille à la cour ꝛc. Preis 15 Sgr.

Reuter, Fr., Bomben und Granaten aus gezogenen Kanonen oder ihr sollt und müßt lachen! Ein lustiger Gesellschafter für alle Welt, enth. 400 Anecdoten, Schwänke, Schnurren, Raritäten aus dem Leben von Fürsten, Gelehrten, Schauspielern, nebst lustigen Vorträgen, Räthseln, Wortspielen, komischen Druckfehlern, Narrheiten ꝛc. Preis 10 Sgr.

Carl Bosco's Zauberkünste oder die Taschenspielerkunst in ihrem ganzen Umfange. Eine Sammlung von 253 der interessantesten Kunststücke. Mit 36 Abbildungen. Preis 20 Sgr.

Carl Bosco's Kartenkünste oder 112 der interessantesten Kartenkunststücke ꝛc. Mit Abbildungen. Preis 10 Sgr.

Becker, Der unternehmende und wohlhabende Selbstfabrikant. Eine Sammlung von über 500 Anweisungen zur Selbstverfertigung von allerhand Handelsartikeln, wie Seifen, Kerzen, Parfümerien, Tinten, Wichsarten, Zündhölzer, Anilin- und andere Farben, Rum, Liqueure, Essenzen, Extracte, Weine, Champagner, Mostriche, Essig, Hefen, Stärke, Siegellacke, Firnisse, Lack, Biere, Chocoladen, Zahnpulver, verschiedene Pflaster, Heilmittel und nützliche Recepte für Haushaltungen ꝛc. Preis 22½ Sgr.

Hufeland, Dr., Der praktische Hausarzt. Ein zuverlässiger Rathgeber bei allen Krankheiten jedes Alters und Geschlechts. Unter vorzüglicher Berücksichtigung derjenigen Leiden, welche ihren Ursprung haben in schlechter Verdauung, Verschleimung, Schnupfen, Husten, Leibesverstopfung, Magenübel, Hypochondrie, Krämpfen, Rheumatismus, Fieber und ihren Folgen, wie Hämorrhoiden, Blähsucht, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit Blutwallungen, Schwindel, Kreuzschmerzen, Ausschlag, Drüsen- und Wurmleiden, Kopfweh, Magenkrampf ꝛc. Mit Angabe der vorzüglichsten Haus- und Heilmittel und einer Haus- und Reiseapotheke. Preis 25 Sgr. [3110]

Im Verlage von **W. Clar** in **Breslau** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [3108]

Preußisches Stadtrecht	Landgemeinden und Gutsherrschaften nach preußischem Recht
von	von
Dr. Ernst v. Möller.	Dr. Ernst v. Möller.
Regierungs-Assessor.	Regierungs-Assessor.
gr. 8. 25 Bogen. Preis brosch. 2 Thlr.	gr. 8. 27 Bog. Preis brosch. 2 Thlr. 10 Sgr.

Bei **Trewendt & Granier** in **Breslau** ging soeben ein: [3142]

Tägliches Notizbuch für Comptoire

für das Jahr 1867. Preis 17½ Sgr.

Wer sich von Flechten und Hautausschlägen

befreien will, der schaffe sich folgendes vortreffliche Schriftchen an: Keine Flechten und Hautkrankheiten mehr! Mit Angabe der Heilmittel von Dr. Alex. Marot. Preis 7½ Sgr. Dieses Schriftchen wird auf frankirte Bestellung sofort überallhin gesandt von S. Mode's Buchh., Poststraße 28 in Berlin, ist aber in allen Buchhandlungen Breslau's und ganz Deutschlands zu haben, in Breslau namentlich bei Morgenstern, Aderholz, Gosohorsky, Fiedler, Priebatsch u. A. [3113]

Für 5 Sgr. vorräthig in der Buchhandlung von **J. Hainauer** in **Breslau:**

Keine Hämorrhoiden mehr! [2855]

Praktische Anweisung zur sichersten und raschesten Heilung der Hämorrhoiden.

Färberei, Druckerei und französische Wasch-Anstalt

von

B. Wolffenstein in Berlin,

Poststraße 12, Leipzigerstraße 36 und **Louisenstraße 34.**

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich die Annahme für meine Färberei für Breslau und die Provinz Schlesien, welche seit einer langen Reihe von Jahren Blücherplatz Nr. 11 bestanden hat, vom 1. d. M. ab dem Herrn

Gustav Bettinger, Ohlauerstraße Nr. 82,

übertragen habe, und bitte ich, denselben mit recht zahlreichen Aufträgen zu erfreuen, deren sorgfältigste und billigste Effectuirung ich mir zur Pflicht machen werde. — Ergebenst

Berlin, im October 1866.

[3132] **B. Wolffenstein.**

Verlag von **Carl Rümpler** in Hannover. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Die Geometrie der Lage. Von Dr. Theodor Reye. Erste Abtheilung. Mit 5 lithographirten Tafeln. Lexicon-Octav. Geheftet 1⅓ Thlr.

Lehrbuch der technischen Mechanik. Von Dr. August Ritter. Mit 726 Holzschnitten. Lexicon-Octav. Geheftet 4⅔ Thlr.

Elementare Theorie u. Berechnung eiserner Dach- u. Brücken-Constructionen. Von Dr. August Ritter. Mit 305 Holzschnitten Lexicon-Octav. Geheftet 2⅓ Thlr.

Die geometrischen Instrumente der gesammten praktischen Geometrie, deren Theorie, Beschreibung und Gebrauch. Von Dr. G. Ch. K. Hunaeus. Mit 290 z. Th. blattgrossen Holzschnitten. Lexicon-Octav. Geheftet 5⅓ Thlr.

Theorie der eisernen Träger mit Doppelflanschen. Von H. A. Klose. Mit 14 Holzschnitten. Lexicon-Octav. Geheftet 24 Sgr.

Grundzüge der höheren Mathematik, nebst Anwendung derselben auf die Mechanik. Von H. Tellkampf. Mit 47 Holzschnitten. Octav. Geheftet 20 Sgr.

Principien der Arithmetik. Von Dr. Friedrich Grelle. Lexicon-Octav. Geheftet 2 Thlr.

Analytische Geometrie der Ebene. Von Dr. Friedrich Grelle. Mit 91 Holzschnitten. Gross Octav. Geheftet 2 Thlr. [3109]

[1981] **Bekanntmachung.**

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 9. October 1866, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Töpfermeisters **Robert Ruhland** hier, große Rosengasse Nr. 4, ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Dr. Gad hier bestellt. Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 17. October 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Gerichts-Assessor Wachler, im Berathungszimmer Nr. 20, im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 19. Novbr. 1866, einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 30. Novbr. 1866, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius, Gerichts-Assessor Wachler, im Termins-Zimmer Nr. 47, im 2. Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Petersen, Niederstetter, v. Dazur und Justiz-Rath Guhrauer zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 12. Novbr. 1866, einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

[1976] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Malers **August Grunert** hierselbst hat der Kalklieferant Franz Volkmer aus Eckersdorf bei Glatz eine Forderung von 47 Thlr. ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 6. Novbr. 1866, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissar, Stadtrichter Tietze, im Berathungszimmer Nr. 20 im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 2. October 1866.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Kommissar des Konkurses: Tietze.

[1978] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Fargau** hierselbst hat die verehelichte Kaufmann Fargau eine Forderung von 500 Thlrn. ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 30. Octbr. 1866, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissar, Stadt-Gerichts-Rath Schmid, im Berathungs-Zimmer Nr. 20 im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 2. October 1866.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Kommissar des Konkurses: Schmid.

Bekanntmachung. [1974]

Die alljährliche Sammlung milder Beiträge für das hiesige Kinder-Erziehungs-Institut zur Ehrenpforte wird auch dieses Jahr wieder an Michaelis stattfinden und zwar in zwei Büchsen, von denen die eine für die Zöglinge, die andere zur Unterhaltung des Instituts bestimmt ist.

Indem wir dies hiermit bekannt machen, bitten wir die wohlthätigen Einwohner Breslau's, auch dieses Mal ihre stets bewährte Theilnahme für das Gedeihen der genannten Anstalt durch reichliche Gaben freundlichst zu bethätigen.

Breslau, den 5. October 1866.

Der Magistrat.

[1977] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Kolshorn** hier ist der Kaufm. Gustav Friederici hier, Schweidnitzerstraße Nr. 28, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 22. September 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1146] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hierselbst an der Kleinen-Scheitnigerstraße unter Nr. 50 belegenen, im Hypothekenbuche vom Sande, dann Hinterdom und Neu-Scheitnig Band 9 Fol. 65 verzeichneten, zur „Stadt Petersburg" genannten, auf 10,458 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 22. Dezember 1866, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Assessor Lettgau

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 28. Mai 1866.

Königl Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Frankenstein.

Abtheilung I.

Den 26. Septbr. 1866, Nachmittags 4 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Albert Peierls** zu Frankenstein ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. September 1866

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Lerche hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 17. October 1866, Vormittag 11 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Häntzschel, im Parteien-Zimmer Nr. 11 des Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. Novbr. 1866 einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 5. Novbr. 1866 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 12. November 1866, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissarius Herrn Kreisrichter Häntzschel im Parteienzimmer Nr. 11 des Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaf fehlt, werden die Rechtsanwälte Fassong, v. Schlebrügge und der Justizrath Dühring zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[1980] **Bekanntmachung.**

Die technische Lehrerstelle am hiesigen Gymnasium, mit welcher ein jährliches Gehalt von 350 Thlr. verbunden ist, soll wieder besetzt werden.

Candidaten, welche sich über ihre Qualification im Zeichnen und Schönschreiben ausweisen, namentlich Atteste der wissenschaftlich musikalischen Lehranstalt zu Berlin oder Breslau über Fertigkeit im Flügelspiel und im Gesange beibringen können, wollen ihre Bewerbungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum 1. November d. J. bei dem unterzeichneten Curatorio zu Händen des vorsitzenden Landraths Funck anbringen.

Schrimm, den 4. October 1866.

Das Curatorium des Gymnasiums.

Funck, königl. Landrath.

[1975] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des hiesigen Kaufmanns **Adolph Levin** ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin

auf den 16. Octbr. 1866, Vormittags 10½ Uhr, in unserem Gerichtslokal, Johannisstraße Nr. 1, vor dem unterzeichneten **Kommissar**

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Liegnitz, den 21. September 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der Kommissar des Konkurses: Contenius.

[1979] **Bekanntmachung.**

Die unter Nr. 182 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma **S. Rosenberger** zu Hultschin — Inhaber Kaufmann **Simon Rosenberger** daselbst — ist erloschen und zufolge heutiger Verfügung im Register gelöscht.

Ratibor, den 3. October 1866.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen städtischen Gymnasium sind zwei Lehrerstellen vacant geworden und können gleich besetzt werden und zwar die eines technischen Lehrers mit einem Gehalte von 350 Thlrn. und die eines Philologen mit einem Gehalte von 500 Thlr. — Qualificirte Bewerber werden ersucht, unter Einreichung ihrer Zeugnisse sich bis zum 1. November d. J. bei dem Vorsitzenden des Curatorii der Anstalt, Herrn Landrath Funck zu melden. — Die Kenntniß der polnischen Sprache wird gewünscht. [1973]

Schrimm, den 5. October 1866.

Der Magistrat.

Lehmann.

Bekanntmachung. [318]

Die unterzeichnete Berginspection zu Dombrowa im Königreich Polen macht hiermit bekannt, daß den 18. October d. J. 9½ Uhr Vormittags im Bergamt zu Dombrowa die Lieferung für das Puddelwerk der Bankhütte pro 1866 18,000 Pud (1 Pud = 40 poln. Pfd.) und pro 1867 40,000 Pud Roheisen an den Mindestfordernden vergeben werden soll.

Die versiegelten Offerten sind bis zu diesem Termine einzureichen, wobei bemerkt wird, daß nur diejenigen, welche unter 58 Kopeken pro Pud beginnen, berücksichtigt werden sollen.

Die Bedingungen zu dieser Licitation können, ausgenommen die Feiertage, alle Tage im Bergamte durchgesehen werden.

Die Bedingungen werden Auskunft geben, in welchen Partien das Roheisen zu liefern und was für eine Summe auf Caution und Kosten der Bekanntmachung zu erlegen ist. Dabei wird auch bemerkt, daß als Caution ¹⁄₁₀ des Werthes der Lieferung im Gelde berechnet zu erlegen ist.

Dombrowa, den 4. October 1866.

Chef der Berginspection Zeidler.

Secretär Paszkowicz.

Auction.

Am 15. October d. J., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebde. in einer Execut.-Sache

127 Stück schwarzer Düffel (Cheviot) und 51 Stück Sommer- und Winter-Buckskin-Stoffe

versteigert werden. [3126]

Fuhrmann, Auct.-Commiss.

[3127] **Auctionen.**

Am 16. October d. J., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebde. Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, Kurzwaaren und vollständ. Stellmacher-Handwerkzeug;

am 17. October d. J., Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebde. ebenfalls diverses Mobiliar, Betten, Kleider ꝛc. und 42 Stück Fournierbohlen versteigert werden.

Fuhrmann, Auct.-Commiss.

Bücher-Auction.

Am 26. October d. J. und den nächstfolgenden Tagen von Morgens 9 Uhr ab findet in dem Saale des hiesigen Rathhauses der öffentliche Verkauf der zur Wittwe **Rosalie Loewy'schen** Concursmasse gehörigen, gut erhaltenen Bibliothek statt.

Dieselbe enthält 952 Werke naturwissenschaftlichen, mathematischen, geographischen, geschichtlichen, grammatischen und namentlich auch zahlreich **erotischen** Stoffes, ferner alte Classiker, sowie Werke deutscher, französischer und englischer Literatur.

Das Bücher-Verzeichniß ist zu haben und einzusehen beim Unterzeichneten.

Rawicz, den 7. October 1866.

Der gerichtliche Massenverwalter.

[320] Robert Pusch.

Einen **Gasthof** oder auch eine **Restauration** wird zu pachten gesucht. Gefällige Offerten erbitte mir unter A. B. poste restante Tarnowitz. [295]

Best geglühte **Lindenkohle** empfiehlt

[201] **S. Kassel, Oppeln.**

Oberschlesische Steinkohlen.

Den vielfachen an uns ergehenden Anfragen wegen Kohlenbestellung zu begegnen, machen wir hierdurch bekannt, daß wir dem Kaufmann Herrn **E. Sachs in Kattowitz** den Verkauf der Kohlen aus den **„Gräflich Henckel von Donnersmarck'schen Steinkohlen-Gruben Eugenienglück, Carlshoffnung, Hugozwang, Gottessegen und Carl"** übertragen haben.

Wir ersuchen wegen Ankaufs quaest. Kohlen ausschließlich mit Herrn **E. Sachs in Kattowitz** zu unterhandeln.

Carlshof bei Tarnowitz OS., den 1. September 1866.

Die gräflich Henckel von Donnersmarck'sche Güter-Direction.
Schrikell.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, ersuche ich ergebenst um gütige Zuwendung von Aufträgen und sichere reellste und prompteste Bedienung zu. [330]
E. Sachs.

Obgleich in keinem Ausverkaufe

empfiehlt doch ihr auf das Reichhaltigste assortirtes Pelzwaarenlager frisch angefertigter Gegenstände aller Art (**keine Ladenhüter**) zu gewiß eben denselben billigen Preisen als im Ausverkaufe und unter Garantie der Echtheit und besten Qualität in größter Auswahl [3810]
Die Pelzwaaren-Hdlg. V. Matthias, Schmiedebrücke 6.

Couleurte Flanellhemden,

seidene Hemden, wollene und baumwollene Gesundheits-Hemden, Unterjacken, Unterhosen, Socken, Strümpfe, fertige Oberhemden, das halbe Dutzend zu 12, 14, 16, 18 bis 24 Thlr. empfiehlt in großer Auswahl zu festen Preisen billigst
Heinrich Adam, Schweidnitzerstraße Nr. 50.

Für Maschinenbauer und Bauhandwerker.

Unterricht im Zeichnen, in Mathematik und Maschinenkunde, ertheilt in den Abendstunden und des Sonntags: **H. Nippert**, Ursulinerstraße Nr. 1. [4083]

Grünberger Weintrauben

versende **von jetzt an in ganz vorzüglicher Qualität**, à 3 Sgr. pr. Brutto-Pfund incl. Emballage gegen Franco-Einsendung des Betrages. — **Backobst** und **Mus** laut früherem Preis-Courant.

Grünberger Roth- und Weiß-Weine der besten Jahrgänge, 7½—9 Sgr. pr. Qrt., 6—8 Sgr. pr. Flasche excl. Faß, Glas und Emballage. [3103]
Gustav Sander in Grünberg i. Schl.

Geschäfts-Verkauf.

Ein auf der Friedrich-Wilhelmsstraße gelegenes Vorkost-Geschäft ist mit sämmtlichem Inventarium und Waarenvorräthen gegen Baar zu verkaufen und Ende Dezember, nöthigenfalls auch sofort zu übernehmen. Näheres unter Chiffre J. B. Breslau poste restante franco. [4111]

Wir empfingen einen größeren Transport
frischen fließenden Astrachaner Caviar
in schöner Qualität, den wir in Original-Fässern und ausgewogen billigst empfehlen:
Gebrüder Friederici,
Ring Nr. 9, neben den 7 Kurfürsten.



Die gefütterten Schuhe

sind alle jetzt wieder angekommen und empfehle ich:

		à Paar	
Gefütt. Pantoffeln	— Thlr.	17½	Sgr.
„ Pantoffeln i. Sammt	— „	20	„
„ Zeugstiefelchen	1 „	5	„
„ Zeugstiefelchen mit Absätzen	1 „	7½	„
Gefütt. Zeugstiefelchen mit Pelzbesatz ohne Abs.	1 „	7½	„
Gefütt. Zeugstiefelchen mit Pelzbesatz u. Absätzen	1 „	12½	„
Gefütt. Zeugstiefelchen mit Gummizug u. Absätzen	1 „	12½	„
Gefütt. Lederstiefelchen m. Friesfutter u. Pelzbesatz	1 „	15	„
Gefütt. Lederstiefelchen m. Pelzfutter u. Pelzbesatz ohne Absätzen	1 „	20	„
Gefütt. mit Absätzen	1 „	25	„

[3143] **B. K. Schieß,**
Ohlauerstraße Nr. 87.

Die so sehr begehrten [2857]
Wiener Extractions-Maschinen, Berzelius-Lampen und Kessel, Neusilber-, Messing- und lackirte Theebretter, Rohe und lackirte Eimer, Tassenwannen, Waschnäpfe, Flaschen und Glasteller, Thee- und Kaffeebüchsen, Messer-, Löffel- und Geldkörbe, Leuchter in Neusilber, Porzellan und Glastheilen
zu den bekannt billigen, aber festen Preisen.
Auswärtige Aufträge effectuirt prompt
Leopold Liebrecht,
5 Schmiedebrücke 5.
Wiederverkäufern besonderen Rabatt.

Es wird ein regelmäßiger Abnehmer für 8—9000 Centner Steinkohlentheer gesucht. Näheres Dresdener Gasanstalt oder Carl Halling in Dresden. [321]

Ein circa 3 Morgen

großer, eingezäunter Platz ist sofort zu vermiethen. — Näheres bei Hrn. Emil Kabath im **Stangen**'schen Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28. [3134]

Nur noch 10 Tage.

Preuß. Lott. Loos-Antheile zur bevorst. Hauptziehung mit Hauptgew. von 150,000, 100,000, 50,000 Thlr. u. s. w. [2993]

1/8	1/16	1/32	1/64
8 Thlr.	4 Thlr.	2 Thlr.	1 Thlr.

versendet geg. Postvorsch., ebenso zur bevorst. 2. und Hauptzieh. der Kölner-Dombau-Lotterie mit Hauptgew. von 25,000, 10,000, 5000 Thlr. u. s. w. **ein ganzes Loos 1 Thlr.**
Schlesinger, Breslau, Lotterie-Agentur, Ring 4, 1 Treppe.

Zur vierten Classe 134. Königl. Pr.-Lotterie

verkauft ¼ Original-Loos à 16 Thlr. 15 Sgr. Auf gedruckte Antheilscheine, ¼ 15 Thlr, ⅛ 7 Thlr. 15 Sgr., 1/16 3 Thlr. 25 Sgr., 1/32 2 Thlr., 1/64 1 Thlr. Gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß. [296]
Wolff H. Kalischer,
440. Breite Thorn-Straße 440.

Pr. Lotterie-Loose

zur 4. Classe 134. Lotterie ganze, halbe, viertel, Originale, ⅛, 1/16, 1/32 u. 1/64, sowie ein Antheil an dem beliebten Gesellschaftsspiel, wo man sich mit 8 Thlr. an 50 ganzen Loosen betheiligen kann, werden versandt von
M. Meidner in Berlin,
[3104] Unter den Linden 16.

!!! Mahagoni- u. Nußbaum-Möbel, !!!

neue und gebrauchte, Sopha's mit und ohne Fauteuils, Barock-Spiegel mit Marmorplatten, sowie Möbel in allen anderen Holzarten empfiehlt in reichster Auswahl billigst:
Siegfried Brieger,
37. Kupferschmiedestraße 37.
[3740] !! Erste Etage!!

Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden gesucht und der höchste Werth baar bezahlt bei **Gebr. Cassirer**, Riemerzeile 14.

Der Bock-Verkauf

in Dzięczyn bei Bojanowo, Großherzogthum Posen, beginnt am **20. October.** — Meine Heerde besteht jetzt aus der von meinem Vater übernommenen Negretti-Heerde, welche ich in 2 Richtungen züchte, als Tuchwoll- und Kammwoll-Thiere. Neben dieser bildete ich eine Kammwoll-Heerde, in welcher ich die werthvollen Eigenschaften der Negretti's mit denen der französischen und deutschen Kammwollschafe zu vereinigen strebe. Zu dieser kaufte ich das Material aus den Rambouillet- und Rambouillet-Negretti-Heerden von Ranzin und Bargatz und aus der deutschen Kammwoll-Heerde Saatel den in Liegnitz ausgestellten Bock Nr. 0,112.
[280] **R. Goeppner.**

Eine Pension für 2 Knaben, bequem gelegen, ist zu erfragen Tauenzienstraße 63, im Gewölbe des Kaufmanns Herrn **Sewald.**

Sonntag den 14. d. Mts. Nachmittags soll zu Haltauf, Kreis Münsterberg, das Kraut von circa 14 Morgen meistbietend verkauft werden. Jeder Bieter hat eine Caution von 50 Thlrn. zu erlegen. [336]
Haltauf, den 9. October 1866.
Das Wirthschafts-Amt.

Nachdem ich am 1. d. Mts. den Gasthof zu **Rosalienthal** bei **Gorkau** pachtweise übernommen habe, empfehle ich denselben zur gütigen Beachtung, und werde ich bemüht sein, in jeder Beziehung den an mich gestellten Aufforderungen meiner werthen Gäste bei angemessener Billigkeit zu entsprechen. [4113]
Rosalienthal, den 10. October 1866.
C. R. Zerull.

Vortheilh. Gelegenheitskauf.

Ein sog. Américain, in Wien gebaut, höchst elegant und wenig gefahren, ist für den festen Preis von 60 Thlr. in der **Froehlich**'schen Wagenbauanstalt, Messergasse 36, zu verkaufen.

4000 Thlr. werden zur ersten Hypothek und pupillarisch sicher auf ein Grundstück im Kreise Nimptsch gesucht. Offerten beliebe man unter der Adresse: A. B. poste restante Jordansmühl zu stellen. [331]

Herrn Kaufmann **Eduard Groß**, Wohlgeboren hierselbst am Neumarkt 42.

Breslau, den 9. October 1866.

Hochgeehrter Herr!

Vergangenen Sonntag Abend hatte ich mir in Folge eines viertelstündigen Stehenbleibens im Zugwinde nach raschem Gehen eine Hals-Erkältung zugezogen, welche sofort eine derartige Heiserkeit herbeiführte, daß meine Stimme binnen wenigen Stunden ganz unhörbar wurde. Eingedenk Ihres wohlmeinenden, öfters in Zeitungen veröffentlichten Rathes: „Wer bei Beginn von Husten, Heiserkeit 2c. sich sofort Ihrer Brust-Caramellen bedient, bedarf zur Wiederherstellung sehr wenig" — machte ich sofort von 1 blauen Carton ton à 7½ Sgr. Ihrer mir schon seit Jahren rühmlichst auch aus eigener Erfahrung bekannten Brust-Caramellen Gebrauch und von gestern Abend bis heute Mittag war ich meine Heiserkeit vollständig wieder los! Ich kann nicht umhin, Ew. Wohlgeboren dies hierdurch freudigst und dankbar mitzutheilen, indem die jetzige Witterung dergleichen Uebel in Menge hervorbringt, und kein anderes Fabrikat eine so permanente und bequeme Anwendung zuläßt, als gerade Ihre so vortrefflichen Brust-Caramellen. [3138]

Mit größter Hochachtung ergebenst
Rudolf Rau, Kaufmann,
Gräupnerstraße 7.

Bock-Verkauf.



Der Bockverkauf in der
Stammschäferei Kotlischowitz
bei Tost in Ober-Schlesien, hat begonnen.

Die Heerde, aus dem edelsten schlesischen Blute abstammend, ist in den früheren Generationen mit den wollreichsten und kräftigsten Böcken der **Raudnitzer Negretti-Heerden**, in den letzten Generationen mit den hervorragendsten Repräsentanten der **Hoschtitzer** Negrettiheerde durchgezüchtet und mit deren Hilfe das Ziel, auf einem **gesunden** und **kräftigen** Körper mit guten Formen die größte **reelle Masse** edler Wolle zu erzeugen — erreicht worden. — Die Preise der Klassenböcke variiren zwischen 20 und 50 Thalern, die reservirten Böcke sind verhältnißmäßig theurer.

Kotlischowitz ist von den Stationen Gleiwitz und Rudzinitz an der Oberschlesischen, Keltsch an der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn, wohin Equipagen auf Verlangen gestellt werden, schnell zu erreichen. [3131]

Von neuem frischen
Astrach. Caviar, Hamburger Caviar
erhielt 2 große Abladungen, welche ich angelegentlichst billigst empfehle.
G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.

Sprotten, Speckbücklinge,

Neunaugen, Anchovis, Sardinen, Bratheringe, marin. Roll-, Brat- u. Stückaale, Kräuterheringe, feinste geräucherte Fettheringe bei [3129]
G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.

Einen neuen Transport [3133]
Astrachaner Caviar
empfing und empfiehlt:
Eduard Scholz,
Ohlauerstr. 79, zu den 2 goldnen Löwen.

Die erste Postsendung [4116]
Pommersche Gänsebrüste
empfing und empfiehlt, sowie Teltower Rübchen:
Gustav Scholz,
Schweidnitzerstraße 5), Ecke der Junkernstraße.

Eine feine Restauration

mit Fremdenzimmern ist wegen Todesfall sofort zu verkaufen. Näheres bei **Jüngling,** Ohlauerstraße 52. [4106]

60 Stückfässer,

à 5—9 Eimer Inhalt, verkauft billig [270]
Leobschütz. **J. N. Berliner.**

Ein kräftiger Knabe, der auch polnisch spricht, kann unter leichten Bedingungen sofort Unterkommen bei **M. Wallfisch** in Oppeln,
[335] Specerei- und Dest.-Geschäft.

Ein kathol. **Lehrer**, Seminarist, mit bescheidenen Ansprüchen, kann sich zum sofortigen Antritt melden. Franco-Anfragen nebst Zeugniß H. J. poste rest. Tarnowitz. [311]

Ein anst. jung. Mädchen sucht Stellung zur Aufsicht der Kinder oder als Gesellschafterin, da selbige mit allen weibl. Arbeiten vertraut ist, am liebsten nach auswärts. Adressen unter A. B. in der Exped. d. Bresl. Zeitung abzugeben. [4115]

Für ein Producten-Geschäft einer größeren Provinzial-Stadt wird ein junger Mann gesucht, der mit dieser Branche vertraut ist. Näheres Carlsstr. 16 bei **H. Horwitz.**

Ein junger Mann, der in Mode- und Manufacturwaaren-Geschäften thätig war, mit Buchführung und Correspondenz vertraut, sucht zum 1. November in einem ähnlichen Geschäft passende Stellung. Offerten erbittet H. K. 20 fr. poste rest. Brieg. [4089]

Ein junger Mann (Christ) mit guter Handschrift, soliden Ansprüchen und der polnischen Sprache mächtig, wird für ein Specerei-Geschäft zum sofortigen Antritt verlangt. Näheres sub A. B. 50 franco Kattowitz, poste restante. [328]

Ein Kaufmann in doppelter und einfacher Buchführung und Correspondenz firm, der auch mit jeder anderen Comptoirarbeit vertraut ist, sucht baldigst interimistische oder dauernde Stellung. Gütige Adressen unter M. D. 15 Expedition der Breslauer Zeitung.

Für unsere Dampfmühle zu Tarnowitz suchen wir einen **Mühlenverwalter** (Israelit), der mit dem Mühlengeschäft vertraut und in der kaufmännischen Buchführung praktisch ausgebildet ist, und nehmen portofreie Meldungen entgegen: **Guttman u. Richter.**
Beuthen OS., 7. October 1866. [307]

Für Buchdrucker.

Ein tüchtiger und nüchterner **Drucker** findet dauernde Condition bei [329]
Valentin Troplowitz in Gleiwitz.

Ein Mühlenbauer, der als Werkführer in Condition stand, der wegen Einberufung zum Militärdienste außer Thätigkeit gekommen, sucht baldigst ein Unterkommen, als dergleichen Stellung wie auch einer Fabrik oder Kohlengeschäft. Gef. Adressen unter Chiffre B. W. an die Exped. der Breslauer Zeitung erbeten.

Ein Kunst-Brenner

wird von der Herrschaft Poln.-Krawarn bei Ratibor für eine Brennerei mit Dampfmaschinen-Betrieb zum sofortigen Antritt gesucht. Persönliche Vorstellung bei dem Director
[334] **E. Fontanés.**

[4115]
Ein junger Mann (Secund.) kann als Lehrling in meiner Apotheke placirt werden. Breslau. **O. Maschke**, Neumarkt 20.

Als Apotheker-Lehrling

kann ein qual. junger Mann sofort eintreten bei [4103]
L. Ambrosius in Glatz.

Mit guten Schulzeugnissen versehene Knaben, welche den Steindruck erlernen wollen, können sich melden im lith. Institut von **S. Lilienfeld,**
[4114] Reuschestraße Nr. 38.

Einen Lehrling

für mein Colonial-Waaren-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt. [4091]
Moritz Siemon.

Reuschestr. 67, nahe am Blücherplatz, ist der zweite Stock zu vermiethen und bald oder Neujahr zu beziehen. [4108]

Eine **Wohnung** in erster Etage, von vier Zimmern, großer Küche, Entree und Zubehör, ist per 1. Januar zu beziehen Berliner-Platz Nr. 6. [4102]

Schuhbrücke Nr. 71,
Ecke Albrechtsstraße, ist die dritte Etage zu vermiethen. [4084]

Der 2. Stock

nebst 1 Gewölbe ist sofort zu beziehen.
[4104] **Alte Sandstraße Nr. 15.**

Eine herrschaftl. Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Cabinet, Küche, Bade- und Mädchenstube, Speisekammer 2c. 2c. mit Gartenbenutzung, vor dem Schweidnitzer-Thor, ist zu vermiethen und baldigst zu beziehen. — Nähere Auskunft giebt Hr. Emil Kabath, Inhaber des **Stangen'schen Annoncen-Bureau**, Carlsstr. 28. [3135]

Schuhbrücke Nr. 43
ist die vordere Hälfte der 2. Etage an eine ruhige Familie bald zu vermiethen. Näheres im Comptoir daselbst. [4096]

Tauenzienstraße Nr. 27
ist das Hochparterre, bestehend in 4 Stuben, 4 Cabinets, Glashaus und Küche, bald oder vom 1. Jan. 1867 zu vermiethen; auch ist das Grundstück ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. [4050]

Ein großes **Geschäftslocal in Görlitz**, in guter Lage, vorzüglich für ein Materialwaaren-, Producten- oder Destillations-Geschäft passend, mit allen erforderlichen Räumlichkeiten und Bequemlichkeiten ist sofort oder zum Neujahr zu verpachten.
Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann **Th. Növer** in Görlitz. [309]

Große Feldgasse Nr. 4
ist der halbe 1. u. 3. Stock zu vermiethen und Neujahr zu beziehen. [4017]

Zu vermiethen pr. 1. Januar 1867 **Büttnerstr. 30** die 1. Etage, event. zu Wohnung mit Comptoir. [2772]

Blücherplatz Nr. 6 u. 7, [3931]
im neuerbauten Hause, sind zwei geräumige Comptoirs à 200 und 150 Thlr. jährlich sofort zu vermiethen, auch ist daselbst ein großer Eckladen mit mehreren Schaufenstern vom 1. Januar 1867, sowie eine Wohnung von 5 Zimmern, Cabinet mit Wasserleitung, zu verm.

Preußische Lotterie-Loose,

Original, auch Antheile, verkauft und versendet **Sutor**, Landsbergerstraße 47, Berlin.

Lotterie-Loose u. Anth. versendet billigst **L. G. Ozanski**, Berlin, Jannowitzbrücke 2.

Lott.-Loose 4. Cl. im Orig. auch ¼ vers. sehr bill. **M. Schereck, Berlin**, N. Schönhauserstr. 15. [2767]

Königliche Preußische Lotterie-Loose vierter Classe,
1/1, ½, ¼ Original, ⅛, 1/16, 1/32 und 1/64 auf Antheilscheinen, sind abzulassen in der Spezereiwaaren-Handlung bei **J. Juliusburger**, Breslau, Carlsstraße 30. [3852]

Lotterie-Loose verkauft und versendet ½, ¼, ⅛ und 1/16.
[3105] **E. Rosenberg** in Berlin, Königsstraße 27, 1 Tr.

König's Hotel,

33. Albrechts-Strasse 33, [2842]
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 9. October 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	86—90	83	76—80	Sgr.
dito gelber	84—87	82	76—79	„
Roggen	62—63	61	60	„
Gerste	53—54	52	50	„
Hafer	28—29	27	26	„
Erbsen	63—65	59	54—57	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	215	205	184
Rübsen, Winterfr.	192	182	172
„ Sommerfr.	170	160	150
Dotter	155	145	136

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles. 15 11/12 B. 15⅔ G.

8. u. 9. Octbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	336'''36	336'''12	335'''69
Luftwärme	+ 7,1	+ 2,6	+ 10,8
Thaupunkt	+ 1,0	— 2,1	+ 6,0
Dunstsättigung	59pCt.	96pC.	67pCt.
Wind	W 1	O 1	O 1
Wetter	heiter	Nebel	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 9. October 1866. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten	—	95¼
Louisd'or	—	110¾
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito.	79⅛	78⅝
Oester. Bankn.	79⅙	78⅔

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Preus. A. 1859	5	—	102¼
Freiw. St. A.	4½	97¾	—
Preus. Anl.	4½	97¾	—
dito	4	89¼	—
St.-Schuldsch.	3½	83¾	—
Präm.-A. 1855	3½	122¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	89	88½

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	87 7/12	87 1/12
dito Litt. A.	4	95⅓	94⅚
dito Rust.	4	95⅜	—
dito Litt. C.	4	95⅜	—
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	—	91⅔
Posen. dito	4	89	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	88¾	—
dito	4½	93	92½
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	89	—
dito E.	3½		78¾
dito F.	4½	94	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	137 B.	
Neisse-Brieg.	4	98¾ B.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	165½ bz. G.	
dito B.	3½	—	
Rheinische	4	—	

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	50 G.
Opp.-Tarnow.	4	73¾ B.
Ausländ. Fonds.		
Amerikaner	6	7⅝, ½ bz.
Poln. Pfndbr.	4	62⅓ bz.
Krak.-Obschl.	4	
Oest. Nat.-A.	5	52¾ B.
Oester. L. v. 60	5	—
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.		—
N. Oest. Silb. A.	5	—
Ital. Anleihe	5	53⅝ bz.
Ausländ. Eisenb.	5	
Wrsch.-Wien.	4	57 B.
Fr.-W. Nrdb.	5	—
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.		—
dito St.-Pr.		—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	33 B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank.	4	111½ G.
Disc.-Com.-A.	4	
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	58¼ G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.